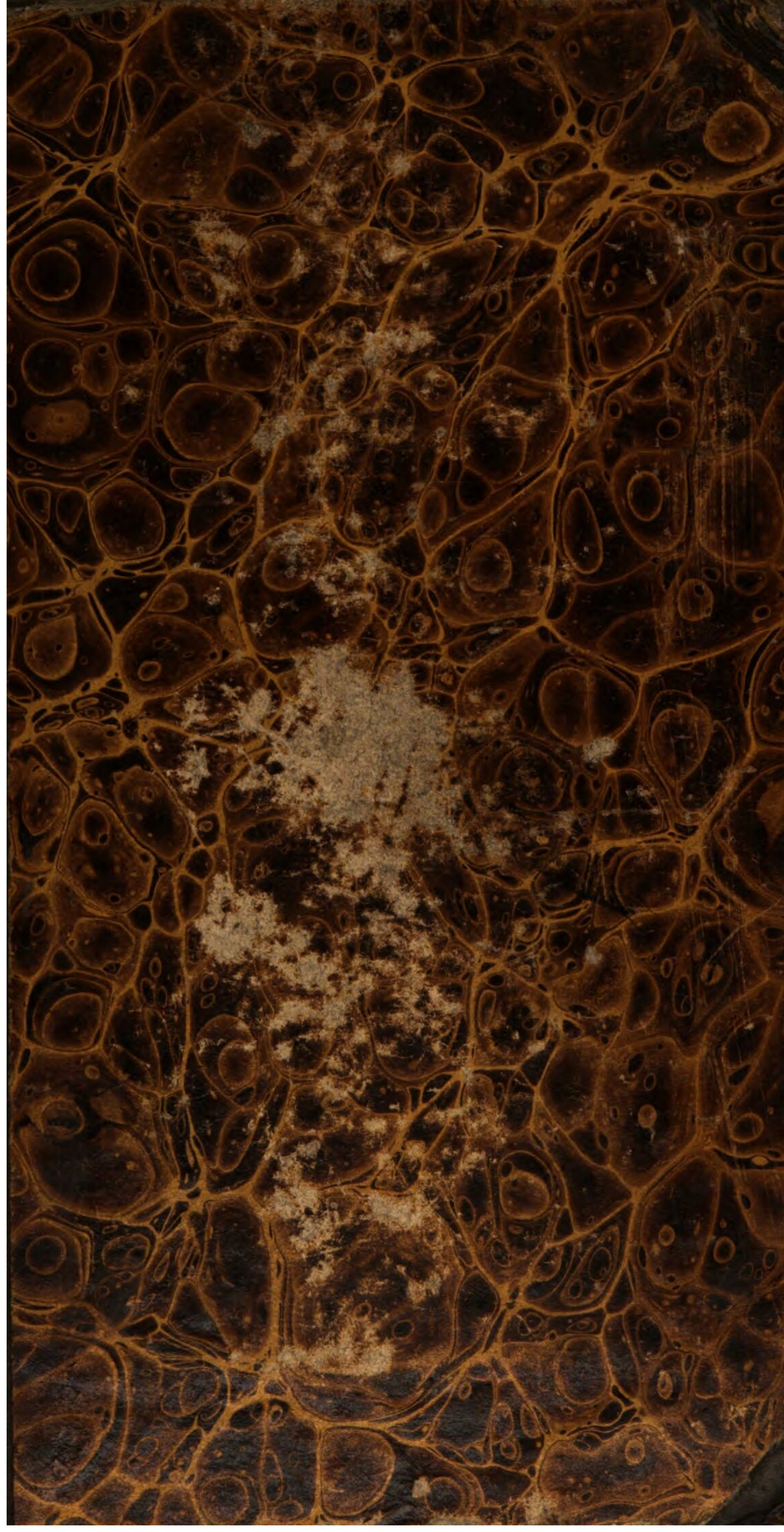
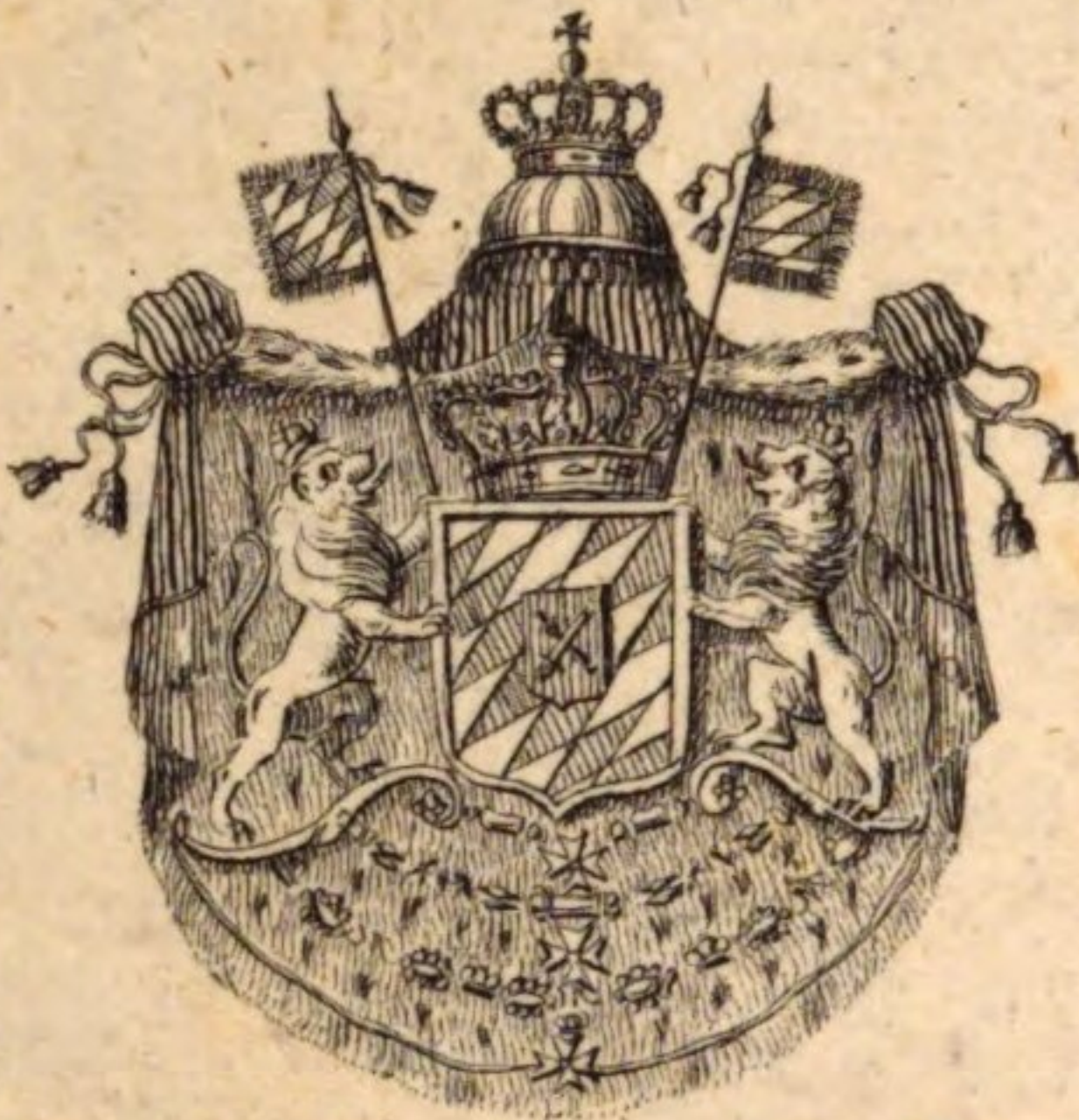




A. lat. a. 2270-1

~~1292 f~~

Virgil



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

<36630519660015

<36630519660015

Bayer. Staatsbibliothek

DES
PUBLIUS VIRGILIUS MARO
WERKE

VON
JOHANN HEINRICH VOSS.

LÄNDLICHE GEZICHTER

DES VERFASSERS

ZWEITE VERMEEHRTER AUFLAGE

BRAUNSCHWEIG

GEORGE MEYERHOFER

VERLEGER

NEUCHÂTEL

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

VERGE

VOY

JOHANN HEINRICH VOSS

DES
PUBLIUS VIRGILIUS MARO
W E R K E

VON
JOHANN HEINRICH VOSS.

IN DREI BÄNDEN.

ERSTER BAND
LÄNDLICHE GEDICHTE
UND ANHANG.

ZWEITE VERBESSERTE AUSGABE.

BRAUNSCHWEIG,

GEDRUCKT UND VERLEGT

VON FRIEDRICH VIEWEG.

MDCCCXXI.

PUBLIUS VIRGILIUS MARO
W E R K E

JOHANN HEINRICH VOSS.

IN DREI BÄNDEN.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ZWEITE VERBESSERTE AUSGABE.

BRUNNEN

GRÜNDUNG UND VERLAG

VON FRIEDRICH VIEHWEG.

MDCCLXXI.

ERSTE IDYLLEN.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

TITURUS

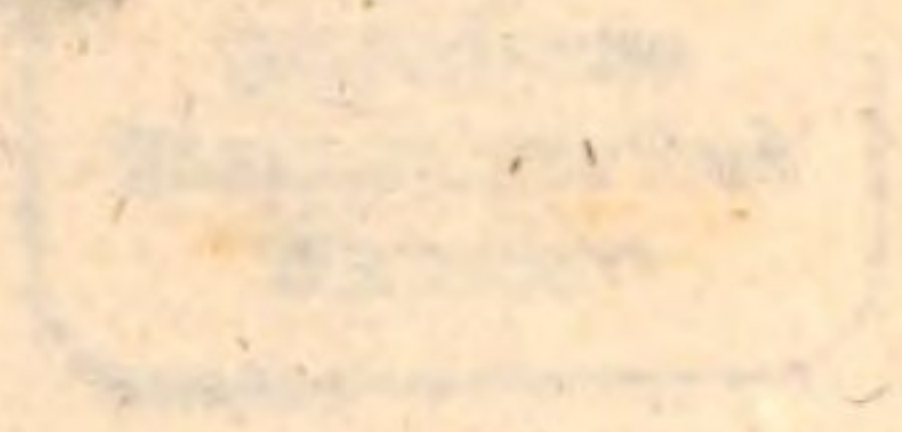
IDYLLEN.



DES

PUBLIS VIRGILIUS MARO

IDYLLIEN.



E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 713, im Herbst.

Als Cassius und Brutus 712 bei Philippi gefallen waren, vertheilte der Triumvir Cäsar Octavianus den siegenden Legionen die versprochenen Äcker der republikanischen Städte, worunter Cremona war. Der wilde Schwarm, der allenthalben die Anweisungen überschritt, brach auch hier in das Gebiet von Mantua, und bedrohte Virgils Erbgut in dem Dorfe Andes. Die Preisgegebenen, da ihre Klagen in Rom nichts halfen, flüchteten oder vertheidigten sich, von dem Konful L. Antonius, des Triumvirs M. Antonius Bruder, begünstiget, der gegen das Ende des Jahrs 713 den perusinischen Krieg gegen Octavianus anfang.

Virgil hatte indess die Achtung des antonischen Befehlshabers im cisalpinischen Gallien Asinius Pollio gewonnen, und durch diesen und Mäcenias in Rom, wohin er im Frühling bei der Besitznehmung Cremona's mit den Seinigen geflüchtet war, Verschonung seines Güthens bewirkt; und Cäsars Wort wurde sowohl durch Pollio, als durch die Aufseher der Äckervertheilung, Varus und Gallus, geltend gemacht.

Im Herbst, da Pollio, dem L. Antonius beizustehn, abzog, und die raubgierigen Soldaten aus Cremona auch gegen Andes andrangen, suchte Virgil durch diese Idylle Schonung für sich und seine flüchtenden Nachbarn. Ein auswandernder Ziegenhirt, dichtet er, stößt im Bergwalde auf Tityrus, der ruhig Virgils Rinder weidet. Auf seine Verwunderung erzählt ihm der Alte, er habe diesen Sommer in Rom, wohin er, sich frei zu kaufen, seiner Herrschaft gefolgt sei, die Entscheidung des künftig unter den Hausgöttern zu verehrenden Jünglings Cäsar gehört, daß ihnen ihr Grundstück bleiben solle. Der Auswandernde wünscht ihm Glück, und bejammert sein eigenes und der Nachbarn Verhängnis.

10
E R S T E I D Y L L E.

T I T Y R U S.

M E L I B Ö U S.

Tityrus, du, in der Wölbung gelehnt des
gebreiteten Buchbaums,
Sinnest mit Waldgefange den schwächtigen Halm
zu begeistern.
Wir, des Vaterbezirks anmutige Fluren ver-
lassend,
Wir fliehn väterlich Land! Du, Tityrus, lässig
im Schatten,
Lehrest, wie schön Amaryllis, mit Hall ant-
worten die Wälder. 5

TITYRUS.

O Meliböus, ein Gott hat uns hier Musse
gewähret.

Denn mir fein wird jener ein Gott stets! Seinen
Altar wird

Oft ein jugendlich Lamm aus unserer Hürde
bepurpern!

Er hat meinen Kühn, wie du schaust, zu irren,
mir selber,

Was ich wollte, zu spielen auf ländlichem
Rohre, verstattet. 10

MELIBÖUS.

Nicht misgönn' ich es dir; nur wunderts mich.

Ganz ja erfüllet

So die Flur das Getümmel umher! Schau,
selber bekümmert

Treib' ich die Ziegen hinweg; kaum, Tityrus,
führ' ich die eine:

Dort im Haselgesträuche verlief's sie Zwillinge
eben,

Ach die Hofnung der Trift, die auf harter
Klippe sie ausrang. 15

Oft hat uns dies Übel, wenn nicht das Herz
so verkehrt war,

Wetterschlag, ich erinnre mich wohl, in die
Eichen verkündigt!

Aber indess der Gott, o Tityrus, sage, wer
ist er?

TITYRUS.

Jene Stadt, die Roma sich nennt, Meliböus,
die wähnt' ich

Thörichter gleich der unfrigen hier, zu wel-
cher wir Hirten 20

Zarte Kinder der Schafe hinabzutreiben ge-
wohnt find.

So find Hunden die Hündelein gleich, so Zie-
gen die Böcklein,

Dacht' ich mir; so pflegt' ich mit Kleinem
Großes zu messen.

Doch so weit hob jene vor anderen Städten
das Haupt auf,

Als vor dem zähen Gesproß des Schlingbaums
ragt die Cypresse. 25

MELIBÖUS.

Was so wichtiges denn hat Roma zu sehn dich
beweget?

TITYRUS.

Freiheit! welche doch spät nach mir kraft-
loseren umfah,

Als schon weißeres Haar absank vom gescho-
renen Barte,

Doch umfah, und zuletzt nach daurender Weile
sich einfand:

Seit mich schon Amaryllis beherrscht, Galatea
hinwegschied. 30

Denn, ich will es gestehn, als noch Galatea
mich fest hielt,

War nicht Hofnung, der Freiheit zu nahn,
noch Sorge für Spargut.

Ob auch häufig aus meinem Geheg' ein Opfer
hervorging,

Noch so fett für der Stadt Undank mein Käse
gepresst ward;

Nie ist schwer von Gelde die Hand mir zu
Haufe gekehret. 35

MELIBÖUS.

Wundert' ich doch, wie die Götter vergrämt,
Amaryllis, du anriefst,
Und wem hangen du liefsest die Frucht an
jeglichem Obstbaum.

Tityrus fehlete hier. Selbst, Tityrus, deine
Pinjolen
Riefen dir, selbst auch die Quellen, und selbst
dies Rebengehölz hier.

TITYRUS.

Was zu thun? Nicht konnt' ich heraus ja gehn
aus der Knechtschaft, 40
Noch wo sonst wahrnehmen so nah' obwaltende
Götter.

Dort hab' ich den Jüngling gesehn, Meliböus,
dem jährlich
An zwölf festlichen Tagen bei uns der Opfer-
altar dampft.

Dort ertheilte zuerst mir forschenden jener die
Antwort:

Weidet wie ehemals Rinder, o Bursch', und
erziehet euch Farren. 45

MELIBÖUS.

O glückseliger Greis, so bleiben dir deine
Gefilde?

Groß genug auch für dich! wiewohl rings
nacktes Gestein ist,

Und mit schlammiger Binse der Sumpf die
Triften bedeckt.

Nicht ungewohntere Weide beschwert nun
kränkliche Mütter,

Noch verletzt heimtückisch die Seuche benach-
bartes Viehes. 50

O glückseliger Greis, hier zwischen vertrau-
lichen Bächen,

Und an heiligen Quellen erfrischt dich schat-
tige Kühlung.

Dort der Zaun, der hinab an benachbarter
Grenze des Feldes

Stets hybläische Bienen in Weidenblüte be-
wirthet,

Tönt mit leisem Geseum dich oft in gemäch-
lichen Schlummer: 55

Hier am hangenden Fels singt hoch der sche-
rende Winzer;

Während indess dein Liebling, die heifere
Tauben des Waldes,
Raftlos girrt, und die Turtel vom luftigen
Wipfel der Ulme.

TITYRUS.

Eher demnach wird weiden der flüchtige Hirsch
in dem Äther,
Und das entfliehende Meer auf dem Trockenen
lassen die Fische; 60
Eher ja wird ausheimisch, nach umgewech-
selten Grenzen,
Trinken der Parther des Araris Flut, der Ger-
mane den Tigris:
Als dafs je Sein Antlitz aus unserm Herzen
erlesche!

MELIBÖUS.

Doch wir wandern hinweg, ein Theil zu den
dürstenden Afern,
Andere Scythien zu, und dem leimigen Sturz
des Oaxes, 65
Ja zu dem fern entlegnen Britannier ausser
dem Weltkreis!

Werd' ich je das Gefild', ach! künftig einmal,
wo ich aufwuchs,

Und der ärmlichen Hütte mit Rasen beklei-
detes Obdach,

Künftig die wenigen Ähren, mein Reich! an-
staunend erblicken?

Diese so fleissige Brach' hat nun der ver-
ruchteste Krieger? 70

Diese Saat der Barbar? Wohin, ach! leitete
Zwietracht

Uns unglückliches Volk! Ach! wem bepflanz-
ten wir Äcker?

Jetzt, Meliböus, dir Birnen gepfropft! jetzt
Reben geordnet!

Geht, mein klägliches Vieh, so beglückt einst!
gehet, ihr Ziegen!

Niemals werd' ich hinfort, in umgrüneter Höhle
gelagert, 75

Fernhin schweben euch sehn an buschiger
Jähe des Fellsens;

Nie auch tönt mein Gefang; nie schwärmet ihr,
fröhlich des Pflegers,

Blühenden Cytisus euch und bittere Weiden
zu rupfen.

TITYRUS.

Diese Nacht doch könntest du wohl hier neben
mir ausruhn,

Auf grünlaubiger Streu. Wir haben dir zei-
tige Baumfrucht, 80

Milde Kastanien auch, und gepresste Milch
zur Genüge.

Schon auch steigt in der Ferne der Rauch aus
ländlichen Giebeln;

Und von den Höhn des Gebirgs erstrecken
sich grössere Schatten.

Diese Nacht doch kommt die wohl hier neben

mit anstehen

Auf grünlicherer Stern. Wir haben die sei-

80 tige Baumwacht

Milde Kammern auch und gepökelte Milch

zu Gänge

Schon auch steigt in der Reine der Rauch aus

ländlichen Giebeln:

Und von den Höhen des Gebirgs erstricken

nicht größere Schatten

auf den Felsen

1800

1800

1800

1800

1800

1800

ZWEITHE IDYLLE.

ALEXIS.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 711, im Frühling.

Diese Idylle, auf welche die fünfte v. 86 und die dritte v. 84 zurückfieht, ist von den zehn erhaltenen die älteste. Vor den Schrecknissen des Triumvirats, weder dem Pollio, noch einem der Mächtigen in Rom bekannt, erfann der sechsundzwanzigjährige Dichter, in der Stille des väterlichen Dorfs, einen ländlichen Stof, um mit Theokrit in Darstellung verschmäheter Liebe zu wetteifern. Durch sein Vorbild ward er auf einen sicilischen Schäfer geführt.

Das Gedicht ist eine Art von Ständchen (*κωμος* nannten es die Griechen), und hat Ähnlichkeit mit den Liebesbewerbungen des theokritischen Ziegenhirten um die Waldhirtin Amaryllis, und des jungen Cyklopen um seine Galatea.

In den Mittagsstunden eines Erntetags entfernt sich der Oberhirt Korydon von seiner auf den Bergwäldern ruhenden Schafheerde, und geht durch die Weinulmen der Äcker nach dem Buchenwäldchen in der Nähe des Landhofes, wo vielleicht der schöne Alexis ihn hören wird. Hier sich selbst vergessend, singt er bis zum Abend in abgerissenen Entzückungen, was Virgil in ein Ganzes ordnet.

Z W E I T E I D Y L L E.

A L E X I S.

Korydon brannte, der Hirt, um den jugend-
lich schönen Alexis,

Den sein Herr sich erkor; und nichts bot ei-
nige Hofnung.

Nur, wo dicht aufstreckte die schattigen Wipfel
der Buchhain,

Pflegt' er häufig zu kommen; und dies unge-
ordnete rief er

Einsam Bergen umher und Waldungen, nich-
tiges Eifers: 5

O grausamer Alexis, so nichts ist unser
Gefang dir?

Nichts erbarmst du dich mein? Zum Tode noch
zwingst du mich endlich!

Jezo ruhn auch die Schaf', um schattige Kühle
zu athmen;

Jezo verkriecht sich im Dorne sogar die grün-
liche Eidex;

Siehe, wie Thestylis auch den vor Glut hin-
schmachtenden Schnittern 10
Quendel und Knoblauch jezt, wohlriechende
Kräuter, zerstampfet.

Aber um mich schwirrt heiser, da deine Spur
ich verfolge,

Unter der brennenden Sonne, das Rebenge-
hölz von Cikaden.

Wars nicht besser gethan, den finsternen Zorn
Amaryllis

Auszustehn, und die stolzen Verachtungen?
nicht den Menalkas, 15

Wie auch jener gebräunt, wie weiß du selber
auch warest?

O liebreizender Knabe, zu sehr nicht traue
dem Ansehn!

Weißer Liguster verwelkt, die dunkle Vac-
cinie pflückt man.

Hochher schauſt du, und fragſt nicht, wer ich
ſei, o Alexis:

Wie ſchneewolliges Viehes ſo reich, wie an
Milch ſo geſegnet. 20

Tauſend ſchwärmen mir Lämmer umher auf
ſikuliſchen Bergen!

Friſche Milch iſt im Sommer bei mir, und im
Froſte nicht ſparſam!

Sing' ich doch, was gewöhnlich, wann einſt er
die Rinder herbeirief,

Sang der Dircäer Amſion auf Attika's Berg'
Aracynthus!

Auch nicht bin ich ſo ſchlecht von Geſtalt; mich
ſah ich am Ufer 25

Jüngſt, da des Meers Windſtille mir ſpiegelte.
Dafnis ja darf ich,

Richte du ſelbſt, nicht ſcheun; wofern nie
teuſchet ein Bildnis!

O geſall' es dir nur, mit mir der beekelten
Felder,

Niedriger Hütten Bewohner zu ſein, und zu
ſpieſſen den Kronhirsch,

Oder der Böcklein Heerd' in grünenden Ibiſch
zu treiben! 30

Neben mir sollst du im Walde dem Pan nach-
ahmen an Wohllaut!

Pan hat zuerst Rohrpfeifen mit Wachs an ein-
ander zu fügen

Ausgedacht; Pan liebet die Schaf' und der
Schafe Beforger:

Du auch scheue dich nicht, am Rohr zu reiben
das Mündlein!

Grade dies zu erlernen, was that nicht alles
Amyntas? 35

Eine Syring' abstufend in siebentönigem Schier-
ling

Hab' ich, die einst Damötas zur Freundschafts-
gabe mir darbot,

Und als Sterbender sprach: Du bist ihr jezo
der zweite!

Siehe, Damötas sprach: scheel sah der be-
thörte Amyntas.

Außerdem zwei Rehchen, und nicht im siche-
ren Felsthal, 40

Hab' ich gehascht; noch jezo mit weißgespren-
kelten Häuten,

Saugen sie je zwei Schafe des Tags; die be-
wahr' ich dir selber.

Längst hat Thestylis schon sie hinwegzuführen
geschmeichelt;

Und sie wirds, da du höhnisch auf unsere Ga-
ben herabsiehst!

Komm, liebreizender Knab', o komm! Dir
tragen die Nymfen 45

Lilien, schau! in Körbe gedrängt; die weiße
Najade

Pflückt dir helle Violen und Prachtmohn'; auch
den Narcissus

Fügt sie darein, und die Blume des lieblich
duftenden Dilles;

Zeilandlaub auch reiht sie, und andere würzige
Kräuter,

Sanfter Vaccinien Bläue mit Ringelblumen ver-
goldend. 50

Ich will grauliche Quitten mit zarter Wolle
dir sammeln,

Und Kastaniennüsse, die sonst Amaryllis mir
liebte,

Wächserne Pflaumen dazu; auch dies wird
achtbare Frucht sein!

Lorberlaub dann brech' ich, und deins, o be-
nachbarte Myrte:

Weil ihr also gepaart balsamische Düfte ver-
mischet. 55

Bäurischer Korydon du, nichts gilt dein Ge-
schenk dem Alexis;

Nie auch, wenn mit Geschenken du kämpfst,
wird Iolas dir nachstehn.

Weh, o weh! was wollt' ich mir Elenden?
Blumen den Südwind

Liefs ich Betäubter hinzu, und dem lauterem
Quelle die Eber!

Thörichter, ach! wen fliehst du? Auch Götter
ja wohnten in Wäldern, 60

Paris der Dardaner auch. Berghöhn, die be-
festiget Pallas,

Schütze sie selbst; uns, uns sein lieb vor allem
die Wälder!

Funkelnd folgt die Löwin dem Wolf; und der
Ziege der Wolf selbst;

Blühendem Cytifus folgt naschhaft die wählige
Ziege;

Korydon dir, o Alexis: dahin zieht jeden die
Sehnfucht. 65

Schau, wie den hangenden Pflug am Joch
heimtragen die Rinder,

Und wie die Sonn' abscheidend die wachsen-
den Schatten verdoppelt.

Dennoch entflammt mich die Liebe! Wodurch
wird Liebe begrenzet?

Korydon, Korydon, ach! wie übernahm dich
der Wahnsinn!

Halb nur ward dir geschneitelt auf laubiger
Ulme der Weinstock! 70

Wenn doch wenigstens etwas dafür, was fodert
die Wirtschaft,

Du aus Gezweige zu flechten und biegsamer
Binse dir vornähmst!

Sonst noch findet sich wohl, wenn dér dich
verschmäht, ein Alexis!

Und wie die Sonn' absteigend die Wälder
den Schatten verdoppelt.
Dennoch entflammt mich die Liebe, wodurch
wird Liebe begrenzt?
Sich, schon, schon, ach! wie überman dich
der Wahnsinn!
Halt nur ward die Geliebte auf laßiger
Ufer des Weinstock!
Wenn doch wenigstens etwas da, was lobt
die Wirtschaft,
Da aus Gestränge zu Reichen und Diebstahl
in die Hände der Vorahnung!
Sonn', noch nicht ist wohl, wenn der dich
allein verläßt, ein Alexis!
alle vor der Zeit, ein Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!
! Alexis!

55

70

65

Jahr der Stadt 712, im Frühling.

Albus Follis, dessen Gewogenheit er 84 gerühmt
wird, war seit dem Ausgange des Jahres 711 des Trun-
des Antonius Belschacher in Venedig, und schickte
bild den Geist des jungen Dichters in seinem Korridor,
der Mücke, und anderen Vorarbeiten. Allgemein
von 1712 bis 1713, im Frühling.

D R I T T E D Y L L E.

P A L Ä M O N.

Zwei edelste Hüten in Andes, Melakas und
Damos, treffen sich um den Anfang des Aprils auf der
gemeinen Trift, die zum Minus sich hinab neigt. Von
ländlichen Neckereien voll Witz, der keineswegs durch
Stadt oder Hof verfeinert, im Weigen neuverkaufter
Bücher, sondern, was er leid soll, kernhafter und
selbst der Natur in, kommt es endlich zu einer
Forderung, im Wettstreit zu stehen; und der be-
nachbarte Palamon wird Schiedsrichter. Es werden
mehrere Liederchen und geistvolle Gemälde verles-
denes willkürlichen Inhalts, worin weder wahre noch
gegenwärtige Gesichte zu finden ist, hier lauter zwei-
seitige, gewöhnliche, Danksprüche, der schiedsrichter, hat
ausfordernde, fragt vor, was er vorher konnte erfinden
haben. Dem troigen Minus liegt ob, das Gesungene
sogleich, in eben so viel Versen, durch ähnlich gewand-
ten Witz, und, wenn ihm der Sieg zustellen soll, voll-
kommen, zu beantworten.

Der Eingang und sonst einzelne Stellen sind aus
Theokrit, nicht entlehnt, sondern mit Geist nachgemacht;
wie ein Wettläufer den Vorgänger nachahmend zu über-
treffen strebt.

Die Danksprüche sind nicht aus Theokrit, sondern aus
Theokrit, nicht entlehnt, sondern mit Geist nachgemacht;

Die Danksprüche

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 712, im Frühling.

Afinius Pollio, dessen Gewogenheit v. 84 gerühmt wird, war seit dem Ausgange des Jahrs 711 des Triumvirs Antonius Befehlshaber in Venetien, und erkannte bald den Geist des jungen Dichters in seinem Korydon, der Mücke, und anderen Vorarbeiten. Aufgemuntert von ihm, schrieb Virgil diese in der fünften Idylle v. 87. genannte Frühlingsidylle, die, als Gemählde von der sorglosen Fröhlichkeit des Landvolks, die gütige Verwaltung des Befehlshabers, und zugleich dessen erklärte Liebe für die Musen pries.

Zwei erdichtete Hirten in Andes, Menalkas und Damötas, treffen sich um den Anfang des Aprils auf der gemeinen Trift, die zum Mincius sich hinab neigt. Von ländlichen Neckereien voll Wizes, der keineswegs durch Stadt oder Hof verfeinert, am wenigsten neuarkadischer Bücherwiz, sondern, was er sein soll, kernhafter und selbst derber Naturwiz ist, kommt es endlich zur Ausforderung, im Wettgefange sich zu messen; und der benachbarte Palämon wird Schiedsrichter. Es werden mehrere Liederchen und geistvolle Gemählde verschiedenes willkührlichen Inhalts, worin weder wahre noch gegenwärtige Geschichte zu suchen ist, hier lauter zweizeilige, gewechselt. Damötas, der als Beleidigter herausforderte, singt vor, was er vorher konnte erfunden haben. Dem trozigen Menalkas liegt ob, das Gesungene sogleich, in eben so viel Versen, durch ähnlich gewandten Wiz, und, wenn ihm der Sieg zufallen soll, vollkommener, zu beantworten.

Der Eingang und sonst einzelne Stellen sind aus Theokrit, nicht entlehnt, sondern mit Geist nachgeahmt: wie ein Wettfänger den Vorgesang nachahmend zu übertreffen strebt.

D R I T T E I D Y L L E.

P A L Ä M O N.

M E N A L K A S.

Sage, Damötas, mir doch, wess Heerde da?
Wohl Meliböens?

D A M Ö T A S.

Nein, des Ägon vielmehr; jüngst übergab sie
mir Ägon.

M E N A L K A S.

Schäfchen, o stets unglückliches Vieh! Da er
selber Neären
Nachgeht, und, ob jene mich ihm vorziehe,
besorgt ist;

Melkt der Fremdling die Schaf', ihr Hirt,
zweimal in der Stunde: 5

So wird jenen der Saft, und die Milch entzo-
gen den Lämmern.

D A M Ö T A S.

Schonender äußert man doch vor Männern
solcherlei Vorwurf!

Weißt du der Winzer Gefang: Liebäugele,
Hirtin Menalkas!

Locke dein goldenes Haar! und wie hell auf-
lachten die Mägdlein?

M E N A L K A S.

Damals wohl, da sie sahen, wie Mikons Reben-
gehölz ich, 10

Samt der sprossenden Schul', einschnitt mit
tückischem Messer!

D A M Ö T A S.

Auch bei den alternden Buchen vielleicht, da
den Bogen des Dafnis

Samt dem Geschoß du zerbrachst. Denn du,
verkehrter Menalkas,

Sahst, als jenes dem Knaben geschenkt ward,
voller Verdrufs hin;

Und wofern nicht irgend du schadetest, warst
du des Todes! 15

M E N A L K A S.

Was mag üben der Herr, wann so sich er-
dreistet der Schalksknecht!

Sah ich selber es nicht, wie du, Bösester,
listig des Damon

Zottigen Bock aushaschtest, indem laut bellte
Lyciska,

Und ich zu rufen begann: Wohin rennt jener;
wohin nun?

Tityrus, sammle das Vieh! Du lauertest hinter
dem Riedgras. 20

D A M Ö T A S.

Sollt', im Wechselgefange besiegt, nicht jener
mir geben,

Den die helle Syringe mir wohl verdienet, den
Geisbock?

Weißt du's nicht: mein war er, der Bock!
Selbst pflegte mir Damon

Das zu gestehn; doch ihn geben, versichert' er,
könn' er unmöglich.

M E N A L K A S.

Wie? im Gefang du Ihn? War je auch mit
Wachse gefügt dir 25
Eine Syring'? Oft quältest du dich, o Pfuscher,
am Kreuzweg,
Dein armfeliges Spiel auf schnarrendem Stroh
zu verstümpern!

D A M Ö T A S.

Willst du, so laß uns beide, was jeder ver-
mag, mit einander
Zusehn. Hier die Starke (damit du nicht etwa
dich weigerst:
Zweimal kommt sie zur Melk', und nährt zwei
Jungen am Euter!) 30
Sez' ich dir; sage nun du, mit welchem Pfande
du kämpfst.

M E N A L K A S.

Nicht wohl darf von der Heerd' ich etwas
setzen im Wettkampf:

Hart ist der Vater daheim, und die Frau stief-
mütterlich strenge;

Zweimal zählen sie täglich das Vieh, auch
einer die Zicklein.

Doch traun, was weit gröfser an Werth, wie
du selber gestehn wirst, 35

(Weil zu rasen einmal dir gefällt!) zween
buchene Becher

Sez' ich, des göttergleichen Alcimedon her-
liches Kunstwerk:

Wo, mit fertigem Meißel erhöht, der rankende
Weinstock

Hellerem Efeulaub die verbreiteten Dolden
umwindet.

Mitten darauf ist Konon geschnitz, und wie
heißt noch der andre, 40

Welcher beschrieb mit dem Stäbchen des Welt-
alls Kreise den Völkern,

Was dem Ernter für Zeit, und dem krummen
Pflüger gerecht sei.

Noch hat keinen die Lippe berührt, ich be-
wahre sie achtsam.

D A M Ö T A S.

Jener Alcimedon hat auch mir zween Becher
gebildet:

Bärenklau umschlingt mit gewundenem Laube
die Henkel; 45

Orfeus steht in der Mitte geschnitzt, und die
folgenden Wälder.

Noch hat keinen die Lippe berührt, ich be-
wahre sie achtsam.

Doch wer die Kuh anschaut, der darf nicht
rühmen die Becher.

M E N A L K A S.

Nimmer entfliehst du mir heut; wohin du auch
rufst, ich erscheine!

Nur vernehme den Kampf..... doch sieh, dort
kömmt ja Palämon. 50

Lerne mir, keinem hinfort mit deiner Stimme
zu trozen!

D A M Ö T A S.

Auf denn, wenn du was hast! bei mir wird
nimmer Verzug sein!

Auch macht keiner mich fliehn! Nur dafs du,
 Nachbar Palämon,
 Solches tief in das Herz (nicht klein ist die
 Sache!) dir einprägft!

PALÄMON.

Singt nunmehr, nachdem wir im weichen Graf'
 uns gelagert. 55

Nun blüht jedes Gefild', und jeglicher Baum
 von Erzeugung,
 Nun ist laubig der Wald, nun üppige Schöne
 des Jahres.

Du, Damötas, beginn; du dann antworte,
 Menalkas.

Singt mir Wechselgesang; Abwechfelung liebt
 die Camönc.

DAMÖTAS.

Hebt von Jupiter an, ihr Göttinnen: Jupiters
 voll ist 60

Alles; er ordnet die Land', er denkt auch
 meines Gefanges.

M E N A L K A S.

Hold ist Phöbus auch mir; dem Phöbus pran-
 gen bei mir stets
 Heilige Lorberbäum', und die röthelnde Blum'
 Hyacinthus.

D A M Ö T A S.

Äpfel wirft Galatea nach mir, das schelmische
 Mägdlein;
 Fliehet dann in Weidengesträuch, und wünschet
 zuvor sich gesehen. 65

M E N A L K A S.

Doch mir naht willfährig von selbst mein trau-
 ter Amyntas;
 Dafs bekannter nicht ist schon Delia unseren
 Hunden.

D A M Ö T A S.

Haben soll meine Cythere was köstliches: denn
 ich bemerkte
 Selber den Ort, wo genistet die lustigen Tau-
 ben des Waldes.

MENALKAS.

Was ich vermocht, ward dem Knaben gefandt,
zehn goldene Äpfel, 70
Die ich im Walde gepflückt; die anderen send'
ich ihm morgen.

DAMÖTAS.

O wie oft, und wie süß hat mir Galatea ge-
liebkost!
Einigen Theil, ihr Winde, doch tragt zu den
Ohren der Götter!

MENALKAS.

Ach was frommts, daß mich dein Herz nicht
verachtet, Amyntas;
Wenn, weil du die Eber verfolgst, ich hüte
des Nezes? 75

DAMÖTAS.

Sende die Phyllis mir heut, mein Geburtstag
ist es, Iolas.
Wann ein Kalb für die Saaten ich opfere,
komme du selber.

M E N A L K A S.

Phyllis lieb' ich vor allen; wie weinte sie,
als ich hinwegging!

Lange noch: Schöner, o wohl, wohl lebe mir!
sprach sie, Iolas.

D A M Ö T A S.

Traurig ist Hürden der Wolf, dem reifen Korn
das Gewitter, 80
Fruchtbaren Bäumen der Wind; und uns dein
Zorn, Amaryllis.

M E N A L K A S.

Süß ist Feuchte der Saat, entwöhneten Böck-
lein der Hagbaum,
Weidengesproß der trächtigen Geis; mir ein-
zig Amyntas.

D A M Ö T A S.

Pollio horcht, wiewohl sie ländlich ist, unsrer
Begeiftrung:
Weidet ein Kalb, Pieriden, dem Würdiger
eures Gefanges! 85

MENALKAS.

Pollio selbst hebt neue Gefäng' an: weidet
 den Farren,
 Der schon stößt mit dem Horn, und Sand mit
 den Füßen umherstreut!

DAMÖTAS.

Wer dich, Pollio, liebt, komm' hin, wo ent-
 zückt er dich wahrnimt;
 Honig ström' ihm, es trage die Brombeerrank'
 auch Amomum!

MENALKAS.

Wer nicht Bavius hafst, sei, Mävius, deinem
 Gefang' hold! 90
 Er auch spann' in das Joch Brandfuchf', und
 melke den Geisbock!

DAMÖTAS.

Die ihr Blumen euch pflückt und niedrig
 wachsende Erdbeern,
 Kalt, o ihr Knaben, entflieht! kalt lauret die
 Schlang' in den Kräutern!

MENALKAS.

Nicht zu weit, ihr Schäfchen; o hütet euch!

Wenig zu trauen

Ist dem Bord! Wie der Widder noch selbst
die Wolle sich schüttelt! 95

DAMÖTAS.

Tityrus, wirf mir hinweg die weidenden Zie-
gen vom Flusse!

Selbst, wenn es Zeit ist, denk' ich, sie all' im
Quelle zu baden.

MENALKAS.

Knaben, die Schaf' ins Kühle! Verfährt die
Hize, wie neulich,

Wieder die Milch; wir klopfen umsonst mit
den Händen die Euter.

DAMÖTAS.

Weh, o weh! wie hager bei mastiger Erve
mein Stier ist! 100

Gleiche Lieb' ist Verderben dem Vieh, und
dem Meister des Viehes!

MENALKAS.

Diesen ist traun auch Liebe nicht Schuld;
kaum hängt ihr Gebein noch!
Welch ein Auge mir wohl die zarten Lämmer
bezaubert!

DAMÖTAS.

Sage mir, wo zu Land', und du bist mein
grofser Apollo,
Nur drei Ellen umher des Himmels Raum sich
erstreckt.

105

MENALKAS.

Sage mir, wo zu Lande, mit Königsnamen
bezeichnet,
Frühlingsblumen erblühn; und Eigener werde
der Phyllis.

PALÄMON.

Uns nicht ziemt, euch diesen so grofsen Kampf
zu entscheiden.
Werth bist du des Rindes, und er. Doch
jeglicher scheue

Amors süßes Gelust, eh ihms die Erfahrung
verbittert! 110

Jezo die Bäch', ihr Knaben, gestopft; satt
tranken die Wiesen.

Jahr der Stadt 714, im Herbst

Nachdem Orestes im Frühling den I. Antenor in
Patrie überwältigt hatte, verband sich gegen ihn der Rön-
sol Pollis mit dem Hephästischen Dionysos. Antenor
der das königliche Meer bestieg, und bestieg den Thron
M. Antenor nach Hephästos. Auch S. Pömpes in
den letzten den Thron: in das Gebiet der westlichen Küste
auch Hephästos der Thron: in das Gebiet der westlichen Küste

V I E R T E I D Y L L E .

P O L L O .

Da Pollis's Gemahlin, wascheulich in Ravenna, wo
er seit dem vorigen Herbst den Ausgang des perthischen
Kriegs erwartet hatte, eben jetzt der Entdeckung war, so
berogte der Dichter, in der Freude über das öffentliche
Wohl, durch diese Lyrische die lebhafteste Theilnahme an
der Hirt und dem häuslichen Glück. Der Dichter, der im folgen-
den Jahr von der ersten Bekanntschaft Vaters beurlaubt
Chorus noch den Hephästischen Thron erhielt (Eid. VII).
Man trug sich damals mit einer Weisung der kuma-
nischen Styli, wenn man wie einst das große Weisheit
von zehn lakonischen Morden mit dem letzten von Sol be-
stehen die ersten Zeitlichen, und im Frühling des
neuen Weisheit das goldene Thron des Sonnens
veredelten M. Hephästischen zurückkehren würde. Der
Dichter kündigt das Ende des ersten Zeitlers an, da
schon Apollon (der mythische Sol) durch Pollis den Thron
und Fischwunder, die Welt beherrsche; ja noch unter
Pollis's Konstante werde sein Thron, als der Thron der neuen
Schöpfung erheben, um in der allmächtigen und unsterblichen
und geläuterten Welt, mit anderen Götterthronen in
roen, die höchsten Thronen der irdischen Reiche zu
verwalten.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 714, im Herbst.

Nachdem Octavianus im Frühling den L. Antonius in Perusia überwältigt hatte, verband sich gegen ihn der Consul Pollio mit dem Republikaner Domitius Ahenobarbus, der das ionische Meer beherrschte, und berief den Triumvir M. Antonius nach Brundisium. Auch S. Pompejus in Sicilien suchte den Bund: so daß Cäsar bei zweifachem Kriege auch Hemmung der Zufuhr für das ausgehungerte Italien befürchten mußte. Unter den angstvollen Erwartungen ward im Herbst ein Vergleich zu Brundisium vermittelt, welchen Pollio mit Mäcenat abschloß. Die getroffenen Bedingungen: Vergessenheit des Geschehenen, neue Theilung, wodurch Cäsar den Westen, Antonius den Osten erhielt, und gegen Pompejus, wo nicht Ausöhnung glückte, gemeinschaftlicher Krieg: ließen ein Ende der Zerrüttung hoffen.

Da Pollio's Gemahlin, wahrscheinlich in Ravenna, wo er seit dem vorigen Herbst den Ausgang des perusinischen Kriegs erwartet hatte, eben jetzt der Entbindung nahte; so bezeugte der Dichter, in der Freude über das öffentliche Wohl, durch diese Idylle die lebhafteste Theilnahme an der Ehre und dem häuslichen Glücke seines Beschützers und dichterischen Freundes. Der bald darauf geborene Sohn des Pollio war Asinius Gallus, von seinem Geburtslande, dem dießseitigen Gallien, so genannt, der im folgenden Jahr von des zurückkehrenden Vaters berühmter Eroberung noch den Beinamen Saloninus erhielt. (Einl. VIII.)

Man trug sich damals mit einer Weissagung der kumanischen Sibylle, wann, und wie erkannt, das große Weltjahr von zehn säkulischen Monden mit dem letzten von Sol beherrschten die eiserne Zeit schliessen, und im Frühlinge des neuen Weltjahrs das goldene Zeitalter des Saturnus dem veredelten Menschengeschlecht zurückkehren würde. Der Dichter kündigt das Ende des eisernen Zeitalters an, da schon Apollo (der mythische Sol) durch Pollio, den Sänger und Fluchabwender, die Welt beherrsche; ja noch unter Pollio's Consulats werde sein Sohn, als der Erstling der neuen Schöpfung erscheinen, um in der allmählich entzündigten und geläuterten Welt, mit anderen gottbefreundeten Heroen, die höchsten Ehrenämter des friedlichen Reiches zu verwalten.

V I E R T E I D Y L L E.

P O L L I O.

Etwas höheres laßt, o fikelische Mufen, uns
singen:

Nicht jedweden erfreut Weinbaum und Sumpf-
tamariske.

Singen wir Wald des Gebirges, der Wald ist
würdig des Konfuls.

Schon das äußerste Alter erschien des ku-
mäischen Liedes;

Groß von neuem beginnt ursprüngliche Folge
der Säkeln. 5

Schon auch kehrt Afräa, es kehrt die satur-
nische Herrschaft;

Schon ein neues Geschlecht entsteigt dem er-
habenen Himmel.

Sei nur dem kommenden Knaben, dem erst
die eiserne Abart

Endet, und rings aufblüht ein goldnes Ge-
schlecht durch das Weltall,

Sei du, keusche Lucina, ihm hold: schon
herfcht dein Apollo. 10

Dir wird sogar dies Heil des Äons, dir Konsul,
beginnen,

Pollio; dafs allmählich die grossen Monden
hervorgehn.

Deiner Macht, wenn etwa noch Spuren sind
unseres Frevels,

Werden sie schwindend befrein vom ewigen
Schrecken die Länder.

Jener wird göttliches Leben empfahn, und
schauen mit Göttern 15

Untermischt die Heroen, und selbst erscheinen
mit jenen,

Und in Frieden beherrschen durch Vaternugend
den Erdkreis.

Aber zuerst wird, Knabe, dir kunstlos kleine
Geschenke,

Efeuranken mit Bakkar gemischt, und mit üppig
gewundner

Bärenklau ringsher Kolokasien wuchern das
Erdreich. 20

Selbst wird jezo die Geiß mit milchgeschwol-
lenem Euter

Heimgehn, und nicht fürchten das Rind den
gewaltigen Löwen.

Auch wird selber die Wiege mit schmeicheln-
den Blumen dir aufblühn.

Sterben wird Schlängengezücht, und die teu-
schende Pflanze des Giftes,

Sterben! und rings sich erheben Assyria's edles
Amomum. 25

Aber sobald nun Heldengefang und Thaten des
Vaters

Du zu lesen vermagst, und was Tugend sei,
zu erkennen;

Wird mit sanfter Ähre die Flur allmählich sich
gilben,

Auch am wildernden Dorn wird roth abhängen
die Traube,

Ja hartstämmigen Eichen entropft dann thauiger
Honig. 30

Wenig indess sind Spuren verjähretes Truges
noch übrig,
Die zu versuchen das Meer im Gebälk, die
schirmende Mauern
Städten zu baun, und zu spalten das Land mit
der Furche gebieten.
Dann ist ein anderer Tiphys, es fährt ein' an-
dere Argo
Auserkohrne Heroen; ja dann sind andere
Kriege; 35
Auch wird wieder gen Troja gefandt ein großer
Achilles.
Drauf wann, stärker nunmehr, zum Mann dich
gebildet das Alter;
Weicht aus der Wog' auch selbst, der Pilot,
die befrachtete Fichte
Tauscht nicht mehr; es erwächst ein jegliches
jeglichem Lande.
Weder den Karst erduldet die Flur, noch die
Hippe der Weinberg; 40
Schon auch löset die Stiere vom Joch der stäm-
mige Pflüger.
Nicht mehr lernet die Wolle den Lug vielar-
tiger Färbung:

Nein selbst hüllt auf der Aue der Widder sich
bald in des Purpurs

Liebliche Röthe das Vlies, und bald in feu-
rigen Safran;

Und freiwillig umglüht Scharlach die weiden-
den Lämmer. 45

Also rollet der Welt Jahrhunderte! fangen den
Spindeln

Jen' im strengen Beschlufs der Geschick' ein-
trächtige Parcen.

Nim, o nim (schon nahet der Tag!) die erha-
benen Ehren,

Theueres Göttergeschlecht, wo Jupiters großer
Anwachs!

Schau mit gewölbeter Last das hochherchau-
ernde Weltall, 50

Länder rings, und Räume des Meers, und
Tiefen des Himmels!

Schau, wie alles sich freut des kommenden
Urjahrhunderts!

Dauerte doch so lange das äußerste Theil mir
des Lebens,

Und ein Geist, der genüge, von deinen Thaten
zu reden!

Nicht vorgehn an Gefang soll mir der Thracier

Orfeus, 55

Linus nicht; und helfe dem Orfeus Kallio-

pea

Mütterlich, helf' auch dem Linus sein schöner

Vater Apollo!

Wenn selbst Pan mich besteht vor Arkadia's

Richter im Wettstreit,

Selbst soll Pan sich besiegt vor Arkadia's Rich-

ter erklären!

Auf, holdseliges Kind, und erkenn' am Lächeln

die Mutter! 60

Vieles ertrug die Mutter in zehn langwierigen

Monden!

Auf, holdseliges Kind! Wen nicht anlachten

die Eltern,

Würdigte weder des Tisches der Gott, noch

die Göttin des Lagers!

Jahr der Stadt 713, im Anfang.

Moplas und Menekas, zwei Ziegenhirten, begeg-
nen sich im Sommer auf der Weide des Bergwäldes.
Der jüngere Moplas, ein herrlicher Zyringenspieler, wird
von Menekas, einem vornehmen Sänger, freundlich
zum Wechselklang eingeladen. Womit ferner der Tod

F Ü N F T E I D Y L L E.

D A N I S.

herabener Liebhaber der beiden, welchen Menekas
v. 85 — 87 dem Vortell der Verfall der Liebe
und des Palastes, in der ersten Layle als
ward diese, entweder noch 713, geschieden, oder we-
nigstens vor der ersten vom Herbst 713, die Kunst ihres
Inhalts wegen vorzüglich war genannt worden; gewiss
vor der zweiten vom Sommer 714, wo diese v. 18 als
Traufgang des angestrichenen Mantus gelobt wird.

Welcher Tod konnte, damals so allgemeine Trauer,
welchen göttliche Verehrung so allgemeine Freude erze-
ugen? Bekannt ist, als der Dichter Julius Cäsar, der
710 erkranket, und 713 im Anfang des Jahres verstorben
ward. Nach dem Tode des Kaisers, konnten sich
wohl verschiedene Parteien um die beste Ver-
waltung des Reichs, und an die ersten Augen und
Entwürfe dieses, wenn nicht nicht länger statt fand,
der Oberherlichkeit so würdigen Mannes, zurückdenken.
Wahrscheinlich ward diese Layle im Anfang des

Jahrs 713, nach Julius Cäsars Tode, als Octavianus
von Philipp, die Äcker unter die Legionen zu vertheilen,
zurückkehrte. Philo, der Mannes's Schicksal vorher fürch-
tete, wollte dem Triumvir seinen Freund als Verban-
neter des Julius und als Dichter empfehlen, und letzte die-
sem Gedichte den Alexius, und die Palmen ließ diese
v. 86, gewiss nicht aus Eitelkeit, sich schenken;
und die Empfehlung verleihte ihm Octavianus in der
ersten Layle. Bekannt ist, dass vergl. 1. v. 8. 1. 1. 1.
Zeit der Handlung letzte der Dichter in den Sommer
713 zurück.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 713, im Anfang.

Mopfus und Menalkas, zwei Ziegenhirten, begegnen sich im Sommer auf der Weide des Bergwaldes. Der jüngere Mopfus, ein treflicher Syringenbläfer, wird von Menalkas, einem vorzüglichen Sänger, freundlich zum Wechselgesang eingeladen. Worauf jener den Tod des Dafnis, dieser die Vergötterung desselben besingt.

Dafnis erscheint v. 50 — 52 als ein neulich verstorbenen Liebling der beiden, von welchen Menalkas v. 85 — 87 den Virgil selbst, den Verfasser des Alexis und des Palämon, vorstellt. Nach der dritten Idylle also ward diese, entweder noch 712, geschrieben, oder wenigstens vor der ersten vom Herbst 713, die sonst ihres Inhalts wegen vorzüglich wäre genannt worden; gewiss vor der neunten vom Sommer 714, wo diese v. 18 als Trostgesang des unglücklichen Mantua gelobt wird.

Wessen Tod konnte damals so allgemeine Trauer, dessen göttliche Verehrung so allgemeine Freude erregen? Keines anderen, als des Dictators Julius Caesar, der 710 ermordet, und 712 im Anfange des Jahrs vergöttert ward. Nach den Gräueln des Triumvirats, konnten auch wohl altrömische Herzen mit Wehmut an die bessere Verwaltung des Julius, und an die großen Tugenden und Entwürfe dieses, wenn Freiheit nicht länger Statt fand, der Oberherfschaft so würdigen Mannes, zurückdenken.

Wahrscheinlich ward diese Idylle im Anfang des Jahrs 713 auf Pollio's Rath geschrieben, als Octavianus von Philippi, die Äcker unter die Legionen zu vertheilen, zurückkehrte. Pollio, der Mantua's Schicksal vorher fürchtete, wollte dem Triumvir seinen Freund als Verehrer des Julius und als Dichter empfehlen, und legte diesem Gedichte den Alexis und den Palämon bei, deren Virgil v. 86, gewiss nicht aus Eitelkeit, sich rühmt; und die Empfehlung verschafte ihm Octavians in der ersten Idylle gepriesenen Schutz, vergl. IX, 10. 18. Die Zeit der Handlung setzte der Dichter in den Sommer 712 zurück.

F Ü N F T E I D Y L L E.

D A F N I S.

M E N A L K A S.

Mopfus, warum, da wir als Kundige beid'
uns begegnet,
Du zu blasen auf leichtem Geröhr, ich Worte
zu messen,
Sizen wir nicht hier unter den hafeldurch-
wachsenen Ulmen?

M O P S U S.

Du bist älter; dir folgt der jüngere billig,
Menalkas:
Ob wir unter die rege, von Zefyren wan-
kende Schattung,

Ob zur Grotte vielmehr wir hineingehn. Schau,

wie die Grotte

Dort von der waldigen Rebe mit seltenen

Trauben bestreut wird.

MENALKAS.

Dir wetteifert allein in unseren Bergen Amyn-

tas.

MOPSUS.

Der wetteifert ja wohl, im Gefang zu besiegen

den Phöbus!

MENALKAS.

Singe du, Mopsus, zuerst: sei nun von den

Flammen der Phyllis, 10

Oder von Alkons Lobe dein Lied, auch vom

Hader des Kodrus:

Singe nur; Tityrus hat wohl Acht auf die wei-

denden Böcklein.

MOPSUS.

Nein, der Gefang, den ich neulich in grünende

Rinde des Buchbaums

Eingerizt, und messend den Ton um einander
bezeichnet,

Werde versucht. Dann rufe zum Wettkampf
du den Amyntas! 15

M E N A L K A S.

So wie die Weide des Sumpfs nachsteht dem
weißlichen Ölbaum,

So wie die niedere Narde den purpurnen Ro-
sengebüschchen:

Muß nach unserm Dünken auch dir nach-
stehen Amyntas.

M O P S U S.

Weiter kein Wort, o Jüngling; wir sind in
die Grotte gelanget.

Ihn wehklagten die Nymfen, den grausam
scheidenden Dafnis, 20

Bang'; ihr, Haselgebüschchen, bezeugts, und o
Bäche, den Nymfen:

Als, umschlingend des Sohns erbarmungswür-
digen Leichnam,

Götter zugleich und Sterne sie grausam nannte,
die Mutter.

Keiner trieb von der Weid' an jenen Tagen,

o Dafnis,

Rinder hinab zu des Baches Erfrischungen;

keines der Thier' auch 25

Kostete weder den Strom, noch berührt' ein

Hälmchen des Grafes.

Ja, daß dich, o Dafnis, auch punische Löwen

beseufzet,

Als du erblickst, das reden verödete Berg' und

Gehölze.

Dafnis hat an den Wagen armenische Tiger

zu spannen,

Dafnis gelehrt, im Triumph Festreihn zu be-

ginnen des Bacchus, 30

Und mit weichem Geranke den schmeidigen

Stab zu umwinden.

So wie die Rebe dem Baume zum Schmuck,

wie der Rebe die Traub' ist,

So wie den Heerden der Stier, wie die Saat

dem fetten Gefilde:

Du, du einzig der Schmuck den Deinigen!

Seit das Geschick dich

Rasste, verließ selbst Pales, und selbst Apollo

die Felder. 35

Wo grofskörnige Gerste wir oft den Furchen
vertrauet,

Sprofst ungeliger Lolch und ein Schwarm des
verwilderten Habers.

Statt der sanften Viol', und des purpurhellen
Narcissus,

Steigt die Distel empor und scharfgenadelter
Stechdorn.

Streut den Boden mit Laub', umzieht die Quel-
len mit Schattung, 40

Hirten der Flur; es verlangt, daß dies ihm
geschehe, noch Dafnis.

Auch erhöht ihm ein Grab, und fügt zum
Grabe die Aufschrift:

»Dafnis ich hier in den Hainen, bekannt bis
zum sternlichten Himmel,

»Schönem Vieh ein Hüter vordem, noch schö-
ner ich selber.«

M E N A L K A S.

So ist mir dein holder Gefang, o göttlicher
Dichter, 45

Wie ein Schlummer dem Müden im Graf' ist,
wie wenn am Mittag

Durstige labet ein Trunk aus des Quellbachs
süßem Gesprudel.

Nicht mit dem Rohr nur gleicheft du ihm, auch
an Stimme dem Meister.

Du, glückseliger Knabe, du bist nun der zweite
nach jenem.

Doch will dir ich, so gut ich vermag, dies
meine dawider 50

Singen, und Dafnis Preis dir erhöhn zu den
Sternen des Himmels.

Dafnis erheb' ich zum Himmel; denn mich
auch liebete Dafnis.

M O P S U S.

Kann was größer mir wohl als solches Ehren-
geschenk sein?

Selber ja war der Jüngling des Loblieds wür-
dig, und längst schon

Ward mir jener Gefang von Stimikon häufig
gerühmet. 55

M E N A L K A S.

Glanzvoll staunt an der Schwelle des un-
gewohnten Olympus

Dafnis, und unter dem Fuß erblicket er Wol-
ken und Sterne.

Drum hat froh die Gehölz' und die sämtlichen
Fluren Entzückung,
Pan zugleich und die Hirten, erfüllt, und drya-
dische Jungfraun.

Weder Wölf' umschleichen die Trift, noch
drohen dem Hirsche 60
Tückische Garne versteckt; Ruh liebt der
gütige Dafnis.

Selbst nun schwingen empor ihr Jubelgetön
zu den Sternen

Struppige Bergwildnisse, ja selbst lobfingen die
Felshöhn,

Selbst Weinbäumen entschallt: Gott, Gott ist
jener, Menalkas!

O sei gnädig den Deinen und hold! Schau,
vier der Altäre: 65

Zween, o Dafnis, dir selbst, zween Hochaltäre
dem Phöbus.

Jährlich hinfort zween Becher, von frisch auf-
schäumender Milch voll,

Stell' ich, und zwo Mischkannen dir dar, mit
der Fette des Ölbaums.

Reichlich das Gastmahl dann mit Bacchus
Gaben erheiternd,

Neben dem Heerd, wenn Kälte beginnt, wenn
Ernte, im Schatten, 70

Gieß' ich Wein aus Schalen herab, ariusischen
Nektar.

Singen soll mir Damötas zugleich, und der
Lyktier Ägon,

Und nachahmen den Tanz der Sátyre Alfe-
fiböus.

Das wird immer dir sein, so wann die Gelübde
wir festlich

Zahlen den Nymfen mit Dank, als wann wir
die Felder umwandeln. 75

Weil im Gebirge der Eber, der Fisch im
Strome sich freuet,

Weil mit Thymus die Biene sich nährt, mit
Thau die Cikade:

Immer bleibt dir Namen und Ehr' und ewiger
Nachruhm.

So wie Bacchus und Ceres Gewalt, wird jähr-
lich der Landmann

Dich mit Gelübd' anflehn; auch du wirst bin-
den zur Leistung. 80

M O P S U S .

Was doch, was für solchen Gefang zur Gabe
dir biet' ich?

Denn nicht freuet mich so das Geräusch des
kommenden Südwind's,

Nicht am geschlagenen Strande der Wog' Auf-
wallungen, nicht so,

Wenn durch felsichte Thäler hinab sich stürzt
die Bergflut.

M E N A L K A S .

Diese Syringe von Rohr, die zerbrechliche,
schenk' ich zuerst dir. 85

Sie hat: Korydon brannt' um den jugendlich
schönen Alexis:

Sie auch hat mich gelehrt: Wess Heerde da?
Wohl Meliböens?

M O P S U S .

Nim du den Krummstab hier, den Antigenes,
da er mir oftmal

Schmeichelte, nimmer gewann; und er war der
Liebe nicht unwerth:

Schau, wie mit ähnlichen Knoten er prangt,
und mit Erze, Menalkas. 90

Jahr der Stadt 715, im Sommer.

Der berühmte Silenus, von zwei jungen Satyrn
gehandelt, singt für die Lösung ein Lied vom Ur-
sprunge der Welt nach Epikurs Vorstellung, und deren
Geschichte bis zur Hellenenzeit nach allen Volksgläu-
ben.

SECHSTE IDYLLE.

Alles, was der Dichter in dieser Idylle
gleichsam sich erinnert, umfassend und im Vorbei-
gehen, wiederholt.

VARUS.

Lucius Aemilius Varus, ein Krieger und
epikurischer Weltweiser, vereint zu haben. In der
neusten Idylle, von 714, erwartete von ihm Virgil die
Rückkehr seines durch die Soldaten, nach dem Verbrechen
Octavians, ihm entzogenen Eigentums; und die Gram-
matiker sagen, daß er ein Aufseher der Ackerwerke
lang im transpadanischen Gallien, und nach Pollux
Abzug Balchis, der Gegend gewesen sei. Das
dicht. Vernehmen. Ich weiß hier geliebt; und
heißt, daß nach dem bewährtesten Frieden vom Ende
714 der Dichter unter Octavians Herrschaft im römischen
Hochstande lebte. Virgil, der in der Idylle
bezeichnet Gelänge der Waldgötter belachen zu kön-
nen.

Auch das Dicht. Virgil, der in Silenus
vertheilt wird, war Virgil nicht nur als Freund und
Angehöriger, sondern als ständiger Mitarbeiter, ver-
traut, in dem Sinne, ein tapferer Krieger und Günstiger
Octavians, den Augustus hatte, die einzigen Stellen in
seinen, deren Ackerbauverhältnisse wurden.

Virgil, der in der Idylle, der in Silenus
vertheilt wird, war Virgil nicht nur als Freund und
Angehöriger, sondern als ständiger Mitarbeiter, ver-
traut, in dem Sinne, ein tapferer Krieger und Günstiger
Octavians, den Augustus hatte, die einzigen Stellen in
seinen, deren Ackerbauverhältnisse wurden.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 715, im Sommer.

Der berauschte Silenus, von zwei jungen Satyrn gebunden, singt für die Lösung ein Lied vom Ursprunge der Welt nach Epikurs Vorstellung, und deren Geschichte bis zur Heroenzeit nach alten Volksfagen. Aus welchem Gefange der Dichter einiges, wie er gleichsam sich erinnert, umständlich und im Vorbeigehn, wiederholt.

Varus, dem das Gedicht zugeeignet wird, scheint Lucius Alfenus Varus geheissen, und Kriegskunde mit epikuräischer Weltweisheit vereint zu haben. In der neunten Idylle, von 714, erwartete von ihm Virgil die Rettung seines durch die Soldaten, trotz dem Versprechen Octavians, ihm entrissenen Eigenthums; und die Grammatiker sagen, daß er ein Aufseher der Äckervertheilung im transpadanischen Gallien, und nach Pollio's Abzuge Befehlshaber der Gegend gewesen sei. Das dort versprochene Lob wird hier geleistet; und es erhellt, daß nach dem brundisischen Frieden vom Ende 714 der Dichter unter Octavians Herrschaft im ruhigen Besitz des väterlichen Güthchens war, um in der Maulbeerenzeit Gefänge der Waldgötter belauschen zu können.

Auch dem Dichter Gallus, der in Silens Gefange verherlicht wird, war Virgil nicht nur als Freunde und Kunstgenossen, sondern als eifrigem Mitretter, verbunden: indem jener, ein tapfrer Krieger und Günstling Octavians, den Auftrag hatte, diejenigen Städte zu schazen, deren Äcker nicht vertheilt wurden.

S E C H S T E I D Y L L E.

V A R U S.

Scherzhaft wagte zuerst den Ton syrakusischer
Lieder,

Und ohn' Erröthen bewohnte die Waldungen
unsre Thalia.

Als ich Schlachten befang und Könige, zupfte
das Ohr mir

Cynthus, sanft anmahnend: Ein Hirt, o Tity-
rus, weidet

Billiger Schafe sich fett, und singt ein ge-
dämpfteres Liedlein. 5

Jezo, denn dir ist mancher noch überig, wel-
cher dein Loblied,

Varus, gerne beginnt, und traurige Kriege
verherlicht,

Sinn' ich mit Feldgefange das schwächliche
Rohr zu begeistern.

Nicht ungeheißenes sing' ich! Jedoch wenn
einer auch dieses,

Wenn er mit Luft es vernimt; dir, Varus,
erschallt Tamariske, 10

Dir mein ganzes Gebüsch. Auch ist nicht
werther dem Phöbus

Irgend ein Blatt, als welches sich Varus Na-
men voranschrieb.

Auf, Pieriden, zum Werk. Es fahn den
entschlafnen Silenus

Chromis einst und Mnasylos, die Jünglinge,
ruhn in der Grotte,

Starr von gestrigem Weine, wie stets, die ge-
schwollenen Adern: 15

Ferne lag, nur eben dem Haupt entglitten,
der Laubkranz;

Und schwer hing ihm die Humpe mit abge-
griffenem Henkel.

Beide nahn, (denn es hatte der Greis mit des
Liedes Erwartung

Oft sie geteufcht) und schlingen ihm selbst aus
dem Kranze die Fessel.

Ihnen gefellt sich zugleich, und stärkt die
furchtsamen, Ägle, 20

Ägle, vor allen Najaden die schönere; jezt,
da er aufblickt,

Malet sie Stirn' und Schläfen ihm roth mit
blutigen Maulbeern.

Lachend der List, ruft jener: Wozu die um-
schlingende Fessel?

Bindet mich los, ihr Kinder; genug dafs zu
können ihr scheint.

Einen Gefang, den ihr wünschet, vernehmt: euch
soll ein Gefang sein, 25

Diese bekommt was andres zum Lohn. Drauf
hebt er sogleich an.

Jezt nach dem Mafs des Gefangs sah man
Bergfaunen und Bergwild

Hüpfen vor Lust; jezt regte die starrenden
Wipfel der Eichforst.

Nicht so freut sich des Phöbus entzückt der
parnasische Felsen,

Auch nicht Rhodope staunt noch Ismarus also
dem Orfeus. 30

Denn er sang, wie einmál, durch unend-
liche Leere gerüttelt,
Hafteten Samen der Erd', und der wehenden
Luft, und des Meeres,
Auch der ätherischen Glut; wie hieraus jeg-
licher Ursprung
Ward, und selber erwuchs die zartere Krei-
fung des Himmels;
Wie dann Grund zu erharten, und Nereus Flut
zu umufern 35
Anfang, und allmählich Gestalt der Dinge zu
nehmen.
Jetzt wie die Welt aufstaune zur jugendlich
scheinenden Sonne,
Und hochher sich ergieß' aus erhobenen Wol-
ken der Regen:
Während keimende Wälder zuerst aufsteigen,
und während
Sparfam Lebende irren durch unbekannte Ge-
birge. 40
Drauf der Pyrrha geworfnes Gestein, und sa-
turnische Herrschaft
Singt er, des Kaukasus Vögel zugleich und den
Räuber Prometheus;

Fügt dann hinzu, wo dem Hylas am Born die
vermissenden Segler

Laut nachschrien, dass Hylas der Strand, rings
Hylas umhererscholl.

Und, o Pasifaë, du so beglückt, wenn nimmer
ein Rind war, 45

Jezo tröstet er dich mit Genuß des schneeigen
Stieres.

Ach, unseliges Kind, wie übernahm dich der
Wahnfinn!

Prötus Töchter erfüllten die Flur mit falschem
Gebrülle:

Doch so empörender Luft hat nie durch thie-
rische Buhlschaft

Eine gefröhnt, obzwar für den Hals sie ge-
fürchtet das Pflugjoch, 50

Und sich oft nach Gehörn an glatter Stirne
getastet.

Ach, unseliges Kind, du selbst nun schweiffst in
den Bergen:

Jener, die schneeige Seit' auf der sanften Blum'
Hyacinthus,

Wiederkät im Dunkel der Stecheich' hellere
Kräuter;

Oder verfolgt, was ihm lieb in der Heerd' ist.

Sperret, o Nymfen, 55

Ihr diktäische Nymfen, die Windungen sperret

des Forstes:

Ob ja vielleicht auf dem Wege sich darbiet'

unseren Blicken

Vom umschweifenden Stiere die Spur! O es

möchten vielleicht ihn,

Hab' auch grünendes Kraut, auch die reizende

Heerd' ihn verleitet,

Einige Küh' heimführen in unsre gortynische

Stallung! 60

Drauf die hesperischen Äpfel, des Mägdleins

Wunder, besingt er.

Drauf die Phaëthontiden in Moos und bittere

Rinde

Kleidet er, daß sie dem Grund', hochwipf-

lichte Erlen, entsteigen:

Drauf erzählt er, wie Gallus, den Strom des

Permessus umirrend,

Auf die aonischen Höhn von der Göttinnen

einer geführt ward, 65

Und wie dem Mann aufstand der sämtliche

Chor des Apollo;

Wie dann Linus ihm nahend, der Hirt von
göttlichem Liede,
Schön geschmückt mit Blumen das Haar und
bitterem Eppich,
Redete: Dieses Geröhr, schau, geben dir, nim
es, die Mufen,
Welches dem Greif' aus Askra zuvor; auf
welchem er tönend 70
Pflegte die starrenden Ornen herab vom Ge-
birge zu locken.
Hiermit preise du selbst des gryneïschen Wal-
des Entstehung;
Dafs kein Hain wo prange zu gröfserem Stolz
dem Apollo.
Meld' ich annoch, wie er Scylla, des Nifus
ruchtbare Tochter,
Welche, mit Hundegebell die glänzenden Hüf-
ten umgürtet, 75
Sagt man, dulichische Barken geschleift, und
im tiefen Gestrudel,
Ach! die verzagenden Schiffer mit Meer-
scheufalen zerrissen?
Oder, wie Tereus Glieder er dargestellt in
Verwandlung;

Welchen Schmaus Philomela, und welches Ge-
schenk, ihm bereitet;

Welches Flugs sie die Wüsten ereilt, und mit
welchem Gefieder 80

Jammervoll sie zuvor um ihr eigenes Dach sich
geschwungen.

Alles, was einst in Phöbus entzücktem
Gefang der Eurotas

Freudig vernahm, und zu lernen gebot den
horchenden Lorbern,

Singet er; hoch zu den Sternen entfliegt aus
den Thalen der Nachhall:

Bis in die Hürd' eintreiben die Schaf', und
die Zählung erneuern 85

Hesperus hiefs, und dem Himmel noch un-
willkommen hervorging.

Lehr der Stadt 716, im Frühling.

Die: dergleichen auf der Stelle zu erfinden, höher
 1847 gewechselt worden, und dann mit einer vier-

MELIBOUS.

Mit Feinheit hat der Dichter die lehrhaften Gedanken des Thyrsos, der als Philosoph dann hervortritt, in die Fabel des Korymbos eingewoben, und der Glanz des poetischen Ausdrucks und der Veranschaulichung verleiht; wodurch jener die Gabe des Hylas sich zu eigen macht, und der Korymbos die Fabel des Thyrsos.

Das Theorem ist nicht richtig. Die Ähnlichkeit in der Anlage hat, dies schließt der Verfasser nicht aus, sondern ist eine Folge der Ähnlichkeit in der Anlage.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 716, im Frühling.

Meliböus erzählt, wie an einem Frühlingsabend auf der Gemeinwiese des Mincius der Ziegenhirt Korydon den Schäfer Thyrsis, vor dem Schiedsrichter Daphnis, einem Kuhhirten, im Wettgefange besiegt habe. Statt der zweizeiligen Lieder, wie sie in der dritten Idylle gewechselt worden, sind diesmal lauter vierzeilige: dergleichen auf der Stelle zu erfinden, höhere Kunst erforderte.

Vor dem Jahr 713 kann diese Idylle nicht geschrieben sein, weil in der fünften nur der zweiten und dritten, nicht dieser eben so würdigen, gedacht wird. Auch schwerlich in der Zeit der Äckervertheilung, da in Andes eine so muntere Hirtenhandlung unschicklich war. Wahrscheinlich, als der Dichter und seine Nachbarn das Ihrige wieder in Frieden verwalteten: nach der sechsten des Sommers 715, die noch auf jene Unruhen sich bezieht; und, wenn wir die Frühlingscene in Anschlag bringen, im folgenden Jahr 716.

Mit Feinheit hat der Dichter die fehlerhaften Gedanken des Thyrsis, der als Beleidiger dem herausfordernden Korydon antworten mußte, unter dem Glanze des poetischen Ausdrucks und der Versmelodie verborgen; wodurch jener die Gunst des Haufens sich verschafft hatte.

Dass Theokrits achte Idylle einige Ähnlichkeit in der Anlage hat, dies schmälert der unfrigen nicht das Lob einer geistreichen Erfindung und Ausführung.

S I E B E N T E I D Y L L E.

M E L I B Ö U S.

M E L I B Ö U S.

U n t e r d e r s t a c h l i c h t e n E i c h ' U m f ä u f e l u n g
r u h e t e D a f n i s ;

U n d v e r e i n i g e t h a t t e m i t K o r y d o n T h y r f i s d i e
H e e r d e n :

T h y r f i s d i e S c h a f ' , u n d j e n e r v o n M i l c h a n -
s c h w e l l e n d e Z i e g e n ;

B e i d ' i n b l ü h e n d e r J u g e n d a n n o c h , A r k a d i e r
b e i d e ,

U n d i m G e f a n g e s i c h g l e i c h , u n d g e f a s t z u
f e r t i g e r A n t w o r t . 5

H i e h e r , w e i l i c h d e m F r o s t e v e r b a r g d i e z ä r t -
l i c h e n M y r t e n ,

Schweifte der Heerde Gemahl, mein Leitbock.

Jezo erblickt' ich

Dafnis dort; und sobald er mich schauete:

Hurtig, begann er,

Komm hieher, Meliböus; dein Bock ist gesund

und die Zicklein;

Und ist dir zu weilen vergönnt, so ruh' in der

Kühlung.

10

Hieher kommen zur Tränke von selbst durch

Wiesen die Rinder,

Hier umwebt weitgrünend mit zartem Rohre

die Ufer

Mincius, hier auch sumsen aus heiliger Eiche

die Schwärme.

Was zu thun? Nicht hatt' ich daselbst Alcippe

noch Phyllis,

Einzusperren daheim die der Milch entwöh-

neten Lämmer;

15

Und ein wichtiger Streit, mit Korydon Thyrsis,

erhub sich.

Nachgesetzt ward dennoch mein ernsthaft Werk

dem Getändel.

Drum im Wechselgesang begannen sie beide

den Wettstreit

Eiferig. Möcht' ich, o Mufen, des Wechsel-
 gefangs mich erinnern!

Korydon fang erst dies, dann das antwortete
 Thyrsis. 20

KORYDON.

Nymfen, o unsere Lust, libethrische, einen Ge-
 sang nur,

So wie meinem Kodrus, gewähret mir; nahe
 des Phöbus

Dichtungen tönt sein Lied! Doch wenn's
 nicht allen vergönnt ist,

Hange die helle Syring' alhier an der heiligen
 Fichte.

THYRSIS.

Schmückt, arkadische Hirten, den werdenden
 Dichter mit Efeu, 25

Dafs vor Neid aufplazen die Eingeweide dem
 Kodrus!

Lobet er über Gefallen, mit Bakkar gürtet die
 Stirn ihm,

Dafs nicht schade dem Seher die hämische
 Zunge zum Wachsthum!

K O R Y D O N.

Dir, o Delia, weiht dies Haupt des borstigen
Ebers
Mikon der klein', und das Zackengehörn vom
lebhaften Kronhirsch. 30
Wird ihm eigen das Glück; dann ganz aus
geglättetem Marmor
Stehst du, die Waden umschnürt mit purpur-
rothem Kothurnus.

T H Y R S I S.

Diesen Napf voll Milch und die jährigen Fla-
den, Priapus,
Sei zu erwarten vergnügt; du schirmst ein
ärmliches Gärtlein.
Marmorn haben wir nun für die Zeit dich ge-
bildet; jedoch wann 35
Erst durch Zucht vollzählig die Heerd' ist,
golden erscheinst du!

K O R Y D O N.

Nereus Kind Galatea, mir süß vor hybläischem
Thymus,

Weißer denn Schwän', und schöner wie hell-
grün rankender Efeu:

Gleich sobald zu der Krippe gefättiget kehren
die Rinder,

Wenn dein Korydon irgend das Herz dir rüh-
ret, o komm doch! 40

T H Y R S I S.

Ja noch bitterer mög' ich denn Sardo's Kräu-
ter dir scheinen,

Rauher wie Brusch, und feiler wie ausgewor-
fenes Meergras,

Wenn nicht heute der Tag mir lang schon
über ein Jahr ist!

Gehet doch heim von der Weid', ist Scham
noch, gehet, ihr Rinder!

K O R Y D O N.

Quellen mit mosigem Bord', und Kräuterchen,
sanfter denn Schlummer; 45

Und der du dünn hergrünend, o Erdbeerbaum,
sie beschattest:

Schützt vor der Sonnenwende das Vieh! Schon
nahet der Sommer,

Dörrend in Glut, schon blähn sich die Keim'
am üppigen Rebschofs.

THYRSIS.

Hier ein Heerd und Kiene voll Harz, hier
reichliches Feuer
Stets, und der Pfoften Gebälk von beständigem
Russe geschwärzet. 50

Hier wird Boreas Kälte von uns so wenig
geachtet,
Als vom Wolfe die Zahl, von des Giefsbachs
Schwalle das Ufer.

KORYDON.

Siehe da steht Wacholder, und rauh ein Ka-
staniendickicht;
Voll liegt Frucht, jedwed' um die eigenen
Bäume gestreuet;
Alles umher nun lacht. Doch sobald mein
schöner Alexis 55
Unfrem Gebirg' abschiede, du fähst auch die
Bäche vertrocknet.

THYRSIS.

Dürr ist Acker und Flur; in der Glut krankt
durftig das Kraut hin;

Liber entzog misgünstig des Weinlaubs Schat-
ten den Hügeln.

Doch wann unsere Phyllis erscheint, grünt
jegliche Waldung;

Jupiter auch stürzt reichlich in fröhlichem Re-
gen herunter. 60

KORYDON.

Herkules kohr sich die Pappel zur Lieblingin,
Bacchus die Rebe,

Myrten die anmutreiche Cyther', und Lorber
Apollo:

Phyllis erkohr sich die Hasel; so lang' ihr
Phyllis geneigt ist,

Geht nicht Myrte der Hasel voran, noch Lorber
Apollo's.

THYRSIS.

Schön erhebt sich die Esch' im Gehölz, die
Pinjol' in den Gärten, 65

Schön die Pappel am Bach, und die Tann' auf
luftigen Berghöhn:

Doch wenn du öfter zu mir, holdseliger Lyci-
das, wandelst,

Steht die Esch' im Gehölze dir nach, die Pin-
jol' in den Gärten.

So, was ich weiß; und besiegt wetteiferte
Thyrsis vergebens.

Aber Korydon ward nun Korydon unseren
Fluren. 70

Jahr der Stadt 715, im Herbst.

ACHTE IDYLLE.

DIE ZAUBERIN.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 715, im Herbst.

Damon und Alfesiböus, zwei Rinderhirten, begegnen sich am Sommermorgen in einem Bergwalde des Pindus, und singen im Wechselgesang, jener einen unglücklichen Liebhaber, der sich erfäuft, dieser eine Liebhaberin, die ihren Ungetreuen zurückzaubert.

Pollio hatte von Virgil eine Nachahmung der theokritischen Zauberin gewünscht. Virgil, ein miterfindender Nachahmer, gab ihr zum Gegenstück einen in Liebe verzweifelnden; und, um edlere Zaubergebräuche zu erhalten, verlegte er die Scene aus Italien, wo nur Sagae, oder alte Hexen, durch Strafgesetze geschreckt, hexten, nach dem thessalischen Pindus, mit Beibehaltung des griechischen Wortes Pharmaceutria, wobei der Römer zuerst an Thessalien dachte.

Als Cäsar Octavianus und Antonius, durch den brundisischen Frieden verföhnt, im Frühling 715 den misenischen Vergleich mit Sex. Pompejus geschlossen hatten; übernahm Pollio die Bezwingung der aufrührerischen Parthiner in Cäsars Provinz Dalmatien. Zu Cäsars Völkern ward ihm von Antonius ein Theil seines nach Asien bestimmten Heers mitgegeben. Jezo im Herbst entläßt der Sieger Pollio die Hülfe des Antonius nach Griechenland in ihr Winterlager, und kehrt selbst zu Schiffe in einer Begleitung von Cäsarianern nach Venetien und Ravenna, wo er seinem jährigen Sohne Asinius Gallus (IV Einl.) den Ehrennamen Saloninus, von der eroberten Stadt Salonä, mitbringt. Bald darauf geht er nach Rom zu dem erworbenen Triumph, den er im Ausgang des Octobers aufführet.

Dem also zum Lorberkranze des Triumphs zurückkehrenden Heerführer sendet in Gedanken der Dichter die versprochene Idylle als einen dichtrischen Efeu entgegen; unwissend, ob er ihn schon an der Mündung des Timavus, wo er vorbeischiffen wird, oder noch weiter zurück an der illyrischen Küste, antreffen werde.

ACHTE IDYLLE.

DIE ZAUBERIN.

Zweener Hirten Gefang, des Damon und
Alfesiböus,

Welche, der Weid' achtlos, anstaunete selber
die Waldkuh

Während des Kampfs, auf deren Getön starr
horchten die Luchse,

Und, aus eigenem Laufe gewandt, ausruhte der
Bergstrom:

Damons Wundergesang meld' ich, und des
Alfesiböus. 5

Du, ob du schon mir die Felsen umlenkst
des grossen Timavus,

Ob du die Küste noch streiffst der Illyrier: wird
mir einmál, ach,

Nahen der Tag, der vergönnt, was du voll-
bracht, zu besingen?

Wird, ach, je mir vergönnt, ringsher zu ver-
künden dem Weltkreis

Dein nur würdiges Spiel für Sofokles hohen
Kothurnus? 10

Dir soll sein der Beginn, dir endigen! Nim,
den du selber

Fodertest, diesen Gefang, und laß um die pran-
gende Schläfe

Unter die Sieglorberen dir auch hinschleichen
den Efeu.

Kaum war entflohn am Himmel der Nacht
kaltathmender Schatten,

Wann noch lieblich der Heerd' auf zartem
Grase der Thau ist; 15

Als so Damon begann, gelehnt an den Stecken
des Ölbaums:

D A M O N.

Bringe den heiligen Tag, ihm voran, o Lu-
cifer, stralend!

Ich, durch wankende Treu der verlobeten

Nifa geteuschet,

Jammere hier, und rufe, so fruchtlos jene dem

Schwur auch

Zeugeten, sterbend annoch in der äußersten

Stunde den Göttern! 20

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-

gefäng' an.

Mänalus hat tonreiches Gehölz und melodische

Fichten

Stets umher, stets hört er der liebenden Hir-

ten Gefänge,

Stets den Pan, dem zuerst nicht unnüz grünte

das Röhricht.

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hir-

tengefäng' an. 25

Mopfus der Nifa Gemahl! Was darf nicht

hoffen, wer liebet!

Nun gefällt sich zum Greife das Ross, und im

folgenden Alter

Kommen mit Hunden zugleich die schüchter-

nen Gemfen zur Tränke.

Mopfus, auf! und Fackeln geschnitzt! dir führt

man die Gattin!

Bräutigam, Nüsse gestreut! dir wendet sich
Hesper vom Öta! 30

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

O dem würdigen Manne vermählt! da du alle
verachteft,

Da so verhafst dir meine Syring', und die
Ziegen verhafst sind,

Auch die struppichte Brau', und des Barts
abhängende Zotteln;

Und da du wähnst, nicht sorg' um Sterbliches
einer der Götter! 35

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

Einst in unfrem Geheg' als Kleine noch, neben
der Mutter,

Sah ich, zum Führer gewählt, bethauete Äpfel
dich sammeln.

Eben vom eilften Jahre das folgende hatt' ich
erlebet,

Eben konnt' ich vom Boden zerbrechliche
Zweige berühren. 40

O wie ich sah, wie ich tobte, wie rasender
Wahn mich dahinriß!

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

Kenn' ich doch Amor nunmehr! Es hat auf
hartem Geklipp ihn

Tmaros, der Rhodope ihn, der äußerste Schwarm
Garamanten,

Weder unfres Geschlechtes ein Kind, noch
Blutes, erzeugt! 45

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

Amor der Wüterich lehrt' in dem Blut der
Söhne die Mutter

Sich zu befudeln die Händ'! Auch du bist
grausam, o Mutter!

Ob mehr grausam die Mutter, ob jener ver-
derbliche Knab' ist?

Jener verderbliche Knab'! Auch du bist grau-
sam, o Mutter! 50

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

Jezo flieh' auch die Schafe der Raubwolf;
goldene Äpfel

Trage die knorrige Eich'; es blüh' um die
Erle Narcissus;

Schwize wie Fett aus der Rinde die Sumpf-
tamariske den Bernstein; 30

Eifere selbst mit Schwänen der Kauz; sei
Tityrus Orfeus, 55

Orfeus unter Gehölz, bei Meerdelfinen
Arion!

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirten-
gefäng' an.

Nun werd' offenes Meer ringsum! Lebt wohl,
o ihr Wälder!

Häuptlings hinab von der Warte des lustigen
Bergs in die Fluten 35

Stürz' ich mich! Dieses Geschenk sei dir des
Sterbenden leztes! 60

Endige nun, o Flöte, mänalische Hirten-
gefänge.

Damon dies: was darauf antwortete Alfe-
siböus, 30

Sagt, Pieriden, ihr selbst; nicht alles ja können
wir alle.

ALFESIBÖUS.

Wasser heraus, und umgürte mit wolliger
Binde den Altar!

Zünd' auch heiliges Grün voll Saft, und
männlichen Weihrauch! 65

Dafs ich dem Buhlen verrücke durch Kraft des
magischen Zaubers

Seinen gefunden Verstand; an nichts denn
Beschwörungen fehlt es!

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Kann doch Zaubergefang auch den Mond ab-
ziehen vom Himmel;

Circe durch Zaubergefang hat Ulyffens Freunde
verwandelt; 70

Selbst auf Wiesen zerplatzt die frostige Schlange
dem Zauber.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Dies dreifache Gefäde von drei abstechenden
Farben

Wind' ich zuerst dir herum, und dreimal um
den Altar her

Führ' ich dieses Gebild': es erfreut Ungrades
die Gottheit. 75

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Dreimal knüpf', Amaryllis, die dreierlei Far-
ben in Knoten;

Knüpf', Amaryllis, und sprich: Der Venus
Bande verknüpf' ich.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Wie sich der Thon hart schließet, und weich
das Wachs sich ergießet, 80
Beid' in der selbigen Glut: so Dafnis in un-
ferer Liebe.

Streue nun Schrot, und zünde die Lorberreifer
mit Erdharz.

Dafnis brennt mir das Herz: ich brenn' auf
Dafnis den Lorber.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Solch ein Geluft soll Dafnis, wie wenn die
ermattete Starke, 85

Die durch Gehölze den Stier und steilere
Forste gespähet,

Neben dem rinnenden Bach hinsinkt im kol-
bigen Schilfe,

Sinnlos! kaum auch der Späte der Nacht zu
entweichen gedenket:

Solch ein Geluſt ihn durchglühn; und gar nichts
kümme mich Heilung.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beſchwö-
rungen, ziehet den Dafnis. 90
Dies trug jener am Leib', und ließ mir's einſt,
der Verräther:

Theuere Pfänder von ſich! Doch nun ſelbſt
unter der Schwell' hier,
Erde, vertrau' ich ſie dir. Wärfchaft ſind
dieſe für Dafnis!

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beſchwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Dieſes Kraut, und dies mir in Pontus ge-
ſammelte Banngift, 95

Hat ſelbſt Möris geſchenkt; am reichlichſten
wächſt es in Pontus.

Oft, wie hierdurch Möris als Wolf in die Wal-
dungen eindrang,

Hab' ich geſehn, und wie oft er Geſtorbene
tief aus den Gräbern

Aufrief, oder die Saat wegführt' auf andere
Felder.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beſchwö-
rungen, ziehet den Dafnis. 100

Trage die Afch', Amaryllis, hinaus: und in
fließendes Wasser

Schütte sie über das Haupt. Nicht umsehn!

So will ich Dafnis

Bändigem, der nicht Götter, und nicht Beschwö-
rungen achtet.

Ziehet mir heim aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, ziehet den Dafnis.

Schaue doch, eben ergrif mit zitternden Flam-
men den Altar 105

Frei, da zu nehmen ich säume, noch selbst die
Asche. O Heil uns!

**Etwas bedeutet es, traun! Auch Hylax blafft
an der Schwelle!**

Glauben wir? oder bethört sich der Liebende
selber mit Träumen?

Schonet, er kommt aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, schonet des Dafnis.

Jahr der Stadt 704, im Sommer.

Einige Zeit nach der ersten Idylle, da Tyrus noch
unbefragt vor dem Fürstenthum der Soldaten weilt,
sind es Virgil's Gerichten, durch persönliche Gegenwart
sein Recht zu haben, zu verurtheilen, außer Oeta-

NEUNTE IDYLLE.

(Buch VI. Untertitel: die vorwärtigen Soldaten, Ach-
tetes nicht; Mantus kann Andes wurde vertheilt, und
Virgil musste, nicht ohne Lebensgefahr, entfliehen.

MÖRIS.

Frühling 714, als der Consul Aemilius Pollio, der wäh-
rend des persischen Kriegs noch in der Nähe von
Ravenna geblieben war, durch seinen Zug in das on-
tine Italien die Mäntel der Willkür des römischen
Schwerts ausstreckte. Virgil schrieb diese zur
Rückung des Seinsigen bestimmte Idylle, wie v. de be-
weilt, in den längsten Tagen. Aus seiner Entfernung
bei Rom (Buch I.) fand er zu dem Befehlshaber Va-
rus, um durch ihn das Octavianus die Erlaubnis-
seines Gedächtnisses zu empfangen.

Die Beschreibung ist einfach und ausführlich. Mo-
ris, der Schreiber des Heliades, mit welchem Namen
in der ersten Idylle Virgil, als Loblied auf das Julius
Cäsar, sich selbst bezeichnet, bringt dem eingebringe-
nen Beller ein paar Böckchen nach Mantua. Sein Be-
kannter Lycidas, ein Freund des Gelanges aus der Ge-
gend von Andes, tritt auf dem Wege mit ihm zusam-
men. Man spricht von dem Schicksale des Lycidas,
und singt sich an seine Gedächtnisse, mit Liebe und
Bedauern. Diese abgerissenen Liederchen haben, bei
Alten Schwestern, die letzte Ähnlichkeit, wie
vormalis die Überlebende der ersten Idylle mit der
zweiten und dritten: nämlich, zugleich für den Dich-
ter, und für den Leser, das Bewusstsein des Julius Cäsar,
nehmung zu erregen.

E I N L E I T U N G.

Jahr der Stadt 714, im Sommer.

Einige Zeit nach der ersten Idylle, da Tityrus noch unbesorgt vor dem Einbruche der Soldaten weidete, fand es Virgil gerathen, durch persönliche Gegenwart sein Erbgut zu sichern. Er vertraute, außer Octavians Befehle, dem Schutze des Varus und des Gallus. (Einl. VI). Umsonst; die übermütigen Soldaten achteten nichts; Mantua samt Andes wurde vertheilt, und Virgil mußte, nicht ohne Lebensgefahr, entfliehn.

Wahrscheinlich geschah dieses im Ausgang des Frühlings 714, als der Consul Afinius Pollio, der während des perusinischen Kriegs noch in der Nähe um Ravenna geblieben war, durch seinen Zug in das untere Italien die Mantuaner der Willkühr des räuberischen Schwarms ausstellte. Virgil schrieb diese zur Rettung des Seinigen bestimmte Idylle, wie v. 60 beweist, in den längsten Tagen. Aus seiner Entfernung bei Rom (Einl. I.) sandte er sie dem Befehlshaber Varus, um durch ihn dem Octavianus die Erhaltung seines Grundstückes zu empfehlen.

Die Erdichtung ist einfach und zweckmässig. Möris, der Schafner des Menalkas, mit welchem Namen in der fünften Idylle Virgil, als Lobfänger des Julius Cäsar, sich selbst bezeichnet, bringt dem eingedrungenen Befizer ein paar Böcklein nach Mantua. Sein Bekannter Lycidas, ein Freund des Gefanges aus der Gegend um Andes, trifft auf dem Wege mit ihm zusammen. Man spricht von dem Schicksale des Menalkas, und singt Stellen aus seinen Gedichten, mit Liebe und Bedauern. Diese abgerissenen Liederchen haben, bei allem Scheine von Zufälligkeit, die selbige Absicht, wie vormals die Übersendung der fünften Idylle mit der zweiten und dritten: nemlich, zugleich, für den Dichter, und für den Bewunderer des Julius Cäsar, Theilnehmung zu erregen.

N E U N T E I D Y L L E.

M Ö R I S.

LYCIDAS.

Wohin, Möris, der Gang? Wie der Weg
dich führet, zur Stadt hin?

M Ö R I S.

Lycidas, ach! das endlich erlebten wir, daß
noch ein Fremdling,
Was wir nimmer gewähnt, als Eigener unseres
Güthens,
Redete: Dieses ist mein! zieht aus, ihr alten
Besteller!

Jezo gebeugt, voll Grams, da das Schickfal
alles doch umkehrt, 5
Senden wir, was nicht wohl ihm gedeih', als
Gab' ihm die Böcklein.

LYCIDAS.

Sicher doch hatt' ich gehört: von dorthier, wo
sich die Hügel
Mählich entziehn, und die Höh' in sanftere
Windungen senken,
Bis zur Flut, und den alten, am Haupt schon
zerbrochenen Buchen,
Hab' euch alles geschützt durch Liederchen
euer Menalkas. 10

MÖRIS.

Freilich gehört; auch war das Gerücht. Doch
unsere Lieder
Gelten, o Lycidas, nur so viel vor Geschossen
des Mavors,
Als chaonische Tauben, wie's heisst, vor dem
kommenden Adler.
Hätte mich nicht, bestmöglich im Keim die
Gezänke zu knicken,

Vorgewarnt linksher von gehöhleter Eiche die
Krähe; 15

Nicht dein Möris alhier, nicht lebete selber
Menalkas!

LYCIDAS.

Weh! ist irgend ein Mensch so frevlerisch?
Weh! uns entrisßen

Wäre beinah samt dir dein tröstendes Lied,
o Menalkas?

Wer dann fänge die Nymfen? o wer mit blü-
henden Kräutern

Streute die Erd', und zög' um den Quell her
grüne Beschattung? 20

Oder auch welchen Gefang ich jüngst in der
Stille dir abstahl,

Als du zu unserer Luft Amaryllis im Tanz dich
einher schwangst:

»Tityrus, kurz ist der Weg, und ich spute
mich; weide die Ziegen;

»Treib dann die fatten zur Tränk', o Tityrus;
und wenn du treibest,

»Jenem Bock zu begegnen, er stößt mit dem
Horn, dich gehütet! « 25

MÖRIS.

Ja dies, was er dem Varus noch unvollendet
gefunen:

»Deinen Ruhm, o Varus, (nur bleib' uns
Mantua übrig,

»Mantua, ach! zu nahe der jammervollen
Cremona!)

»Tragen dereinst mit Gefang hochauf zu den
Sternen die Schwäne.«

LYCIDAS.

Mag dein Bienengeschwärm die korfischen Taxe
vorbeifliehn! 30

Mag des Cytifus Weide den Küh'n ausdehnen
die Euter!

Angestimmt, was du weisst! Auch mich hat
geweiht zum Dichter

Pierus Chor; mir glückt der Gefang auch;
mich auch begrüßen

Gar als Seher die Hirten: allein ich glaube so
leicht nicht.

Nimmer ja, scheint mirs, sang ich des Varius
oder des Cinna 35

Würdiges, sondern bei Schwanengetön wie ein
schnatternder Gänsrich.

M Ö R I S.

Eben, o Lycidas, bin ich dabei, und bedenke
mich schweigend,

Ob ich zusammen es finde . . . Nicht ruhmlos
ist der Gefang doch! —

»Komm hieher, Galatea, was soll denn das
Spiel in den Wogen?

»Hier ist purpurner Lenz; bunt hier um die
Borde der Bächlein 40

»Streuete Blumen die Flur; hier ragt die
silberne Pappel

»Über die Grott', und es flechten geschmeidige
Reben ein Laubdach!

»Komm hieher; laß tobend zum Strand' auf-
schlagen die Brandung!«

L Y C I D A S.

Was noch wars, das ich einst am heiteren
Abend dich einsam

Singen gehört? Wohl weiß ich den Ton, wenn
die Worte nur folgten. 45

MÖRIS.

»Dafnis, was spähst du am Himmel der Stern'
ursprünglichen Aufgang?

»Schau das Gestirn vortreten des dionäischen
Cäsar:

»Jenes Gestirn, durch welches die Saat sich
freut des Ertrages,

»Und schon Farbe gewinnt am sonnigen Hügel
die Traube.

»Birnen gepfropft, o Dafnis; dein Obst wird
pflücken der Enkel!“ 50

Alles entführt das Alter, den Geist mit! Oft,
ich gedenk' es,

Hab' ich Bursch mit Musik langstündige Tage
geendigt!

Nun so mancher Gesang in Vergessenheit!
Selber die Stimme

Flieht schon den Möris; es schaute der Wolf
den Möris zuerst wohl,

Doch wird dies zur Genüge dir oft noch singen
Menalkas. 55

LYCIDAS.

Vorwand nur, daß du mir in die Läng' hin-
halteft die Sehnfucht!

Und nun schweiget dir rings der gebreitete
Spiegel, es ruhet,

Siehe doch, jegliches Lüftchen des ungestümen
Geräufches.

Auch ist hier ja die Hälfte des Weges uns;
denn es erscheint

Eben das Grabmal schon des Biánor. Hier
wo das Landvolk 60

Wucherndes Laub abscheert, hier laß uns
singen, o Möris.

Lege die Böcklein ab; in die Stadt gelangen
wir gleichwohl.

Wenn wir jedoch, daß Regen die Nacht uns
wölke, besorgt find;

Können wir ja im Gefange (der Weg wird
leichter) so fortgehn.

Daß im Gefange wir gehn, will Ich dér Last
dich erleichtern. 65

MÖRIS.

Weiter kein Wort, o Jüngling! und was nun
 dringt, sei beschleunigt!
 Liederchen singen wir besser einmal, wann er
 selber gekehrt ist.

Jahr der Stadt 717, im Frühling.

Virgil, mit dem Gedichte über den Landbau be-
schäftigt, schenkt diese letzte der Idyllen auf den Wunsch
seines Gallus, dessen Lektüre einen andern Lieb-
haber in einem Feldzuge v. 23. über die Alpen ins
don Römische v. 40. 42. begleitet: während er selbst
in Italien gegen die Gallen kämpfte.

ELEIDYLL

Waffen trug. Daraus erkennt man das Jahr 717, in
dem die Gallen die Alpen überquerten, und der Kon-
greß der Römischen Senatoren stattfand, um die
Alpen gegen die Gallen und Germanen bis ins Jahr 717
Römisches Gebiet hatte, zur Herstellung der Flotte nach
Anfang des jüdischen Krieges bei Rom, nach Italien
zurück eilte.

Der Dichter als Gallier singt, der verfallene Gal-
ler sei von nördlichen Geländen auf hohen und nicht-
gen Fluren, und selbst in Arabien, wohin ihn der
Schmerz getrieben, von Hunden und Fledgeln, be-
kämpft worden. Daraus ist zu sehen, dass er sich
mit ihnen des Landbaus fähige Natürlichkeit sich
gewünscht, hat jenseit von der Höhe der Tiber zugleich
und die Küsten, gegen die er sich wendet, durch
schlechte Erfahrungen, und sogar, wenn er zu den
kälteren Ecken des Bewohners zuwanderte, den
Schmerz der unglücklichen Leidenschaft zu verstehen
verweilt. Bisheriger Schmerz, nicht wirkliche Be-
gebenheit, sondern eine Fiktion.

Viel ist ihre Beschreibung des verschlungenen
den Dantes bei Theorien, die wahrscheinlich schon so
von Gallus gewöhnlich waren, wie jene der Dantes
von Pollio. Die Treulosigkeit des Gallus, der gleich-
wohl die angesehene Lektüre schon im Winter 710
717 mit einem Gedichte, woraus Virgil vier feurige
Verse 46 — 49 aufnahm, und damit in vier Büchern
Elektron, bedingen konnte, wird nicht in nachfolgendem
Einleite zu verstehen sein.

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 717, im Frühling.

Virgil, mit dem Gedichte über den Landbau beschäftigt, schrieb diese letzte der Idyllen auf den Wunsch seines Gallus, dessen schöne Lykoris einen anderen Liebhaber in einem Feldzuge v. 23, über die Alpen bis an den Rhenus v. 46 — 48, begleitete; während er selbst in Italien v. 44 — 46 gegen einheimische Feinde die Waffen trug. Deutlich erkennt man das Jahr 717, in dessen Frühlinge Gallus dem Cäsar die Küsten Italiens gegen Sex. Pompejus vertheidigen half, und der Consul Agrippa, der im Sommer 716 ein Heer über die Alpen gegen die Gallier und Germaner bis jenseit dem Rhenus geführt hatte, zur Herstellung der Flotte und Anlegung des julischen Hafens bei Bajä, nach Italien zurück eilte.

Der Dichter als Geifshirt fängt, der verlassene Gallus sei von mitleidigem Gefange auf hohen und niedrigen Fluren, und selbst in Arkadien, wohin ihn der Schmerz getrieben, von Hirten und Feldgöttern, beklagt worden. Durch Theilnahme gerührt, habe er mit ihnen des Landlebens friedliche Zärtlichkeit sich gewünscht, statt jezo von der Härte der Liebe zugleich und des Krieges gequält zu sein; aber auch durch arkadische Zerstreungen, und sogar, wenn er zu den äußersten Enden des Bewohnbaren auswanderte, den Schmerz der unglücklichen Leidenschaft zu mässigen verzweifelt. Bildlicher Schmuck, nicht wirkliche Begebenheit.

Vieles ist freie Nachahmung des verschmachten Darnis bei Theokrit, die wahrscheinlich eben so von Gallus gewünscht wurde, wie jene der Zauberin von Pollio. Die Trostlosigkeit des Gallus, der gleichwohl die ungetreue Lykoris schon im Winter 716 — 717 mit einem Gedichte, woraus Virgil vier feurige Verse 46 — 49 aufnahm, und darauf in vier Büchern Elegien, besingen konnte, wird nicht in buchstäblichem Ernste zu verstehen sein.

Z E H N T E I D Y L L E.

G A L L U S.

Noch dies letzte Geschäft vergönne du mir,
Arethusa.

Wenig begehrt mein Gallus, doch was selbst
lese Lykoris,

Wenig des Liedes von uns. Wer versagt wohl
Lieder dem Gallus?

O dafs, während du unter sikanischen Fluten
daherrinnst,

Nicht die bittere Doris dir einmisch' ihres
Gewoges!

Angestimmt; wir singen die schmachtende
Liebe des Gallus,
Weil das junge Gesproß stumpfnasige Ziegen
umnaschen.

Nicht tönt Tauben das Lied; Antwort giebt
allen der Bergwald.

Welche Gehölz', o welche gewundene
Thale, Najaden,
Hielten euch, als unwürdig vor Lieb' hin-
schmachtete Gallus? 10

Nicht ja des hohen Parnasus Umwaldungen,
nicht ja des Pindus,
Gaben euch irgend Verzug, noch Aonia's Born
Aganippe.

Ihn hat sogar Lorber, und sogar Tamariske
beweinet;

Fichtenbekränzt hat ihn, der in einsamer Grotte
gestreckt lag,

Mänalus, ihn auch beweint das Geklipp des
kalten Lycäus. 15

Ringsum stehn auch die Schaf', und nicht
misfallen wir jenen;

Dir auch nicht misfalle die Heerd', o gött-
licher Sänger!

Selbst ja der schöne Adonis hat Schaf' an
Bächen geweidet!

Nahe kam auch der Schäfer, es kam schwer-
wandelnd der Kuhhirt,

Wohldurchnezt dann kam von der Winter-
eichel Menalkas. 20

Jeder forschet: Woher doch die Liebe dir?
Selber Apollo

Kam: Was rasest du, Gallus? beginnet er:
deine Lykoris

Ist durch Schnee dem andern, durch schau-
drichte Lager, gefolget!

Auch Silvanus kam mit ländlichem Schmucke
des Hauptes,

Blühende Ferulstauden und mächtige Lilien
schüttelnd. 25

Pan, Arkadia's Gott, auch kam: den wir selber
gesehen,

Roth von Mennig die Wang' und blutigen
Beeren des Attichs.

Ist kein Mafs? so ruft er. Was kümmert sich
Amor um solches!

Nicht wird Amor der Thränen ja satt, noch
der Welle die Kräuter,

Oder des Cytifus satt Bienlein, und Geisse des
Laubes! 30

Traurig jener darauf: Dennoch, ihr Arkader,
singt,

Singt dies eurem Gebirg', ihr allein des Ge-
sanges erfahrene

Arkader! O wie ich dann sanft ruht' in der
Stille des Grabes,

Würd' einst eure Syringe von meiner Liebe
begeistert!

Wär' ich doch einer von euch, o nur Mithüter
gewesen 35

Euerer Trift, nur Winzer der reifabhängenden
Traube!

Wenigstens, möchte nun Phyllis mein Herz,
und möcht' es Amyntas,

Oder was immer durchglühn, (was mehr, ob
auch bräunlich Amyntas?

Dunkel ja sind die Violen, es sind die Vacci-
nien dunkel!)

Ruht' ich umarmt im Weidicht, umarmt im
Geflechte des Weinstocks! 40

Blumen pflückte mir Phyllis zum Kranz, mir
länge Amyntas!

Hier sind kühlige Born', hier schwellende
Wiesen, Lykoris;

Hier ein Gehölz! hier möcht' ich mit dir aus-
leben das Alter!

Nun hält rasende Liebe mich hier in des
schrecklichen Mavors

Rüstungen, unter Geschoss und bestürmenden
Feinden, gefesselt. 45

Du, von der Heimat fern, (dürft' ichs nicht
glauben!) so weithin!

Alpen, o Graufame, schauft du im Schnee, und
im Froste den Rhenus,

Ohne mich du allein! — Ah daß nicht Frost
dich verleze!

Ah daß nicht dir schneide das Eis in die
zärtlichen Füßlein!

Gehn will ich, und, was im chalcidischen Maß
ich geordnet, 50

Meine Gefäng' einhauchen dem Rohr des fiku-
lischen Hirten.

Fest bleibts: dort in den Wäldern, umdroht
von Höhlen des Wildes,

Duld' ich vielmehr, und kerb' in zartgerindete
Bäume

Meine Lieb'; auf wachsen die Bäum'; und
wachse die Liebe!

Schwärmerisch oft mit den Nymfen am Mänalus

üb' ich den Reihntanz, 55

Oder auf trozige Eber die Jagd. Nie hemme

mich irgend

Winternder Frost, Hezhund' um parthenische

Thale zu stellen.

Schon durch Felsabhänge, mir daucht's, und

ertönende Forste,

Geh' ich einher; mich erfreut der cydonische

Pfeil, von des Parthers

Horne geschnellt! — Als ob dies Linderung

wäre dem Wahnsinn! 60

Oder der Gott je lernte des Menschenwehs

sich erbarmen! —

Schon sind weder mir lieb die Hamadryaden,

noch selbst mir

Lieb der Gefang! Ihr selbst, fahrt hin von

neuem, o Wälder!

Nein, nicht jenen vermag zu befänftigen unsere

Mühsal:

Weder ob mitten im Frost den starrenden He-

brus wir tränken, 65

Von Sithonierflocken umstürmt des regnichten
Winters;

Noch ob, wann einschrumpfet der Baft an dem
ragenden Ulmbaum,

Schafe der Äthiopen wir weideten unter dem
Krebse!

Alles bewältiget Amor; auch uns laßt weichen
dem Amor!

Dies sei genug, Göttinnen, von euerem
Dichter gefungen, 70

Während er fitzt, und ein Körbchen sich webt
aus schmeidigem Ibisch.

Macht, pierische Mädchen, o macht dies theuer
dem Gallus:

Gallus, ihm, defs Liebe so hoch mir stündlich
emporwächst,

Als im erneueten Lenz die grünende Erle sich
auffchwingt:

Stehn wir auf! leicht fühlet ein Singender
Schwere des Schattens;

Schattend beschwert Wacholder; dem Korn
auch schadet Beschattung.

Heim nun, Hesperus kommt, geht heim, ihr
gefättigten Ziegen.

Von Silbersteinen umhüllt der Regenbogen

! der Regenbogen!

Noch ob, wenn einströmt der Fall an dem

55, zentralen, tagenden Umlauf

Sehns der Äthiopier wir werden unter dem

Hebde!

Alles bewilliget Amor; auch uns laßt weichen

aus dem Amor!

Dies sei genug, Göttern, von einem

70, Dichter getungen,

Während er ist, und ein Föhrer sich weiß

erstarrt als aus schmiedigen Ithien.

Neht, pfeifliche Mädchen, o macht dies thier

60, tanzende, dem Götter:

Götter, ihm, des Lichte so hoch wir stündlich

—! empotwacht!

Als im ersten Lenz die grüne Erde sich

im aufsteigt:

Stehn wir all! leicht fahlet ein Singender

1. Schwere des Schattens;

Schönheit abelweit, Wächter; dem Horn

auch, schadel Zeichnung:

Helm nun, Hülfe, kommt, geht heim, im

65, geküßten Ziegen.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU.

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU.

LANDBAU.

E R S T E S A N G.

Inhalt des ganzen Gedichtes: Ackerbau, Baum-
 pflanzung, Viehzucht, Bienenzucht, 1. Anordnung der
 Götter 2, und Cetera 24 — 42. Erster Gesang, vom
 Ackerbau. I. Geschäfte vor der Saat. a. Anfang des
 Pflanzens im Frühling 43, im Sommer 44, im Herbst
 45, auf leichtem Lande erst im Spätherbste 46,
 b. Stirkung des Landes, durch Ruhe 47, veränderte
 Saat 48, Trümpfe 49, Anzeichen der Stoppel 50,
 c. Sorgfältige Auflockerung: in manchen Klößen zer-
 bricht 51, das zweite Mal 52, 53, 54, 55, 56,
 und hängt 57. II. Vorbereitung der Saat: die
 rung 100. b. Vermählung der Klöße 104. c. Wässer-
 rung 106. d. Anbau 107. e. Anfang des Pflanzens
 108. f. Anbau des Pflanzens, welche Jupiter, der er-
 lauben Geil zu werden, auf die goldene Zeit folgen
 112. h. Anbau, Belohnung, Hoff, Danks
 118 — 122. III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte.
 a. Feldgeräth 123, besonders der Pflug 129. b. Tenne
 136. c. Anzeige der Fruchtbarkeit 137. d. Fänge-
 rung des Samens 138, und jährliche Auswahl 139.
 e. IV. Beobachtung der Zeiten 140. a. Samenzeit
 b. Sonnenlauf und Stürme 141. Zonen 142, Pole 143,
 Nutzen für den Landmann 144. c. Geschäfte, wann
 es regnet 145. d. Anzeichen des Regens 146. e. Anzeichen
 denen Tagen des Monats 147. f. bei Nacht 148, Sonn-
 mer Nacht 149, Winter Nacht 150, g. bei Tage: Sonn-
 mer 151, Winter 152. h. Anzeichen des Regens 153.
 und Sicherheit dagegen. a. Gefährlich im Herbst und
 Frühling 154. b. Gefahr im Sommer 155. c. Pflanzen
 156. d. Gefahr der Anbauzeit 157. e. Gefahr der
 den Stand der Pflanzen im Winter 158. f. Gefahr
 Abzug der Samenzeit 159. g. Gefahr im Frühling 160, und
 vor der Ernte 161. h. Wetterzeichen überhaupt 162,
 des Jahres 163. des Tages 164, des Jahres 165,
 166. e. Wetterzeichen vom Monde 167. f. in der
 Sonne 168. g. Wetterzeichen der Sonne nach Julius
 Caesar 169. h. Wetterzeichen nach anderen Vorzeichen 170, 171.
 Gendel 172. Verzeichnis 173: Gebot für Caesar 174.
 498 — 514.

E N T W U R F

Inhalt des ganzen Gedichts: Ackerbau, Baumpflanzung, Viehzucht, Bienenpflege. 1. Anrufung der Götter 5, und Cäsars 24 — 42. Erster Gefang, vom Ackerbau. I. Geschäfte vor der Saat. a. Anfang des Pflügens im Frühling 43, manchmal schon im vorigen Herbst 47, auf leichtem Lande erst im Spätsommer 67, b. Stärkung des Landes, durch Ruhe 71, veränderte Saat 73, Dünger 79, Anzünden der Stoppeln 84. c. Sorgfältige Auflockerung: indem man Klöße zerschlägt 94, egget 95, das zweitemal quer pflügt 98, und häufig 99. II. Nach der Saat. a. Dienliche Witterung 100. b. Zermalmung der Klöße 104. c. Wässern 106. d. Abweiden 111. e. Austrocknen 113. f. Vorkehrungen gegen die Plagen, welche Jupiter, den erfindsamen Geist zu schärfen, auf die goldene Zeit folgen liefs: Raubvögel, Unkraut, Beschattung, Rost, Dürre 118 — 159. III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte. a. Feldgeräth 160, besonders der Pflug 169. b. Tenne 176. c. Anzeige der Fruchtbarkeit 187. d. Einweichung des Samens 193, und jährliche Auswahl 197 — 203. IV. Beobachtung der Zeiten 204. a. Saatzeit 208. b. Sonnenlauf und Sphäre 231, Zonen 233, Pole 240, Nutzen für den Landmann 252. c. Geschäfte, wann es regnet 257. d. An Festtagen 268. e. an verschiedenen Tagen des Monats 276. f. bei Nacht 287: Sommernacht 289, Winternacht 291. g. bei Tage: Sommertag 297, Wintertag 299 — 310. V. Witterung und Sicherheit dagegen. a. Gefährlich im Herbst und Frühling 311; selbst im Sommer Sturm 316, Plazregen 322, Donner 328. b. Davider Aufmerksamkeit auf den Stand der Planeten im Thierkreise 335. c. Verehrung der Götter am Ceresfest im Frühling 338, und vor der Ernte 347. d. Wetterzeichen überhaupt 351, des Windes 356, des Regens 370, des klaren Wetters 393. e. Wetterzeichen am Monde 424. f. an der Sonne 438. g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode 464; noch andere Vorzeichen 479; folgender Bürgerkrieg 489; Gebet für Cäsar Octavianus 498 — 514.

LANDBAU.

ERSTER GESANG.

Was mit Gedeihn Saatfelder erfreut, und
welches Gestirn uns
Kehren die Erd', o Mäcenas, und hoch an
die Ulme den Weinstock
Fügen heißt; was Farren an Pfleg', und
welcherlei Wartung
Schafen gebührt, wie erfahrner Betrieb haus-
hältrischen Bienen:
Hievon rede mein Lied. Ihr, stralende Lich-
ter des Weltalls, 5
Die ihr in gleitendem Zuge das Jahr úmlenket
am Himmel;

Liber und nährende Ceres: wofern, euch dankend, die Erde

Gegen den fruchtbaren Halm Chaonia's Eichel vertauscht hat,

Und mit erfundener Traub' acheloïsche Becher gewürzet;

Auch ihr, nähere Mächte der Landbewohner, o Faunen, 10

Hebet zugleich, ihr Faunen, den Fuß, und dryadische Jungfrau:

Euere Gaben besing' ich! O du, dem die Erde das erste

Braufende Ross hinströmte, durchbebt vom gewaltigen Dreizack,

Komm, Neptunus; und Pfleger der Waldungen, dem dreihundert

Schneeige Stier' abscheren die fruchtbaren Büsche von Cea. 15

Selbst auch den heimischen Wald und Lycäus Windungen lassend,

Pan, o Hüter der Schafe, so dir dein Mäna-lus werth ist,

Komm, tegeäischer Gott, huldreich; und Minerva, des Ölbaums

Schöpferin; komm auch, Jüngling, des hakigen
Pfluges Erfinder;

Und in der Hand, Silvanus, die junge Cypress'
aus der Wurzel. 20

Götter und Göttinnen alle, der Flur wohlthä-
tige Schirmer:

Die ihr neue Gewächf' ohn' einigen Samen
erziehet,

Und auf gefäete reichlich den himmlischen Re-
gen herabgiefst.

Dann auch du, den bald, nicht wissen wir,
welche Versammlung

Waltender Götter besitzt: ob Städt' anordnen,
o Cäsar, 25

Dir und Länderbeforgung gefällt, und der
räumige Weltkreis

Als Urheber der Frücht' und der Witterungen
Gebieten

Dich empfängt, um die Schläfe der Ahnin
Myrte dir flechtend;

Ob du dem Meer ein Gott, dem unendlichen,
kommst, und die Schiffer

Deine Gewalt nur erhöhn, die äußerste Thule
dir dienet, 30

Und dich zum Eidam Tethys erkauf mit allen
Gewässern;

Ob du, ein neues Gestirn, den langfamen Mon-
den dich anfügst,

Dort wo Erigone weit den folgenden Scheeren
vorangeht:

Schau, wie er selbst, dir weichend, die Klau
einzieht, der entbrannte
Skorpion, und mehr denn schuldigen Himmel
dir räumt. 35

Was du auch wirfst: (denn dich hoffe der Tar-
tarus weder zum König,
Noch entflamme dich so graunvolle Begierde
der Herschaft;

Wenn gleich Grajergefang die elyfischn Thale
bewundert,

Und, nicht achtend der Mutter, Proserpina
willig zurückbleibt:)

Schenke mir glücklichen Lauf, wink' Heil dem
kühnen Beginnen; 40

Und mit mir dich erbarmend des pfadlos irren-
den Landmanns,

Wandle voran, schon jezt an Gelübd' und
Flehn dich gewöhnend.

Früh im Lenz, wann dem grauen Gebirg
die erfrorene Nässe
Niederschmilzt, und dem Weste die lockere
Scholle sich auflöst;

Dann arbeite mir schon vor dem tief eindrin-
genden Pfluge 45

Reichend der Stier, und es blinke die Schar
in der Furche gescheuert.

Jene Saat vollendet sogar des geizigen Land-
manns

Wünsche, die zweimal Sonn', und zweimal
Kälte geduldet:

Ihm bricht unter der Last unendlicher Ernte
der Speicher.

Doch nicht spalte mit Eisen ein unbekanntes
Gefilde, 50

Eh du die Wind' achtsam und die ändernde
Weise des Himmels

Auslernst, auch die geerbte Natur und Pflege
der Örter:

Was dir jeglicher Boden gewährt, was jegli-
cher weigert.

Hier steigt üppig die Saat, dort heben sich
glücklicher Trauben,

Anderswo prangt Baumfrucht, dort grünt ungeheissen die Grafung. 55

Schauest du nicht, dir sendet des Safrans Düste
der Tmolus,

India Elfenbein, und den Weihrauch zarte
Sabäer,

Nackende Chalyber zollen dir Stahl, und Pontus
des Bibers

Widrige Geil', und Epeiros die Palmzweig'
elischer Stuten?

Diese Geseze sogleich, dies ewig bestehende
Bündnis, 60

Ordnete schon die Natur den Gegenden, als
in die öde

Welt Deukalion Kiesel zuerst austreute: dass
Menschen

Wurden, das harte Geschlecht! Wohlan denn,
ist dem Gefilde

Fett der Grund; ungefäumt von den frühesten
Monden des Jahres

Kehre mit kräftigen Stieren es um, dass die
liegenden Schollen 65

Ganz der staubige Sommer durchkoch' in reifer
Besonnung.

Doch wenn's fehlet dem Land' an Fruchtbar-
keit; mag es genug sein,
Gegen Arkturs Aufgang mit schonender Furche
zu lockern:

Dort, daß dem fröhlichen Korn nicht schad'
aufwucherndes Unkraut;

Hier, daß dem mageren Sand nicht schwinde
die ärmliche Feuchtnis. 70

Gieb im Wechsel der Jahr' auch Frist den
geschorenen Brachen,

Daß die ermüdete Flur durch Ausruhn Härte
gewinne.

Oder sä, in andrem Gestirn, dort gelblichen
Dinkel,

Wo du die Hülftenfrucht, die in klappernder
Schote sich freuet,

Oder schmächtiger Wicken Ertrag, und der
herben Lupine 75

Brechliche Stengel zuvor aufhobst, und rau-
schende Waldung.

Denn es versengt Leinfaat die Gefild', es ver-
sengt sie der Haber,

Auch auszehrende Mohne, getränkt mit lethäi-
scher Dumpfheit.

Dennoch wird beim Wechsel die Arbeit leichter: wofern du

Nur das entkräftete Feld unverdrossen mit
stärkendem Dünger 80

(Sättigst, oder die Öde mit schmuziger Asche
bestreuest.

Also ruhn dir auch bei veränderter Frucht die
Gefild' aus,

Da du indess nicht Zins der müßigen Brache
verliereft.

Oftmals machte die Flamm' unfruchtbare
Felder ergiebig,

Wann du die nichtige Stoppel in knatternder
Lohe verbranntest: 85

Sei's weil heimliche Kraft dorthier und markige
Nahrung

Lechzend die Flur einsaugt; sei's weil in der
kochenden Glut ihr

All' Untugend verdampft, und die schädliche
Feuchtigkeit ausschwitzt;

Oder auch mehr Zugänge die Hiz' und ver-
borgene Luftzüg'

Öfnet, wodurch eindringe der Saft in die kind-
lichen Kräuter; 90

Oder mit härtender Macht anzieht die klaffen-
den Adern,

Dass einschleichender Regen sie nicht, und
der heftigen Sonne
Ungestüm, noch des Nords durchdringender
Frost sie verfenge.

Viel auch nützt der Flur, wer die säumi-
gen Klöße mit Karsten
Malmt, und weidene Flechten umhererschleift:
nicht unbelohnend 95

Pflegt ihn Ceres die blonde zu schaun vom
hohen Olympus;

Auch wer des Brachgefildes emporgeworfene
Rücken,

Wiederum querüber die Pflugchar wendend,
zerwühlet,

Häufig die Erd' aufregt, und Gewalt ausübt
an den Feldern.

Regnichte Sommertag' und heitere Winter
erfleht euch, 100

Ackerer: fröhlich ist des Winterstaubes der
Dinkel,

Fröhlich die Flur. Nicht schafts Anbau, dass
Mylien also

Prangt, und Gargarus selbst die eigenen Ernten bewundert.

Doch wie gedenk' ich fein, der das Feld
nach gestreuetem Samen

Nahe verfolgt, und die Haufen zer schlägt des
zu fettigen Erdreichs? 105

Dann in die Saaten den Fluß einlenkt und
die folgenden Bäche;

Und, wann in Glut der Acker mit sterbenden
Pflanzen verschmachtet,

Siehe, daher von der Stirne des hügelichten
Pfades den Bergquell

Lockt? sein Gesprudel ergießt dumpfrauschend
sich über die glatten

Kiesel herab, und tränkt die durstigen Felder
mit Labfal. 110

Wie fein, der, daß der Halm von der Last
nicht sinke der Ähren,

Alzu üppige Saat noch jung abweidet im
Kraute,

Wann die Furchen ihr Grün kaum ebnete?
und der des Sumpfes

Aufgesammelte Näff' abführt mit schlürfendem
Sande? 115

Wenn in den wankenden Monden zumal wild
über die Ufer 115

Flutet der Strom, und alles umher mit Schlamme
bedeckt hält,

Dafs die niedrigen Lachen von gärender Feuch-
tigkeit dünften.

Doch wie mühsamer Fleifs der Menschen
und Stier' auch die Erde

Wendete; droht nicht minder strymonischer
Kraniche Raubfucht,

Und unmäfsiger Gänf'; auch bittere Cichorien-
fasern 120

Stören den Wuchs, und Schatten verdumpft.
Selbst wollte der Vater

Nicht zu leicht der Gefild' Anbau, durch
Mühe der Kunst erst

Regt' er die Flur, mit Sorgen den Geist der
Sterblichen schärfend;

Dafs nicht starrte sein Reich in schwer hinbrü-
tendem Schlummer.

Nie vor Jupiter bauten der Ackerer Hände
das Fruchtfeld; 125

Auch nicht Mal noch Theilung durchschnitt die
grosse Gemeinheit:

All' erwarben für alle zugleich; und die Erde,
da niemand

Foderte, strebte von selbst, willfähriger alles
zu tragen.

Jener verlieh Giftgeifer den schwarz aufschwel-
lenden Nattern,

Sandte die hungrigen Wölfe zum Raub', und
regte das Meer auf, 130

Schüttelt' ihr Honig den Zweigen herab, und
entrückte das Feuer,

Auch die Bäche des Weins, die umher sich
schlängelten, hemmt' er:

Dafs der Gebrauch nachsinnend die mancherlei
Künfte hervorzwäng'

Allgemach, und in Furchen den Halm des
Getreides erzeugte, 135

Auch, wo im Kieselgeäder es ruht, ausschlüge
das Feuer.

Jezo fühlte zuerst der Strom die gehöhleten
Erlen;

Jezo gab dem Gestirn der Steuerer Zahl und
Benennung,

Merkend Plejad' und Hyad' und die leuch-
tende Bärin Lykaons.

Jezo laurte die Schling' auf Gewild, und die
Rute mit zähem

Vogelleim; es drohten die Hund' um das grofse
Gebirgthal. 140

Dort nun fuhr in die Tiefe des breiten Stro-
mes das Wurfnez

Rauschend hinab, dort schwebt' in dem Meer
das triefende Zuggarn.

Jezo starrte das Eisen, es klang die gezogene
Säge;

Denn sonst pflegte der Keil den klüftigen Stamm
zu zerfpalten;

Jezo kamen die Künst' und Erfindungen. Alles
befieget 145

Unablässiger Fleifs, und die Noth des dringen-
den Mangels.

Ceres zuerst hat mit Eisen das Land zu
kehren die Völker

Angeführt, da bereits Hagäpfel und nährende
Eicheln

Fehlten im heiligen Wald', und Kost Dodona
verfagte.

Bald auch rang das Getreide mit Kummernis:
dass an den Halmen 150

Nagte der tückische Rost, und träg' aufstarrt'
in den Äckern

Distelgewächs: hin schwindet die Saat, rauh
steiget ein Dickicht,

Kletten und Stechunkraut, und durch schön-
prangendes Baufeld

Herfcht ungeliger Lolch, und ein Schwarm des
verwilderten Habers.

Wenn nicht immer die Flur von gätender
Hacke verfolgt wird, 155

Nicht ein Geräusch die Vögel zerscheucht, und
des dumpfigen Feldes

Schatten die Hippe bezähmt, und Gelübd' her-
rufen den Regen;

Ach, dann schaut du umsonst auf den grossen
Haufen des Nachbars,

Und mit erschütterter Eich' in den Waldungen
stillst du den Hunger.

Auch die Geräthschaft lerne des abgehär-
teten Landmanns, 160

Ohne die weder gefät sein kann, noch steigen
die Ernte.

Erst des gebogenen Pflugs Kernholz und schnei-
dende Pflugchar,

Auch schwerrollende Karren der eleufinischen
Mutter,

Schleifen und Dröschgestell', und die Last un-
mäßiger Karfte;

Dann, aus Reifig gewebt, des Célëus schlich-
tere Habschaft, 165

Flechten vom Erdbeerbaum, und die mystische
Wanne des Bacchus:

Welches du alles zuvor mit Bedacht einrich-
tend zurücklegst,

Wenn dich würdiger Ruhm des göttlichen
Feldes erwartet.

Frühe mit Kraft im Walde gebändiget,
schmiegt sich zum Krümmel

Schon die Ulm', und empfäht die Gestalt des
gebogenen Pfluges: 170

Ihr an den Stamm wird die Deichsel, die vorn
acht Füße sich ausstreckt,

Auch zwei Ohren gefügt, und mit doppeltem
Rücken der Scharbaum.

Früh auch haut man zum Joche die leichte
Lind', und die hohe

Buche zur Sterz', um hinten die unteren Räder
zu lenken;

Hängt dann über den Heerd dem probenden
Rauche die Hölzer. 175

Manches Gebot noch kann ich aus älteren
Tagen dir kundthun,
Fliehest du nicht, dein Ohr den niedrigen Sor-
gen verlagend.

Auf, dir die Tenne zuerst mit mächtiger
Walze geebnet,
Und mit knätender Hand aus zähem Thone
gehärtet:

Dafs nicht sprosse das Kraut, noch vom Staube
besiegt sie zerlechze, 180

Dann vielfaches Verderb sie bedroh': ein win-
ziges Mäuslein

Baut' oft unter der Erde das Haus, und höh-
lete Speicher;

Oder es schaufelte blinzend umher sein Lager
der Maulwurf;

Oft auch lauret die Kröt' in der Kluft, und
was anderes Scheufals

Häufig die Erd' ausbrütet, es prafst der ver-
heerende Wiebel 185

Durch das Getreid', und, besorgt um ihr dar-
bendes Alter, die Ameis.

Aufmerksam auch schau, wann der Man-
delbaum in den Wäldern
Häufig in Blüte sich hüllt, und duftende
Zweige herabfenkt:

Wann obliegt die Frucht, dann folgt frucht-
reiches Getreid' auch,

Und viel Arbeit kommt mit vielem Schweißse
den Dröschern; 190

Wann mit üppigem Laube jedoch vorwaltet
die Schattung,

Eitel zermalmt die an Spreu nur ergiebigen
Halme das Eftrich.

Oftmals sah ich den Samen gestärkt durch
Künfte des Säers,

Und zuvor mit Salpeter getränkt und schwärz-
lichem Ölschaum:

Dafs von größerer Frucht die teuschende
Schote sich füllte, 195

Und, auch an mäfsigem Feuer, das Muß schnell
mürbe zerquölle.

Selbst die gewähltere Saat, mit Arbeit lange
gemustert,

Sah ich dennoch entarten, wenn menschliche
Mühe nicht jährlich

Größeres nur mit der Hand auslas. So stürzt
durch das Schicksal

Alles zu Schlimmerem fort, und entflieht aus-
gleitend den Rückweg: 200

Wie wenn jemand gegen den Strom sein Boot
mit den Rudern

Kaum hinaufarbeitet, und, sinken ihm etwa die
Arme,

Ungestüm ihn entraft in reißendem Sturz das
Gewässer.

Ferner gebührt auch uns des Arkturs Auf-
gänge so achtsam,

Samt den Böckleintagen zu spähn, und die
leuchtende Schlange: 205

Als ihm, der, heimfahrend durch braufende
Fluten, des Pontus

Schrecken versucht, und die Schlünde der
austerreichen Abydos.

Wog dem Tag' und dem Schlaf gleichschwe-
bende Stunden die Wage,

Und zertheilt' in der Mitte für Licht und
Schatten den Umkreis;

Übt, o Männer, die Stiere sodann: streut Gerst'
in die Ebenen, 210

Bis zum äußersten Regen des unwerkstelligen
Winters.

Auch den Samen des Leins, und den Mohn
der Herscherin Ceres

Eile zu decken mit Erd'; und sogleich nun
dränge die Pflugchar,

Weil es der trockene Boden vergönnt, und die
Wolke noch hänget.

Bohnen im Lenze gefät; dich, medischer Klee,
auch empfähet 215

Dann die gelockerte Furch', und es kehrt der
Hirse Bestellung:

Wann der schimmernde Stier das Jahr mit
goldenen Hörnern

Öfnet, und weichend der Hund dem drohen-
den Sterne hinabsinkt.

Wo du zur Weizenernte jedoch und kräftigem
Dinkel

Durcharbeitest die Flur, und allein um Ähren
dich kümmerst; 220

Lafs zuvor in der Frühe die Atlantiden sich
bergen,

Und den gnosischen Stern hinfliehn der fun-
kelnden Krone,

Eh du den Furchen vertraust die schuldigen
Samen, und eh du

Haftig der Erde mit Zwang' aufdringst die
Hofnung des Jahres.

Mancher begann, eh nieder sich Maja senkte;
doch solchen 225

Trog die erwartete Saat, mit nichtigem Haber
ihn teuschend.

Aber gefällt dir's, Wicken zu baun, und ge-
meine Faselen,

Und misachtest du nicht pelusischer Linsen
Erziehung;

Nicht undeutlich ermahnt dich der Untergang
des Bootes:

Dann beginn, und dehne die Saat in die Mitte
des Reifes. 230

Darum lenkt den in Theile genau zerglie-
derten Umlauf

Durch zwölf Sterne daher die goldene Sonne
des Äthers.

Fünf sind Zonen am Himmel gestreift: die eine
beständig

Roth im Schimmer der Sonn', und gedörrt von
ewigem Feuer.

Rechts am äußersten End' und links ihr zie-
hen sich kreisend 235

Zwo, von bläulichem Eif' erstarrt und schwar-
zem Geträufel.

Zwischen dort und der Mitte beschied müh-
seligen Menschen

Zwo der Unsterblichen Huld; und ein Pfad
durchschlängelt sie beide,

Wo sich schräg die Folge der Himmelszeichen
umherdreht.

Wie nach Scythia hier und dem steilen Rhi-
päus die Welt hoch 240

Auffsteigt, sinket sie dort zu Libya's Sand' und
dem Südwind.

Dieser Pol ragt stets ob dem Haupt uns; je-
nen erblicket

Unter dem Fuß die umnachtete Styx, und die
Geister des Abgrunds.

Hier umschlingt weitkreisend der mächtigen
Schlange Gewind' ihn

Ringsumher, wie ein Strom die Bärinnen beide
durchschlüpfend, 245

Bärinnen, die stets scheu vor Oceanus Bade
zurückfliehn.

Dort, wie die Sag' uns meldet, verstummt ent-
weder des Grauns Nacht
Ewig, und schwarz rings starret der Nacht ein-
hüllendes Dunkel:

Oder es kehrt Aurora von uns, und führet den
Tag hin;

Und wann uns der Morgen mit schnaubendem
Sonnengespann haucht, 250
Röthet sich dort aufglühend in spätem Lichte
der Abend.

Hieraus die Wechsel der Luft am zweifelnden
Himmel vorherfschaun
Können wir, hieraus die Tage der Ernt', und
die Zeiten des Säens;

Wann es gebührt, mit dem Ruder des Meers
treuloses Gewässer

Umzudrehn, und vom Strande gerüstete Flotten
zu wälzen, 255

Oder die zeitige Ficht' in den Waldungen nie-
derzuschmettern.

Nicht umsonst auch spähn wir den Unter-
gang und den Aufgang
Deutender Stern', und des Jahrs vierfach ab-
wechselnde Gleichheit.

Wenn einst frostiger Regen daheim den Acker-
rer aufhält;

Manches, was bald müßt' eilig geschehn am
heiteren Himmel, 260

Schaft er mit reiferem Fleiß. Er schärft vor-
hämmernd des Pfluges

Stumpfen Zahn; er höhlt sich Nachen und Trog
aus dem Baumstamm;

Zeichen auch prägt er dem Vieh, und die Zahl
den Haufen Getreides.

Andere spizen sich Pfähl' und zweigehörnete
Gaffeln,

Oder bereiten der Reb' amerinische Weiden
zur Fessel. 265

Jezo geschmeidige Körb' aus Brombeerranken
geflochten;

Jezo die Frucht am Feuer gedörrt, und mit
Steine gemalmet!

Denn auch an festlichem Tag' etwas zu be-
treiben vergönnt uns

Religion und Gesez. Abfließende Bäche zu
leiten

Wehrt kein Götterverbot, Saatfeld mit Gehege
zu sichern, 270

Hinterlist dem Gevögel zu baun, zu verbren-
nen den Dornbusch,

Auch die blöckende Heerd' im heilsamen Bache
zu baden.

Oftmals lastet mit Öl dem langsamen Esel die
Schultern

Oder gemeinerem Obste sein Herr, daß ge-
schärft er den Mühlstein

Oder den Klumpen des Pechs von der Stadt heim-
bringe zur Wirtschaft. 275

Andere Tage verlieh in anderer Ordnung
uns Luna,

Glücklich zum Werk. Den fünften geflohn!
der erbleichende Orkus

Sproß und die Furien dann; es brütete Tellus
zum Unheil

Cöus samt Äapetus aus, und den grausen
Tyfoëus,

Auch das Riesengeschlecht der verschworenen
Himmeltürmer: 280

Dreimal rangs, zum Bau auf Pelion Offa zu
wälzen,

Siehe, und hoch auf Offa den waldumrausch-
ten Olympus;

Dreimal donnerte Zeus die gethürmeten Berg'
aus einander.

Heilsam ist nach dem zehnten der siebente,
dass man den Rebling
Senk', und gefangene Stier' einjoch', und Garn
des Gewebes

285

Zettele; besser der neunte zur Flucht, un-
günstig dem Diebstahl.

Vieles sogar wird besser in nächtlicher
Kühle vollendet,
Oder wann Lucifer thaut auf blinkende Felder
im Frühroth.

Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts die
trockene Wiese

Besser gemäht; die Nächte verlässt nicht zähe
Befeuchtung.

290

Mancher auch wohl, vom Glanze des Winter-
heerdes umleuchtet,

Wacht noch spät, und schneidet mit Stahl sich
spizige Fackeln:

Während das Weib, durch Gefang der Arbeit
Weile sich lindernd,

Ämfig mit rasselndem Kamm die gewechselten
Faden durchwebet;

Oder dem süßen Most an der Glut die Feuch-
tigkeit auskocht, 295

Oft mit Laub abschäumend die Wallung des
zitternden Kessels.

Aber das röthliche Korn mäht ab in der
Hize des Tages,

Und in der Hize des Tages zermalmt auf der
Tenne die Ähren.

Nackend gepflügt, und nackend gefät;
im Winter gefeiert.

Während der Kälte geneusst des Erworbenen
gerne der Landmann, 300

Froh mit der Nachbarschaft umgehende Schmäufe
beforgend.

Festlich ruft der Winter zur Luft, und zer-
streuet die Sorgen:

Wie wenn schwer von Lasten die Kiel' in den
Hafen gelangt find,

Und ihr Steuerverdeck umkränzeten fröhliche
Schiffer.

Aber auch dann ist Zeit, die laubige Eichel
zu sammeln, 305

Lorbeer' auch und Oliv', und blutige Beeren
der Myrte;

Dann dem Kraniche Schlingen, und Garn zu
legen dem Kronhirsch,
Auch langöhrige Hasen im Lauf, und die Gems
zu durchbohren,
Drehend die hanfene Schnur der balearischen
Schleuder,
Wann hoch lieget der Schnee, und der Strom
Eischollen herabdrängt. 310
Was doch der Herbstunwetter bei tobenden
Sternen erwähn' ich?
Und, wann kürzerer Tag schon ist, und mil-
derer Sommer,
Welcher Bedacht uns geziem'? auch wann
plazregnend der Lenz sinkt;
Wann schon nickende Ähren dem Feld' auf-
starreten, und wann
Junges Getreid' in der Grüne des Halms sich
blähet von Milchsaft? 315
Oft sogar, wann den Schnitter in gelbliche
Fluren der Landmann
Führte, vom brechlichen Schafte die Gerst' in
der Eile zu schneiden;
Ringsher sah ich zum Kampfe der Wind' Auf-
ruhr sich versammeln,

Welche die schwangere Saat weithin, mit den
untersten Wurzeln

Hoch in die Lüfte geraft, fortschleuderten:

so wie des Winters 320

Schwarzer Orkan Strohhalme verstürmt und
fliegende Stoppeln.

Oft auch schwärmt um den Himmel ein Heer
endloser Gewässer;

Graunvoll drängen den Schwall dickwogender
Schauer die Wolken,

Schwarz aus dem Meer aufziehend; es stürzt
mit Geprassel der Äther,

Dass der gewaltige Guss Fruchtpflanzen und
Werke der Rinder 325

Weit zerschwemmt, und die Graben erfüllt;
der gehöhlete Bergstrom

Steigt mit Getöf', und es brauset in stürmen-
den Sunden die Meerflut.

Selbst der ewige Vater, hervor aus des grauen
Gewölks Nacht,

Schwingt hellleuchtende Stral' in der Hand:

dass ganz von der Regung

Bebet die Erd'; hin floh das Gewild, und den
Erdegeschlechtern 330

Sank das zagende Herz vor dem Schrecklichen.

Jezo den Athos,

Jezt der Ceraunien Haupt, und des Rhodope,

schlägt sein entbrannter

Donner hinab! Es erneun sich die Wind',

und der dichteste Regen;

Dafs nun Hain, vom Sturme zerwühlt, nun

Meeresgestad' hallt.

Deffen besorgt, späht oben der Monate

Gang und der Sterne: 335

Wo der kalte Saturnus sich hingewendet am

Himmel,

Was für Kreise verirrt das cyllenische Feuer

durchwandre.

Doch die Unsterblichen ehre zuerst, und er-

neue der grossen

Ceres ihr jähriges Fest, in fröhlichen Auen ihr

opfernd,

Wann der äufserste Frost sich verzog, schon

heiter der Lenz ist. 340

Dann sind fett die Lämmer, und dann die

mildesten Weine,

Dann ist süß der Schlummer, und dicht auf

Bergen die Schattung.

Flehe der Ceres gesamt dir die ländliche Jugend in Andacht:

Du zerlaß ihr Honig in Milch und der Süsse des Bacchus;

Dreimal umgeh' heilbringend die jungen Früchte das Opfer, 345

Welches der sämtliche Chor und die jauchzenden Freunde begleiten,

Und mit Geschrei in die Häuser die Göttin rufen. Zuvor auch

Wolle dem zeitigen Halm niemand anlegen die Sichel,

Bis er, vom Eichenkranze die Schläf' umwunden, der Ceres

Erst ungeordnete Reigen getanzt, und Lieder getönet. 350

Aber damit wir solches an ficheren Zeichen erkannten,

Sonnige Schwül' und Regen und kalt anhauchende Winde;

Ordnete Jupiter selbst, was die Monatwandlerin Luna

Deutete, welchem Zeichen der Süd sich legte, wie oftmal

Vorgewarnt Landbauer das Vieh nah hielten
der Stallung. 355

Gleich wenn die Wind' aufsteigen, beginnt
entweder des Meeres

Ahndende Flut unruhig emporzuwallen, und
hochher

Trocknes Geknack zu ertönen vom Bergwald';
oder entlang wühlt

Hallend der Strand, und dumpfer in Holzun-
gen schwillt das Gemurmel.

Doch jetzt kaum noch enthält sich des krummen
Kiels dir die Woge, 360

Wann aus der Mitte des Meers die verschüch-
terten Taucher entflattern,

Und mit Geschrei zum Strande daherziehn;
wann auf dem Trocknen

Spielet das Wasserhuhn; und die traulichen
Sümpfe verlassend,

Über das hohe Gewölk sich der fliegende
Reiher emporschwingt.

Oft auch ziehest du Sterne, sobald andränget
der Sturmwind, 365

Jähes Falls am Himmel entfliehn, und das
nächtliche Dunkel

Hell nachstreifende Flammen in langem Zuge
durchschimmern ;

Oft, wie nichtige Spreu umfliegt und gefallene
Blätter,

Oder wie schwimmende Flaume den Tanz auf
dem Wasser beginnen.

Doch wann Boreas wild androht mit Leuch-
tungen, auch wann 370

Eurus und Zefyrus Burg laut donnerte ; alle
die Äcker

Schwimmen, die Graben gefüllt, und all' im
Meere die Schiffer

Rollen die triefenden Segel zurück. Nie, ohne
zu warnen,

Schadete Regenerguß. Entweder flohn, wenn
er aufstieg,

Tief in die Thal' aus dem Äther die Kraniche ;
oder die Milchkuh, 375

Blickend zum Himmel empor, schnob Luft in
offene Nüstern ;

Oder die zirpende Schwalb' umflog hinstrei-
fend die Weiher ;

Oder es töneten Frösch' im Morast ihr ewiges
Klaglied,

Oft auch enttrug die Eier den inneren Zellen
die Ameis,

Schmal sich tretend den Steig; auch trank der
farbige Bogen, 380

Weitgespannt; und die Weid' in mächtigem
Truppe verlassend,

Raufchte das Volk der Raben daher mit wim-
melnden Flügeln.

Dann die mancherlei Vögel des Meers, und
was in Kaystrus

Süßem Gefümpf ringsum die afischen Wiesen
durchschnappelt,

Siehst du mit reichlichem Thau sich eiferig
sprengen die Schultern, 385

Bald ihr Haupt darstrecken der Flut, bald
laufen ins Wasser,

Und wie bethört frohlocken im eitelen Spiele
des Bades.

Schamlos ruft auch die Kräh' aus vollem Halße
dem Regen,

Während für sich einsam auf trockenem Sande
sie wandelt.

Selbst an nächtlicher Spindel beschäftigt, wa-
ren die Mägdlein 390

Nicht unkundig des Sturms, wann funkelnd in
irdener Lampe

Sprühte das Öl, und dem Dochte wie Schwamm
anwuchsen die Öfel.

Auch nicht minder aus Regen die Sonn'
und heitere Bläue

Auspähn kannst du zuvor, und an sicheren
Zeichen erkennen.

Denn nicht scheint an den Sternen der Glanz
nun stumpferes Ansehns, 395

Noch mit des Bruders Stralen belehnt die
steigende Luna,

Oder wie wollige Flocken der Duft am Him-
mel zu schweben.

Nicht am Gestad' auch breiten die Halcyonen
der Thetis

Gegen die wärmende Sonne die Fittige; nicht
auf dem Hofe 375

Werfen befudelte Säue zerwühltes Gebund mit
dem Rüssel. 400

Aber es senkt sich der Nebel gemach, und
deckt die Gefilde;

Auch die westliche Sonn' auf hohem Giebel
bemerkend,

Übt umsonst ihr spätes Getön die jammernde
Eule.

Hoch am geklärten Himmel erscheint der
schwebende Nifus,

Und für das purpurne Haar büßt ihm die Ver-
rätherin Scylla: 405

Wo sie luftige Höhn im Entfliehn mit der
Schwinge durchschneidet,

Siehe, voll feindlicher Wut, mit lautem Ge-
räusch durch den Äther

Folgt ihr Nifus umher; wo Nifus sich hebt in
den Äther,

Fliehet sie, luftige Höhn pfeilschnell mit der
Schwinge durchschneidend.

Jezo erschallt auch Raben aus hellerer Kehl'
ihr dreifach, 410

Ja vierfaches Getön; und oft in erhabenen
Lagern,

Über Gewohnheit entzückt von unerklärbarer
Wollust,

Rauschen sie wild in dem Laube; sie freuts,
da der Regen verweht ist,

Wieder ihr kleines Geschlecht und behagliches
Nest zu besuchen.

Zwar nicht heg' ich den Wahn: weil jenen der
Geist von der Gottheit 415

Ausging, oder Verstand, der das Schickfal
lenkt, sie beseelet:

Nein wann jezo der Sturm und die wankende
Näffe des Himmels

Andere Bahnen gewählt, und Jupiter, triefend
vom Südwind,

Dicht, was verdünnt war, drängt, und, was er
verdichtete, auflöst;

Wandelt sich auch der Seelen Gestalt, und
Regungen füllen, 420

Andere nun, und andre, da Wind die Ge-
wölke verfolgte,

Ihnen die Brust. Daher solch Vogelgetön in
den Feldern,

Solcherlei Freude der Heerd', und die jauch-
zende Stimme der Raben.

Wenn du zur heftigen Sonne jedoch und
den folgenden Mondes-

Wandlungen wendest den Blick; nie mag dich
die morgende Stunde 425

Teufeln, und nie Heimtücke der heiteren
Nacht dich betriegen.

Wenn die erneuete Luna, das kehrende Feuer
verfammelnd,

Jezo mit trübem Gehörn den dunkelen Äther
umspannet;

Drohn unendliche Güsse dem Ackerer so wie
dem Segler.

Doch wenn das Antlitz ihr jungfräuliche Röthe
bedecket, 430

Wind steigt auf: vor dem Wind' erröthet die
goldene Phöbe.

Wenn nun am vierten des Laufs, denn der
giebt treffende Deutung,

Klar und nicht mit stumpfem Gehörn sie den
Himmel durchwandelt;

Dann ist ganz dér Tag, und so viel nach jenem
hervorgehn,

Bis zum vollendeten Monde, vor Wind' und
Regen gesichert: 435

Und ihr Gelübde bezahlen erhaltene Schiffer
am Meerstrand

Dir, Panopéa, und Glaukus, und Ino's Sohn
Melicertes.

Auch die Sonn', aufftralend, und wieder
ins Meer sich verbergend,

Zeichnet die Luft; es folgen der Sonn' un-
trügliche Zeichen,

Beides die frühe sie trägt, und wann sich
heben die Sterne. 440

Wird sie eben erwachend den Glanz mit
Flecken besprenkeln,

Eingehüllt in die Wolk', und halb mit der
Scheibe zurückfliehn;

Sehr dann hab' auf Regen Verdacht: denn
hoch aus dem Meere

Stürmet der Saat und den Bäumen der Süd
und der Heerde zum Unheil.

Aber wofern im Tagen ihr Licht durch ge-
drängete Wolken 445

Rings ausbrechende Stralen umhergiesst; oder
Aurora

Blafs im Gesicht aufsteigt vom Safranlager
Tithonus;

Ach gar schlecht dann schirmet die reifenden
Trauben das Weinlaub:

So dicht knattert herab auf das Dach der ent-
sezliche Hagel.

Dess auch, wann sie verläßt die durchwanderte
Bahn des Olympus, 450

Frommt dir wohl zu gedenken noch mehr.

Dann schauen wir oftmals,
Wie abwechselnde Farben der Sonn' umirren
das Antlitz.

Blaugefleckt wird sie Regen verkündigen, feu-
rig den Ostwind.

Aber sobald ihr Flecken zu röthlichem Feuer
sich mischen;

Rings dann, schaue, zugleich von des Sturmes
Gewalt und des Regens 455

Strudelt es. Dafs mir keiner, in solcherlei
Nacht durch die Meerflut

Rathe zu gehn, noch dem Land' unklug zu
entrücken das Hemmseil!

Doch wofern, wann sie bringet den Tag, und
senkt den gebrachten,

Stralt ihr leuchtender Kreis; umsonst dann
schrecken dich Schauer,

Und sanft siehst du die Wälder in hellem
Norde beweget. 460

Kurz, was der Abend dir spät zuführ', ob
heitere Wolken

Irgend woher anwehn, ob laur' ein feuchtender
Südwind:

Kündet die Sonne zuvor. Wer mag die Sonne
der Falschheit

Schuldigen? Jen' hat oft die Gefahr des ver-
borgenen Aufruhrs

Angefagt, und Verrath, und heimlich gärende
Kriege. 465

Jene blickt' auch auf Roma, nach Cäsars Fall,
mit Erbarmung,

Als sie das stralende Haupt in dunkle Bräune
verhüllte,

Und vor ewiger Nacht sich fürchteten frevelnde
Völker.

Damals zwar gab selber die Erd', und die
Fluten des Meeres,

Auch wehdrohende Hund', und unwillkommene
Vögel, 470

Zeichen genug. Wie oft auf die Äcker umher
der Cyklopen

Sahn wir im Schwall vorbrausen aus bersten-
der Esse den Ätna,

Dem rothflammende Bäll' und geschmolzene
Felsen entrollten!

Klirrende Waffen vernahm Germania rings in
des Äthers 480

Regem Gewölk; ungewohnter Erschütterung
bebten die Alpen. 475

Auch ein häufiger Ruf durchscholl die schwei-
genden Haine

Machtvoll, und die Gebild' in gräfslicher To-
desbläffe

Schwebeten durch Nachtdunkel; es redeten
Thiere des Feldes,

Schauerlich! Ström' auch stehn, es zerfpaltet
das Land, ja vor Wehmut

Thränet das Elfenbein und schwizet das Erz
in den Tempeln. 480

Hochauf schwoll, und, drehend in wütigem
Strudel die Wälder,

Trug der König der Ström' Eridanus durch
die Gefilde

Weit mit den Ställen die Heerden umher.

Auch rastete nimmer

Traurigem Eingeweide der drohenden Fibern
Erscheinung,

Noch den Brunnen die Ader des röhenden
Blutes; und tief auch 485

Hallten in Mitternacht von heulenden Wölfen
die Städte.

Niemals sonst entzuckten dem heiteren Him-
mel so viele
Leuchtungen; niemals brannten so oft graun-
volle Kometen.

Darum fah in der Schlacht zum zweiten-
male Philippi

Ordnungen römischer Bürger mit gleichem Ge-
schoss sich begegnen; 490

Und nicht daucht' es den Himmlischen hart,
dass Emathia zwiefach

Floß, und des Hämus Gefilde, mit unserem
Blute gedünget.

Siehe, dereinst wird kommen der Tag, da in
jenen Bezirken,

Wann mit gebogenem Pflug' er die Erd' auf-
rüttet, der Landmann

Römische Speer' auswühlt, vom schartigen Roste
zernaget, 495

Oder mit schwerem Karst hohlklingende Helme
hervorschlägt,

Und anstaunet die grossen Gebein' aus durch-
wühlten Gräbern.

Heimische Mächt', Indigeten, und Romu-
lus, Vesta du Mutter,

Welche den tuskischen Tiberis und Roms Pa-
latium schirmet:

Ihn doch, daß dem Verfall der Zeit aufhelfe
der Jüngling, 500

Laßt ungehemmt! Schon haben wir längst
mit unserm Blute

Abgeüßt Meineide der laomedontischen
Troja.

Schon vorlängst misgönnet dich uns, o Cäsar,
des Himmels

Königsburg, unwillig, daß Menschentriumf du
noch achtest;

Hier wo Recht sich verkehret und Unrecht, Krieg
durch den Erdkreis 505

Tobt, und des Gräuls vielfache Gestalt; wo die
Ehre des Pfluges

Hinschwand, öde das Feld die entführten
Pfleger betrauert,

Und zum starrenden Schwert úmschmilzt die
gebogene Sichel.

Dorther droht Eufrates, und dort Germania
Kriegswut;

Nachbarstädte zerrütten den Bund mit einander,
und tragen 510

Feindliche Wehr; rings wüthet der frevele Mars
 durch den Erdkreis:

Wie wenn, aus offenen Schranken hervor sich
 stürzend, ein Vierspann
 Kreis vollendet auf Kreis, und umsonst das
 Gezäume der Lenker
 Spannt; ihn entreißen die Roff', und es trotz
 der Wagen den Zügeln.

Inhalt des Bauplanes 1. Anweisung des
 Baues 4. I. Entwerfung der Räume und Strassen
 a. Natürliche: von Seite 10. aus Samen 14. aus der
 Wurzel 17. b. Künstliche: durch abgetrocknete Wur-
 zelschällinge 25. aus Stacheln 24. Senkern 26.
 Schnittlingen 28. Klötzchen 29. durch
 Impfen 32 — 34. II. Anbau von beiden. a. Kinder-
 tung 35. Anbau 36. Veredelung
 natürlicher 47. c. Erziehung künstlicher 61. belon-
 ders durch Augen und Impfen 73 — 82. III. Ver-
 leibendheit der Räume und Gärten. a. Nach den
 Gärten 83. b. Nach den Gärten 84. c. Nach der Westgegend 114. d. Italien
 126 — 176. IV. Vom Erdbau. a. Dienstlichkeit
 für Obstbäume 179. Weinstöcke 184. Vieh 195. Ge-
 treide 203. für nichts 212. für alles 217. b. Prüfung
 ob locker oder dicht 226. saftig und bitter 238. fett
 248. leicht 251. schwer oder leicht 254. schwarz 259.
 katzentun 260 — 288. Weinbau 294. Pflanz-
 ung gehört: Graben 299. Pflanzschule 305. Einlesen
 309. wie dicht 373. wie viel 388. andere Vorricht 398.
 Zeit des Einlesens 315. Job des Pflanzens 325. Pflanz-
 der Setzlinge 346. b. Nach der Pflanzung, wird auf-
 gelockert 354. gepflanz 358. abgelaubt und gelocher-
 t 362. c. Verjüngung 371. besonders gegen den
 Bock, der dem Baue geschadet wird 380. d. Die an-
 derer Weinbau 394. e. Der Obstbau 420. b. der Ob-
 stbäume 426. c. wilder Gehäcke und Bäume 436.
 d. Vortug dieser vor dem vertheilichen Weinstock
 454 — 459. VII. Glückseligkeit des Landmanns. a. Vor-
 züge des Standes 461. b. Die Dörfer 462. c. Die Land-
 ler zu sein 475. oder ein frommer genügsamer Land-
 mann 483. der auch Weisheit hat 492. im Gegentheile
 das unglückselige Leben 500. d. Der Landmanns Leben
 515. Eberhals 516. ansehnliche Freuden 525. alte
 Sitten 532. d. Belohnung des Gelangs 541 — 544.

LANDBAU.

ZWEITER GESANG.

E N T W U R F.

Inhalt die Baumpflanzung 1. Anrufung des Bacchus 4. I. Entstehung der Bäume und Sträucher. a. Natürliche: von selbst 10, aus Samen 14, aus der Wurzel 17. b. Künstliche: durch abgestochene Wurzelschößlinge 23, aus Sazhölzern 24, Senkern 26, Schnittlingen 28, Klößen und Scheitern 30, durch Impfen 32 — 34. II. Anbau von beiden. a. Einleitung 35, Anrufung des Mäcenass 39. b. Veredelung natürlicher 47. c. Erziehung künstlicher 61, besonders durch Äugeln und Impfen 73 — 82. III. Verschiedenheit der Bäume und Gesträucher. a. Nach den Gattungen der Geschlechter 83. b. Nach Boden und Lage 109. c. Nach der Weltgegend 114. d. Italiens Lob 136 — 176. IV. Vom Erdreich. a. Dienlichkeit für Ölbäume 179, Weinstöcke 184, Vieh 195, Getreide 203, für nichts 212, für alles 217. b. Prüfung ob locker oder dicht 226, salzig und bitter 238, fett 248, feucht 251, schwer oder leicht 254, schwarz 255, kaltgründig 256 — 258. V. Weinbau. a. Zur Pflanzung gehört: Graben 259, Pflanzschule 265, Einsetzen 269, wie dicht 273, wie tief 288, andere Vorrichtung 298, Zeit des Einsetzens 315, Lob des Frühlings 323, Pflege der Setzlinge 346. b. Nach der Pflanzung, wird aufgelockert 354, gepfählt 358, abgelautet und geschneitelt 362. c. Veräunung 371; besonders gegen den Bock, der dem Bacchus geopfert wird 380. d. Nie endende Wartung 397 — 419. VI. Leichtere Pflege anderer Gewächse: a. Der Ölbäume 420. b. der Obstbäume 426. c. wilder Gesträucher und Bäume 429. d. Vorzug dieser vor dem verführerischen Weinstock 454 — 457. VII. Glückseligkeit des Landlebens. a. Vorzüge der Stadt 461. b. Des Dichters Wunsch, ein Weiser zu sein 475, oder ein frommer genügsamer Landmann 483, der auch Weisheit übt 495, im Gegensatz des unruhigen Städters 503. c. Des Landmanns Ruhe 513, Überfluß 516, unschuldige Freuden 523, alte Sitten 532. d. Beschluß des Gesangs 541 — 542.

LANDBAU.

ZWEITER GESANG.

So weit über der Saat Anbau, und Sterne
des Himmels.

Nun dich, Bacchus, befang' ich, mit dir auch
waldiger Wildnis

Junges Gesproß, und die Kinder des langsam
wachsenden Ölbaums.

Hieher, Vater Lenäus! erfüllt ist alles mit
deinem

Ehrengeschenk; dir prangt vom traubigen Herbst
in Weinlaub 5

Blühend die Flur, dir schäumt vollauf in den
Kufen die Lese!

Hieher, Vater Lenäus, o komm, und färb' in
dem frischen

Mofte die nackenden Beine mit mir, nach ent-
raftem Kothurnus!

Erstlich erwachsen die Bäum' aus mannig-
faltiger Zeugung.

Einige, wenn auch nimmer ein Mensch sie nö-
thiget, selber 10

Gehen sie willig hervor, und beherrschen die
Thal' und des Flusses

Krummen Rand: wie die Wilge des Sumpfs,
und biegsame Fenster,

Pappelgebüsch, und ergrauend mit bläulichem
Laube das Weidicht.

Anderer heben den Wuchs aus gefallenem Sa-
men: wie hohe

Kästenbäum', und die Eiche, die stolz vor den
Hainen empor dir, 15

Jupiter, grünt, und dem Grajer orakelredende
Wipfel.

Anderen sproßt aus der Wurzel die dicht auf-
steigende Waldung:

Wie Kirschbäumen und Ulmen; ja selbst der
parnasische Lorber

Hebt sich, ein winziges Reis, im gewaltigen
Schatten der Mutter.

Diese Vermehrungen gab die Natur erst; die-
sen entgrünet 20

All der Wälder und Stauden Geschlecht, und
der heiligen Haine.

Andere Weisen entdeckt' auf eigener Bahn
die Erfahrung.

Dieser pflanzt das Gespross, vom zarten Leibe
der Mütter

Abgelöst, in die Gruft; der stampfet sich Äst'
in die Äcker,

Und vierspaltige Schaft' und spizige Pfähle von
Kernholz. 25

Andere Waldung erharret aus niedergebogenen
Senkern

Junges Geschlecht, und es lebt im eigenen Bo-
den der Anwachs.

Nicht auch der Wurzel bedarf noch andere;
oben vom Wipfel

Waget der Erd' herbringend den Schoß zu
vertrauen der Schneitler.

Ja dem zerschnittenen Blocke sogar, o wunder-
bar lautend! 30

Dringt aus trockenem Holze hervor die Wur-
zel des Ölbaums.

Oft auch sehn wir die Zweige des anderen
Baums in des andern

Ungestraft ausarten, daß eingepropfet der
Birnbäum

Äpfel trägt, und mit Pflaumen die Steinkor-
nelle sich röthet.

Drum wohlan, und vernehmt der Gattun-
gen eigene Pflege, 35

Männer der Flur, arbeitet die herberen Früchte
zu mildern;

Und nicht träg' umlieg' euch das Land. Es
erfreut, mit dem Festwein

Ismarus Höhn zu beschatten, mit Öl den
grossen Taburnus!

Aber o komm, und vollende mit mir die
begonnene Laufbahn, 35

Du mein Stolz, du billig der bessere Theil mir
des Ruhmes; 40

Huldreich gieb, o Mäcenás, dem offenen Meere
die Segel.

Zwar nicht alles mit meinem Gefang zu um-
fassen begeh'r ich;

Nein, wenn auch hundert Zungen ich hätt',
und hundert der Kehlen,
Eisernen Laut! Komm, streife den Bord des
nächsten Gestades,
Unter den Händen das Land. Nicht soll hier
eitele Dichtung, 45
Noch umschweifender Prunk dich verziehn, und
Weile des Eingangs.

Welche Gewächse von selbst in die stra-
lende Luft sich erheben,
Fruchtlos steigen sie zwar, doch froh und mu-
tiger Stärke:

Denn sie treibt im Boden Natur. Doch auch
diese, wofern du

Einimpfst, aber verwandelt in lockere Gruben
sie herbergst, 50

Legen sie ab ihr wildes Getroz; und durch
ämfige Wartung

Folgen sie nicht halsstarrig, in welcherlei Zucht
du sie rufest.

Auch der verödete Spross, der den unteren
Stämmen entsprieset,

Thut dies gern, sobald du in freieres Feld ihr
vertheilest:

Jezo verdumpft hochschattend mit Laub' und
Gezweig' ihn die Mutter, 55
Raubet des Wachsthums Trieb, und dörret die
Kraft des Ertrages.

Endlich der Baum, der selbst aus geworfenem
Samen emporstieg,
Strebt mit langfamer Mühe, dem späteren En-
kel zu schatten;

Auch entartet sein Obst, der vorigen Säfte
vergessend;

Und dem Gevögel zum Raub' umhängt der
Herling den Weinstock. 60

Siehe, bei allen bedarfs anhaltendes Fleisses,
bei allen,

Dafs du in Furchen sie reihst, und mit viel
Taglohne bezähmest.

Aber aus Kloben gedeiht dir der Ölbaum
besser, aus Senkern

Rebanwachs, aus festem Gehölz die pafische
Myrte.

Kindlich sprofst um die Mutter die steinige
Hafel, die hohe 65

Esche des Hains, und der Baum herkulischer
Silberbekränzung,

Samt des chaonischen Zeus Eichbaum; auch

die lustige Palme

Sprosst als Kind, und die Tanne, bedroht von

Gefahren des Meeres.

Eingeimpft mit dem Reife der Nuss wird der

struppige Hagbaum;

Oft auch die öde Platane gebär vollhangende

Äpfel; 70

Hell von Kastanien blühte die Buch', und die

Orn' in des Birnbaums

Prangender Weiß'; und die Eichel zermalmeten

Säu' in dem Ulmwald.

Nicht ist impfende Kunst und Äugelung

Einer Gestalt nur.

Denn wo aus ebener Rinde der knospende

Keim sich hervordrängt,

Und sein zartes Gewebe durchbricht, werd'

enge gehöhlet 75

Grad' in den Knoten ein Schoofs; hier schleuß

des anderen Baumes

Aug' hinein, und lehr' es in saftiger Schale

bekleiben.

Doch unknotig Geäst werd' abgefägt, und mit

Keilen

Tief ein Weg in die Härte gebahnt; dann
füge des Obstes

Schwangeres Reis in den Spalt: nicht lange
dauerts, und gewaltig 80

Schwang sich empor zum Himmel der Baum
mit glücklichen Zweigen,
Selber das neue Gespross, und nicht eigene
Früchte bewundernd.

Ferner sind nicht Eines Geschlechts die
mächtigen Ulmen,
Nicht die Weid', und der Lotos, und nicht
die Cypresse vom Ida.

Auch den fetten Oliven erwächst nicht einer-
lei Gattung, 85

Eirund hier, dort länglich, und dick mit her-
berer Beere,

Noch dem Obst und den Hainen Alcinous;
nicht auch erblüht gleich

Syria's und Crustumiums Birn', und die la-
stende Faustbirn.

Nicht die selbige Traub' entschwebt hier un-
seren Bäumen,

Welche der Lesbier pflückt vom methymnäi-
schen Rebschofs. 90

Sind doch thasische Wein', und sind mareoti-
sche weisse:

Diese dem fetteren Grunde bequem, dem leicht-
teren jene;

Pfythische Kraft aus Rosinen gepresst, auch
feiner Lagéos,

Einst den Fuß zu lähmen bestimmt, und die
Zunge zu fesseln;

Purpurwein und precischer Most; und wie
rühmt mein Gesang dich, 95

Rhätiker? doch nicht drum mit falernischen
Zellen geeifert!

Auch aminäische Reben verleihn hochhaltenden
Kraftwein,

Welchem der Tmolier selbst aufsteht, und der
König Phanäus;

Dann Argitis die kleine, womit kein' andere
streitet,

Weder so voll zu strömen, noch gleich viel
Jahre zu dauern. 100

Auch dich, Rhodier, nicht, den Göttern werth
und dem Nachtsch,

Geh' ich vorbei; noch dich, mit geschwollenen
Trauben, Bumastus.

Aber wie reich an Arten sie fein, und an Na-
men wie vielfach,

Fehlet die Zahl; und nicht ja, in Zahl sie zu
fassen, verlohnt es.

Wer sie zu lernen begehrt, der begehrt auch
der libyschen Ebne 105

Sandgewühl zu erforschen, wie viel im Weste
gewälzt wird;

Oder, stürmt in die Segel die Wut des gewal-
tigen Eurus,

Alles Gewog' um den Strand der ionischen
Wasser zu mustern.

Doch vermag nicht jedes ein jeglicher
Boden zu tragen.

Weiden umsprossen den Bach; es entsteigt die
Erle des Sumpfes 110

Dickem Schlamm, und dem Felsengebirg' un-
fruchtbare Ornen;

Meerstrand grünt von Myrten am fröhlichsten;
endlich der Weingott

Liebt die offenen Hügel, den Nord und die
Fröste der Taxus.

Schaue den Erdkreis auch, wo die äußer-
sten Pflanzner ihn anbaun,

Östliche Hütten der Araberstämm', und bunte
Geloner; 115

Abgetheilt ist Bäumen ihr Land. Nur in In-
dia dunkelt

Ebenusholz, nur Saba gebiert den Sprößling
des Weihrauchs.

Was verkünd' ich annoch wohlriechendes Hol-
zes entquollne

Ballame? was dir die Beeren des immergrü-
nen Akanthus;

Äthiopia's Haine, mit weicher Wolle beschim-
mert; 120

Und wie das zarte Gespinnst von dem Laub'
abkämme der Serer?

Oder was India sonst dem Oceanus nahe für
Waldung

Trägt, die äußerste Bucht? wo über die luf-
tigen Wipfel

Nimmer ein Pfeil von der Senne hinaufzustre-
ben vermochte;

Und nicht kraftlos traun spielt jenes Geschlecht
mit dem Köcher! 125

Media zeugt den mürrischen Saft und weilen-
den Nachschmack

Ihrem gefegneten Apfel: vor dem kein schnelleres
Labfal,

Wann stiefmütterlich einst Unholdinnen Becher
des Todes

Würzten, und Kraut einmischten und nicht un-
schädliche Worte,

Rettend kommt, und verjagt die dunkeln Gift'
aus den Gliedern. 130

Hochauf raget der Baum, und gleich an
Wuchse dem Lorber;

Ja, wenn nicht ein andres Gedüft er streuete
ringsum,

Lorber selbst; hinfällig in keinem Winde die
Blätter;

Lang' ausdaurend die Blume: womit sich der
Meder den Athem

Frischt und des Mundes Geruch, und heilt
engbrüstiges Alter. 135

Aber nicht auch der Meder gehölzreich
wallendes Fruchtland,

Noch selbst Ganges der schön', und der gold-
getrübete Hermus,

Wag' um Italia's Ruhm Wettkampf; nicht Bak-
tra, noch Inder,

Und Panchaia ganz mit des Weihrauchs fetten
Gefilden.

Hier ward nicht von Farren, die Glut aus-
schnoben, das Erdreich 140
Umgepflügt, und mit Zähnen befät der ent-
sezlichen Hyder;

Dafs von Helmen und Lanzen gedrängt auf-
starrte die Mannfaat.

Doch schwerhangende Frücht', und massischer
Trank des Lyäus,
Füllten es; ringsum blühn Ölbäum', und fröh-
liche Rinder.

Hier wird Krieger das Ross, und trabt hoch-
hallig ins Schlachtfeld; 145

Heerden von hier, schneeweifs, und der Farr,
o Clitumnus, der Opfer
Gröfsestes, oft in deinem geheiligten Strome
gebadet,

Führeten Roms Triumfe hinauf zu der Himm-
lischen Tempeln.

Hier ist ewiger Lenz, und im fremdesten
Monde noch Sommer;

Zweimal trüchtig das Vieh, zweimal auch er-
giebig der Obstbaum. 150

Aber zerreissende Tiger sind fern, und grau-
samer Löwen

Zeugungen; kein Akoniton betrog unglück-
liche Sammler;

Nicht unermessliche Kreise bewegt durch den
Staub, noch versammelt

Sich so mächtiges Zuges die schuppige Schlang'
in Geringel.

Dazu prangender Städte so viel, und Werke
der Arbeit, 155

Vestungen kühn mit der Hand auf Felsabhän-
gen gegründet,

Und hinwallende Ströme durch alterthümliche
Mauern.

Ob ich des Meers dort oben gedenk', und das
unten heranspült?

Ob so gewaltiger Seen? dein, grosser Larius!
dein auch,

Der du mit Wogen des Meers und Gebrauf'
auffteigst, o Benacus! 160

Ob ich der Porte gedenk', und des einge-
zwängten Lucrinus;

Und wie den Damm unbändig die zürnende
Brandung umdonnert,

Dort wo die julische Flut von des Meers ein-
stürzenden Wässern

Halbt, und Tyrrhenergewog' in den Sund ein-
dringt dem Avernus?

Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des
Erzes Metalle 165

Hier in der Schachte Geäder, und floss mit
goldenem Reichthum.

Dieses erzog zu Helden der Marser Geschlecht
und Sabeller,

Ligurer, trozend der Noth, und dardenschwin-
gende Volsker;

Decier dies, und Marierkraft, und große
Camille,

Streitbare Scipiaden; und dich, o erhabener
Cäsar, 170

Der du jetzt Ob Sieger an Asia's äußersten
Küsten

Ferne von Roms Berghöhen den zagenden
Indier scheuchest.

Heil dir, Mutter der Frücht', o saturnische
Erde, der Männer

Pflegerin! dir, du Hohe, beginn' ich Werke
von alter

Würrd' und Kunst, auffchliessend die heiligen
Borne mit Kühnheit; 175
Und Askräergefang durch römische Städte ver-
breit' ich.

Jezo gilts die Naturen des Erdreichs:
welcherlei Tugend
Jeglichem, welcherlei Farb' und Kraft der Be-
fruchtung verliehn sei.

Unwillfährige Fluren zuerst, und neidische
Hügel,
Wo nur magerer Thon, und Kies im Dornen-
gefild' ist, 180

Lieben palladische Haine des spät nachleben-
den Ölbaums.

Anzeig' ist Oleastergehölz, das in selbiger Ge-
gend
Dicht auffprofst, und die Felder mit wildern-
den Beeren bestreuet.

Aber ein Grund, der fett und froh ist süfser
Befeuchtung:

Dort, in Kräuter gehüllt, das segenschwangere
Blachfeld, 185

Wie wirs oft vom Gebirg' im gehöhleten Thale
bewundernd

Überschaun; wo hinab von den Felshöhn
schmelzende Bäche

Glücklichen Schlamm mitführen; und dort, das
erhoben am Südwind
Farrenkraut zum Verdruss des gekrümmeten
Pfluges ernähret:

Dieses beschatten dir einst großmächtige Re-
ben, von Bacchus 190

Feuergeiste durchströmt; dies prangt mit ge-
schwollenen Trauben,

Dieses mit Trank, desgleichen in Schalen wir
weihn und in Golde;

Wann der feiste Tyrrhener das Elfenbein vor
dem Altar

Bläst, und Opfergeweid' aufdampft in geboge-
nen Schüffeln.

Doch wenn Rinder vielmehr du begehrt und
Pflege der Kälber, 195

Oder der Schaf' Anwachs, und den Pflanzun-
gen feindliche Ziegen;

Bergwaldung und Fernen gesucht, wie des
fatten Tarentum,

Und ein Gefild', als traurig die duldende
Mantua einbüßt,

Das schneefarbene Schwän' im kräutrigen Flusse
bewirtet.

Nie an lauterer Quellen gebrichts, noch an
Weide den Heerden; 200
Und so viel abrupfen am langen Tage die
Rinder,

Gleich viel wird in kurzem erneut vom küh-
lenden Nachtthau.

Dunkeles meist, und dem Drucke der Schar
fettscholliges Erdreich,
Und von lockerem Mulm, (denn Lockerung
ahmet der Pflug nach,)

Dient dem Getreide mit Luft: aus keiner Ebene
siehst du 205

Mehr Lastwagen nach Hauf' abzieh'n mit lang-
samen Farren.

Oder, woher unwillig den Wald abführte der
Pflüger,

Und die Gehölz' aufwühlte, die lang' unthä-
tig geraftet,

Und mit der Wurzel hervor die altenden Häu-
ser der Vögel

Rüttete: hoch auf flogen die Schwärm' aus
verlassenen Nestern; 210

Aber das rohe Gefild' erglänzte von furchen-
der Pflugfchar.

Denn der nüchterne Grand des gehügelten
Feldes gewährt kaum
Rosmarin den Bienen zur Kost und niedrigen
Zeiland;

Auch der schartige Toß, und von schwärzlicher
Natter zernagte

Kreide behaupten den Stolz, daß sonst kein
Acker den Schlangen 215

Trage so leckere Weid', und gewundene Höh-
lungen biete.

Welches leichteren Dunst aushaucht und flüch-
tige Nebel,

Gern die Feuchtigkeit trinkt, und gern aus sich
selber zurückgiebt;

Welches dabei, stets grün, mit eigenem Graße
sich kleidet,

Und kein Eisen durch Rost und salzige Schärfe
verlezt: 220

Dieses umwebt dir die Ulmen mit freudigem
Rebengewimmel;

Dies ist fruchtbar an Öl; dies findest du unter
dem Anbau

So willfährig dem Vieh, als mild der hakigen
Pflugfchar.

Solches bestellt reichblühend sich Capua, und
des Vesevus

Grenzende Flur, und Clanis, nicht hold der
öden Acerrä. 225

Jetzt, wie du jegliches Land auskundigen
mögest, erklär' ich.

Wenn du, ob locker es sei, ob dicht vor ge-
wöhnlichem, forschest;

Weil der Saat das eine gefällt, das andre dem
Bacchus,

Dichteres mehr der Ceres, das lockerste mehr
dem Lyäus :

Wähle zuvor umschauend den Ort, und heisse
des Bodens 230

Veste dir tief aushöhlen; zurück nun schaufle
das Erdreich

All' in die Grub', und ebne den oberen Gries
mit dem Fuftritt.

Mangelt es; dann ist locker, dem Vieh und
der labenden Rebe

Besser geartet der Grund: doch sträubt sich
wiederzukehren 240

Einiges, und umragt Erdreich die gefüllte
Höhlung; 235

Zäh ist dort das Gefild'; hartnäckige Schollen
und grobe
Rücken erwart', und brich mit kräftigen Farren
den Acker.

Aber ein salziges Land, und das man bitteres
angiebt,

Jeglicher Frucht abhold: denn nicht vom Pfluge
gezähmt wirds,

Nicht dem Bacchus erhält es die Art, noch
dem Obste die Namen: 240

Prüft sich in solchem Versuch. Den Korb aus
verdichtetem Reifig

Nim, und der Kelterer Seige, herab von dem
ruffigen Obdach;

Drein den tückischen Grund mit süß aufwal-
lender Quellflut

Fest dir gestampft bis zur Fülle: hervor ringt
all das Gewässer,

Siehe, und groß nun gehn aus der weidenen
Flechte die Tropfen; 245

Offenbar dann zeuget der herbe Geschmack,
und empfindlich

Zerrt die bittere Schärfe des Kostenden mür-
risches Antlitz.

Wo auch fett sei irgend ein Land, des end-
lich belehrt uns

Dieser Erfolg: nie wird es vom Wurf in den
Händen zerkrümeln;

Sondern es klebet wie Pech durch Behande-
lung zäh an den Fingern. 250

Feuchtes ernährt hochschossendes Kraut, und
bläht sich in geiler

Üppigkeit. Ach, nie müsse zu fruchtbar jenes
mir wuchern,

Noch unmäßige Kraft in die grasigen Halme
vergeuden!

Schwereres wird durch eignes Gewicht still-
schweigend sich kundthun;

Leichteres auch. Schon flüchtig erkennt dein
Auge, was schwarz sei, 255

Oder wie jedes gefärbt. Doch frevelnde Kälte
zu finden,

Fordert Müh': nur Kiefergehölz und schädli-
cher Taxus

Manchmal öffnen die Spur, und schwärzlich
rankender Efeu.

Haft du solches bemerkt; wohlan, erst
lange das Erdreich
Ausgekocht, und mit Gruben die mächtigen
Berge zer schnitten, 260
Lang' erst rücklings dem Norde die liegenden
Schollen gebreitet,
Ehe du fröhliche Reben hineinsenkst. Besseres
Land ist
Mürberes: also gewährt es der Wind, und
Strenge des Reifes,
Und der erschütterte Hufen mit Macht auf-
wachtende Gräber.
Aber ein Mann, der nichts von wachsamem
Sorge ver säumet, 265
Wählt gleichartigen Boden zuvor, wo des
jungen Gebüsches
Saat aufsprößt, und wohin sie bald aus ein-
ander verpflanzt wird;
Dass die veränderte Mutter nicht scheu mis-
kenne der Schöfsling.
Wird doch des Himmels Gegend sogar an die
Rinde gezeichnet;
Jeglicher dann, wie er stand, auf welchem
Theil' er des Südes 270

Brand ertrug, und wo er dem Pol zuwandte
den Rücken,

Wiedergestellt: so viel heist zarterer Jugend
Gewöhnung.

Ob du dem Hügel die Rebe vertraun sollst,
oder dem Blachfeld,

Forsehe zuvor. Wenn Äcker der fruchtbaren
Ebne du abtheilst;

Dicht sie bepflanzt: auch in dichtem Gedräng'
nicht träger ist Bacchus. 275

Wenn sanft schwellender Plan' Anhöhn und
gelehnete Hügel;

Gieb den Ordnungen Raum. Nicht minder
auch füge genau sich

Rings den gemessenen Bäumen der Gang mit
kreuzendem Quergang:

Als wann schrecklichem Streite die Legion die
Kohorten

Lang ausdehnt, und geordnet in offener Ebne
der Heerzug 280

Steht, und die Kampfreihn streckt, dann weit
umher von des Erzes

Blinkendem Glanz aufwaltet die Flur, noch
Schlachtengewühl nicht

Tobt, und zweifelig Mars noch irrt in der
Mitte der Waffen.

Ringsum gleich sei alles vertheilt durch Zah-
len der Gänge:

Nicht daß dem Geist nur biete der Anblick
nichtige Nahrung; 285

Nein weil sonst nicht alle mit gleicher Stärke
das Erdreich

Nährt, noch empor ins Freie den Wuchs aus-
breiten die Äste.

Jezo wie tief man grabe den Pflanzungen,
forschest du etwa.

Herzhaft möcht' ich die Reb' auch der flache-
ren Furche vertrauen.

Aber der Baum wird tiefer hinab in die Erde
geheftet; 290

Jupiters Eiche zumal: die, wie weit ihr Haupt
zu des Äthers

Lüften sie hebt, gleich weit in den Tartarus
dehnet die Wurzel.

Drum kein Winter vermag, kein Sturm, noch
Regenerguß sie

Auszudrehn; sie steht unbewegt, und viele
der Enkel,

Viel umrollende Leben besiegt ausdaurend ihr

Alter: 295

So kraftvolles Gezweigs, so weithin streckend

die Arme

Ringsum, trägt in der Mitte sie selbst den un-

endlichen Schatten!

Nicht sei dir abhängig zur sinkenden Sonne

der Weinberg;

Nicht zur Rebe die Hasel gepflanzt; nicht

schwankender Reifer

Oberstes nim, noch schere vom obersten Baume

den Sezling: 300

Solch' ist die Liebe der Erd'! Auch nicht

mit gestümpfetem Eisen

Kränke den Spross; noch misch' ihm des Öl-

baums waldige Stämme.

Denn nicht selten entfank unachtsamen Hirten

ein Feuer:

Welches geheim anfangs, von der öligen Rinde

gehehlet,

Glomm, und das Holz angrif, dann hoch in

die Äste sich schwingend 305

Himmelan mit Getöf' aufprasselte; jezo ver-

folgend,

Rings die Gezweig' ein Sieger durchherfcht,
und luftige Wipfel,
Ganz in Glut einhüllet die Pflanzungen, und
aus der pechschwarz
Qualmenden Nacht gen Himmel die dunkele
Wolke hinaufwälzt:

Wenn zumal noch Sturmes Gewalt hochher in
den Rebhain 310

Niederstürzt, und zuckend im Schwall fort-
drängt die Entflammung.

Ist das; nimmer geneset der Stumpf, noch kehrt
die gekappte

Rebe zurück, und entgrünt mit ähnlichen Ran-
ken dem Erdreich:

Heillos hebt sein bitteres Laub der wildernde
Ölbaum.

Nicht auch laß dich verleiten vom klügel-
den Rath des Belehrers, 315

Dafs bei Boreas Hauch die erstarrte Erde du
regeft.

Winterig schleufst dann Kälte die Flur, und
wehret dem Sprössling,

Eingesenkt, in das Land die haftende Wurzel
zu schmiegen.

Rebichte werden am besten gepflanzt, wann
im purpurnen Frühling

Kam der weißliche Vogel, das Graun lang-
windender Schlangen; 320

Auch in der herbstlichen Kühl' Annäherung,
wann mit Gewalt Sol

Winterwärts schon treibt das Gespann, und
der Sommer vorbeiflieht.

Frühling zumal schaft Grüne den Pflanzungen,
Frühling den Wäldern;

Frühling schwellet die Erd', und zeugende
Samen verlangt sie.

Doch der allmächtige Vater mit fruchtbarem
Regen, der Äther, 325

Senkt in den Schoofs sich herab der lüfternen
Gattin, und nähret

Alles Geschlecht, der Grose zum grossen Leibe
gesellet.

Jezo erschallt einödes Gebüsch von melodischen
Vögeln,

Und es begehn die Heerden das jährige Fest
der Vermählung.

Nährender Acker gebiert, und der Zefyre
lauem Gefäufel 330

Öfnen die Felder den Schoofs; es berauscht
sich alles in Wachsthum.

Sicher auch wagen nunmehr der verjüngeten
Sonne die Knospen

Sich zu vertraun; nicht scheut aufsteigende
Süde das Weinlaub,

Noch vor gewaltigem Nord' anlaufende Güsse
des Regens:

Ringsum drängt es die Keim', und grünt mit
entfalteten Blättern. 335

Dafs nicht andere Tag' im Beginn der erwach-
senden Schöpfung

Angeleuchtet die Welt, noch andere Folge be-
wahret,

Glaubt' ich gern: Lenz blühet' allein, Lenz
feirte der grofse

Weltumfang, und es hemmte den frostigen
Athem der Eurus;

Als zuerst Lichtströme die Heerd' einfog, und
der Männer 340

Erdengeschlecht aufstreckte das Haupt aus har-
ten Gefilden,

Als Waldthier' in die Forst', und Stern' hin-
eilten am Himmel.

Schwerlich ertrug auch die zarte Natur dies
Toben des Jahres,

Wenn nicht ruhige Milde, von Frost und Hize
gefondert,

Herfcht', und kindlicher Land' ein freundlicher
Himmel sich annahm. 345

Übrigens, welcherlei Sprosse du einfenkst
durch die Gefilde,

Streue mit labendem Dung', und birg' in häufiges
Erdreich.

Grab' auch schlürfende Kiesel umher, und
strozende Muscheln:

Dafs sich dadurch einschmiege die Näff', und
leise der Windhauch

Abwärts dring', und die Pflanzen ermutige.

Manche sogar find, 350

Die mit Gestein von oben, und aufgehügelten
Scherben,

Lasteten: dies beut Schuz vor ergoffenen Re-
gengewittern;

Dies, wann der feurige Hund die lechzenden
Fluren zerfpaltet.

Haft du die Pflanzen gereiht; dann trenne
die Erd' aus einander

Oft um die Stämm', und schwinge die Macht

zweizahniger Karste; 355

Oder durchackre den Grund mit gedrängtem

Eisen, und selber

Zwischen das Rebengehölz lenk' hin arbei-

tende Farren.

Jetzt glattstämmiges Rohr, und geschälte Stäbe

des Reifigs

Füg', und eschene Pfähle daran, und weid-

liche Gaffeln:

Deren Kraft aufstreben sie lehr', und Winde

verachten, 360

Bis sie den Wipfel der Ulm' auf äftigen Stufen

erklettert.

Weil zuerst aufgrünet der Reblinge ju-

gendlich Alter,

Werde der zarten geschont: auch weil sich

fröhlich zur Luft auf

Schwinget das Reis, durch die Freie geschnellt

mit verhängetem Zügel,

Werde sie selbst noch nicht von schneidender

Hippe versucht; 365

Nein mit gekrümmetem Finger entkneip' aus-

lesend die Sprossen.

Aber sobald sie, die Ulme mit rüstigen Stämmen umwindend,
Hoch aufstieg; dann scher' ihr das Haar, dann
stütze die Arme:
Früher verzagt dem Eisen ihr Mut: dann über
der Herrschaft
Strenges Gebot, und zähme die wild ausschweifenden Ranken. 370
Flicht auch Zäune zur Wehr dem sämtlichen Viehe, besonders
Weil noch zärtliches Laub sie ist, unkundig der
Drangsal,
Dass sie, über des Sturms Unfug und der mächtigen Sonne,
Büffel der Waldungen auch rastlos und gierige
Rehe
Kränken mit Hohn, abnasche das Schaf und
die lüfterne Milchkuh. 375
Nie auch hat so Kälte, mit graulichem Reife
gefrierend,
Oder den sonnigen Fels anprallende Schwüle
des Sommers,
Ihr ein Verderb wie die Heerde gebracht,
und des grausamen Zahnes

Gift, und die Narb' umher im benageten
Stamme gezeichnet.

Nicht um andere Schuld wird der Bock den
Altären des Bacchus 380

Abgewürgt, und besteigen der Vorwelt Spiele
den Schauplaz;

Ihn zur Belohnung dem Wiz in Scheidewegen
und Dörfern

Stelleten Theseus Söhn', und lustvoll unter den
Bechern

Auf sanfttrafigen Aun durchsprangen sie ölige
Schläuche.

Auch, die Troja gefandt, der aufonischen Flu-
ren Besteller 385

Feiren mit rohem Gefang' ihr Fest, und freiem
Gelächter;

Und scheufelige Larven gehöhleter Rinde sich
nehmend,

Rufen sie dich, o Bacchus, durch fröhliche
Lieder, und hängen

Dir an ragender Fichte herab die bewegli-
chen Bilder.

Davon erblüht ringsum mit reichlicher Lese
der Weinberg; 390

Vollgedrängt sind Buchten des Thals und ge-
wundene Anhöhn,
Und wohin nur der Gott umdreht sein her-
liches Antlitz.
Lafst denn nach heiligem Brauch sein Lob
hoch tönen dem Bacchus
Im Altvatergefang, und tragt ihm Fladen und
Schüffeln;
Steh' auch am Horne geführt der verschuldete
Bock vor dem Altar, 395
Dafs sein fettes Geweid' am haselnen Spiefse
wir rösten!
Noch wird andere Mühe geheifcht zur
Pflege des Weinstocks,
Und nie ruht vollendet das Werk. Ganz werde
dir jährlich
Dreimal und viermal der Grund durchschnitten
vom Pflug', und die Scholle
Stets mit gewendetem Karfte gemalmt; auch
des Laubes erleichtert 400
Ganz der Hain. So kehret des Landmanns
kreisende Arbeit,
Und in sich selbst rollt immer durch eigene
Spuren das Jahr um.

Schon vorlängst, wann herbftlich der Rebhain
senkte die Blätter,

Und kaltathmender Nord dem Gehölz ab-
ftürmte die Schönheit;

Dann schon dehnet die Sorg' in das kommende
Jahr der Besteller 405

Eiferig, und mit gezahnter Saturnusklinge ver-
folgt er

Scherend verödete Reben umher, und bildet
fie fchneitelnd.

Grabe zuerst das Gefilde, zuerst auch brenne
das Reifig

Abgeführt, und zuerst verwahre die Pfähl' in
das Obdach;

Weinles' ernte zuletzt. Zweimal drängt Schat-
ten den Weinstock, 410

Zweimal sprofst Fruchthainen in ftickender
Geile das Unkraut:

Hart ist beiderlei Müh. Du lob' unermessliche
Felder,

Aber das kleine bestell'. Auch wird des ge-
ftachelten Brusches

Zähes Band in dem Wald', und am Flufs-
gestade das Röhricht

Abgehaun; auch Sorge der wildernden Weide
beschäftigt. 415

Schon ist gebunden der Wein, schon kehrt die
Hippe vom Ulmhain,

Schon singt müde der Winzer die äussersten
Rebengelender:

Dennoch stör' aufs neue die Flur, und rege
den Staub auf.

Ja der zeitigen Traub' ist Jupiters Wetter
noch furchtbar.

Keiner Pfleg' hingegen bedarf die Oliv',
und erwartet 420

Nicht die gebogene Hippe von uns, noch
reissende Karfte,

Hat einmal sie gehaftet im Feld', und die
Lüste geduldet.

Selbst schon bietet die Erde, von klauiger Zinke
geöffnet,

Saft den Sprösslingen dar; und gepflügt, voll-
hangende Früchte.

Drum erzeuch dir den fetten, dem Frieden
geheiligten Ölbaum. 425

Ferner das Obst, sobald es die Macht erst
fühlte des Stammes,

Und selbständige Stärke gewann, eilfertig zum
Äther
Strebt durch eigene Kraft, nicht unserer Hülfe
begehend.

Auch nicht minder indess hängt frucht-
schwer jegliche Waldung,
Und von blutigen Beeren erglühn Einöden der
Vögel. 430

Cytifuslaub schert man, Kienfeuerung spendet
der Bergforst,

Dass die nächtliche Flamme sich nährt, und
Leuchtung umhergiesst.

Und doch säumet der Mensch, auf Pflanzungen
Sorge zu wenden!

Soll ich das Gröfsre durchgehn? Schon Weid'
und niedrige Fenster,

Jezo dem Vieh ertheilen sie Laub, jezt Hir-
ten des Schattens 435

Kühlungen, jezt auch Gehege der Saat, und
dem Honige Nahrung.

Und es behagt, dort wallend von Buxus zu
schaun den Cyturus,

Dort des narycischen Peches Gehölz, und den
Segen der Äcker,

Die nichts menschlichem Karst, nichts einiger
Sorge verdanken.

Selbst auf des Kaukasus Scheitel die fruchtlos
grünenden Wälder, 440

Welche des Oftes Orkan' ohn' Ende durch-
wehn und zerfchmettern,

Geben uns andere andres Gewächs: sie geben
uns Bauholz,

Fichtene Masse für Schiff', und Cypress' und
Ceder den Häusern;

Dorther Speichen ins Rad, und dorther Rollen
der Lastfuhr

Ründet der ländliche Mann, und bäuchige
Kiele den Böten. 445

Üppig sproßt an Banden die Weid', an Laube
der Ulmbaum;

Aber die Myrt' an Schaften der Jünglinge,
samt der Kornelle

Kriegrischem Stamm; auch krümmt ituräische
Bogen der Taxus.

Nicht glattädrige Linde, noch Meißelung lie-
bender Buxbaum,

Sträubt sich Gestalt zu empfahn, und scharfem
Stahl sich zu höhlen. 450

Gern auch schwimmt leichtwallend die Erl' in
des raffenden Padus
Vollem Ergufs; und gerne verkriechen sich
Schwärme der Bienen
In umwölbender Rind', und der Steineich'
olmigem Schoofse.

Was so würdiges Ruhms hat bacchische
Gabe gewähret?

Bacchus gab auch zu Schuld Anreizungen;
jener bezähmte 455
Tolles Centaurengeschlecht durch Mord, und
Rhötus und Pholus,
Und, der des Mischkrugs Last auf Lapithen
erhob, den Hyläus.

Wahrlich allzu beglückt, wenn eigenes
Wohl er erkannte,
Wäre der ländliche Mann, dem sie selbst, fern
Waffen der Zwietracht,
Willig den leichten Bedarf aufspriest, die ge-
rechteste Erde! 460

Wenn kein hoher Palaß ihm gedrängt durch
prangende Pforten
Frühe den Schwall der Begrüßer aus ganzen
Sälen hervorströmt;

Nicht nach Pfoften er giert von schöngespren-
keltem Schildpatt,
Oder nach goldumspieltem Gewand', und ephy-
rischen Erzen;
Nicht schneefarbige Woll' in Affyrierbeize sich
schminket, 465
Noch von Zimt der Gebrauch des lauterem
Öles gefälscht wird:
Doch unforgsame Ruh', und ein harmlos glei-
tendes Leben,
Reich an mancherlei Gut, doch Mufs' in ge-
räumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich', und Kühlungen
tempischer Thale,
Rindergebrüll, und im Wehen des Baums sanft-
ruhende Schlummer, 470
Fehlen ihm nicht; dort sind Waldschlüft' und
Lager des Wildes,
Dort, unermüdet zum Werk, bei wenigem fröh-
liche Jugend,
Heilige Götterfest', und unsträfliche Greise:
zuletzt noch
Hat die Gerechtigkeit dort, von der Erd' ab
scheidend, gewandelt.

O daß mich doch zuerst die vor allem ge-
liebtesten Mufen, 475
Denen ich Heiliges trage, durchbebt von ent-
zückender Inbrunst,
Weiheten; daß sie Gestirn', und ätherische
Pfade mir zeigten,
Mannigfaltige Verdunklung der Sonn', und des
ringenden Mondes;
Was Erdbeben erregt, was flutende Meere ge-
waltfam
Über die Dämm' aufschwellt, und zurück die
ebbenden senket; 480
Warum winternde Sonne so rasch zum Ocea-
nus nieder
Taucht, und welcher Verzug die säumigen
Nächte so aufhält.
Doch wenn, diesem Bezirk der Natur annahen
zu können,
Etwa frostiges Blut in des Herzens Pullen
mich hindert;
Sein mir Felder erwünscht, und wässernde
Flüß' in den Thälern, 485
Lieb' ich Bäch' und Gehölz' auch ruhmlos!
O, in Sperchéos

Ebenen, und wo Taygetos halt von Iacäni-
scher Jungfrau

Bacchustanz, o wer leitet in kühlende Thale
des Hämus

Meinen Gang, mich zu decken in mächtiger
Schattenumlaubung!

Selig, wem es gelang, der Ding' Ursprung zu
ergründen, 490

Und wer jegliche Furcht und das unerflehbar
Schickfal

Niedertrat, das Getöse des gierigen Acheron
höhnend!

Aber beglückt auch jener, der ländliche Götter
erkennt,

Pan, und Silvanus den Greis, und die Schwe-
sterchöre der Nymfen! 470

Nicht die Herschergebunde des Volks, nicht
fürstlicher Purpur 495

Wendet ihn, nicht Zwietracht, die empört treu-
lose Gebrüder,

Noch ob der Dacier Trupp vom verschwore-
nen Ister herabsteigt;

Nicht romanische Mächt', und zerfallende
Größen; und niemals

Kümmerten ihn Verarmte mit Gram, noch
Reiche mit Scheelfucht.

Was sein Baum ihm an Frucht, was selbst sein
williger Acker 500

Gerne gebracht, entpflückt' er; und sah nicht
eiserne Rechte,

Oder den tobenden Markt, und des Volks
urkundenden Tempel.

Andere stören mit Rudern des Meers
Heimtück', in den Mordstahl
Rennen sie, oder durchdringen die Höf' und
Schwellen der Fürsten.

Dieser droht Ausrottung der Stadt und den
armen Penaten, 505

Dass er trink' aus Juwelen, und schlaf' in
sarranischem Purpur.

Gut häuft jener, und hockt auf vergrabnem
Schaze des Goldes.

Dieser starrt vor der Bühne des Redenden;
jener im Schauplaz

Gast dem Geklatsch, (zwiefach ja erscholls, von
dem Volk und den Vätern!)

Tieferstaunt. Man freut sich, besprengt mit
dem Blute der Brüder; 510

Und landflüchtig vertauscht man das Haus und
die süßen Gemächer,
Suchend ein Vaterland, das andere Sonnen
beleuchten.

Aber der Ackerer furcht mit gebogenem
Pfluge das Erdreich:

Diefes die Jahrarbeit; so nährt er sein Land
und die kleinen

Enkelchen, so die Heerde der Küh', und den
würdigen Pflugstier. 515

Nie auch rastet das Jahr, ihm bald mit Obste
zu wuchern,

Bald mit Segen der Trift, bald körnigen Gar-
ben der Ceres;

Dafs von Erzeugnis belastet die Flur, und der
Speicher besiegt wird.

Nahte der Frost, dann preßt er das Öl ficyo-
nifcher Beeren;

Fröhlich kehren die Säu' aus der Eichmaft;
Arbutusreifer 520

Bietet der Wald, und es senket der Herbst
vielfarbige Früchte,

Und hoch reifet die Traube, gekocht an son-
niger Felswand.

Schmeichelnd hangen indess um Vaterküsse die
 Kindlein;

Keuschheit übt unschuldig sein Haus; milch-
 schwellende Euter

Senken die Kühe herab; und fett in fröhlicher
 Grafung

525

Kämpfen mit angestrengtem Gehörn wettei-
 fernde Böcklein.

Selber feiert er ein Fest; und gedehnt auf
 rasigem Anger,

Wo, um den flammenden Heerd, den Krug die
 Genossen bekränzen,

Sprenget er dir, Lenäus, und fleht; und den
 Hirten der Waldtrift

Hängt er des hurtigen Speers Kampfpfeif' an
 den ragenden Ulmbaum; 530

Und zum ländlichen Ringen entblößen sie
 nervichte Glieder.

Solch ein Leben beseelte vordem uralte
 Sabiner,

Solches der Rhea Geschlecht, so wuchs Etruria
 machtvoll;

Siehe, und herlich erhob sich des Weltalls
 Königin Roma,

Sieben Höhen sich selbst mit vereinender Mauer
umschliessend. 535

Eh' auch den Zepter empfing der diktäische
König, und ehe

Noch die Frevelerrotte geschwelgt in ermorde-
ten Farren;

Führete solch ein Leben die Welt des gold-
nen Saturnus.

Nie auch hörte man, wie das Kriegshorn
schmetterte, nie auch

Dafs von Hammergedröhn auf dem Amboss
klirrten die Schwerter. 540

Doch unermessliche Räum' hat uns vollen-
det die Laufbahn;

Zeit schon ist es, der Ross' aufdampfende Hälfe
zu lösen.

LANDBAU.

D R I T T E R G E S A N G.

ENTWURF.

Inhalt die Viehzucht 1. Neuheit des Stoffes 3: nach dessen Vollendung der mantuanische Sänger sein Vaterland, und seinen Beschützer Cäsar, durch ein Hengedicht zu ehren verheißt 10. Anrufung des Mäcenat 40. I. Von Pferden und Rindern 49. a. Der Zuchtkuh Gestalt 51, und Alter 60. b. Des Hengstes Eigenschaften 72, als Füllen 75, erwachsen 83: vorzüglich Jugend und Feuer 95, Tauglichkeit zum Wagenrennen 102, und zum Reiten 115. c. Pflege vor der Begattung: der Väter 123, der Mütter 129. d. Pflege der Trächtigen 138: Vermeidung der Bremse 146. e. Sorge für die Kälber 157, Füllen 179, f. Abwehrung der Brunst 209; Stierkampf 217. g. Wut der Liebe bei Thieren und Menschen 242; besonders bei Stuten 266; Windempfangnis 271 — 285. II. Von Schafen und Ziegen. Einleitung 286. a. Winterpflege der Schafe 294; der Ziegen 300; Nutzen dieser 306. b. Sommerweide 322. c. Hirtenleben der Libyer 339, der Scythen 349. d. Ertrag der Wolle 384, und der Milch 394. e. Schutz der Hunde 404. f. Vertreibung der Schlangen 414. g. Behandlung der Räude 440, der Seuche 464 — 473. III. Beschreibung der norischen Viehseuche. a. Ursprung und Art 478. b. Behaftung einzelner Geschlechter: der schwächeren Schafe, Kälber, Hunde, Schweine 486; dann der stärkeren Pferde 498, und Rinder 515; dann des Wildes 537; ja der Wasserthiere, Schlangen und Vögel 541. c. Eitelkeit der Mittel 548; steigende Heftigkeit der Pest 551; Vergiftung der Häute und der Wolle 559 — 566.

LANDBAU.

D R I T T E R G E S A N G.

Dich auch, Herscherin Pales, und dich,
Ruhmvoller! erheb' ich,
Hirt von Amfryfus Strom; euch, Forst' und
Bäche Lycäus.

Anderes, was im Gefange des Ruhenden
Seele gefeffelt,
Sank schon alles verbraucht. Wer weiß nicht
längst des Eurystheus
Grausamkeit? nicht die Altäre des unlobfamen
Bufiris? 5

Wem nicht klangst du, Hylas o Knab', und
latonische Delos?

Wem Hippódame nicht, und mit elfenbeinener
Schulter

Pelops, der reife Held? Ich versuche die
Bahn, die mich selber
Hebe vom Staub', im Triumfe dem Volk um
die Lippe zu schweben.

Ich zuerst will kehrend mit mir, so das
Leben mir ausreicht, 10
Führen zur heimischen Flur vom Aoniergipfel
die Mufen,
Und idumäische Palmen zuerst dir, Mantua,
bringen.

Dort auf grünem Gefild' ersteh' ein Tempel
aus Marmor
Nahe der Flut, wo mächtig in langsamen
Krümmen umherirrt
Mincius, und die Gestade mit zartem Rohre
verbrämet. 15

Cäsar soll, in die Mitte gestellt, mir den Tem-
pel beherrschen.

Jenem will Ich, Ob Sieger, umstaunt in tyri-
schem Purpur,
Hundert Viergespanne zum Kampf an die Strö-
mungen treiben.

Sämtlich zu mir vom Alféos gewandt und den
Hainen Molorchus,

Eifere Hellas im Lauf und dem Schwung stier-
lederner Binden. 20

Selber, das Haupt mit Laube gekrönt des ge-
schorenen Ölzweigs,

Bring' ich Geschenk. Schon jetzt, o Wonne
mir! führ' ich zum Tempel

Stolz das Feiergepräng', und schaue die blu-
tenden Farren;

Dann wie die Scen' abweicht mit gedrehten
Stirnen, und aufwärts

Purpurne Vorhäng' heben die eingewirkten
Britanner. 25

Hell an den Pforten aus Gold' und Elfenbeine
mir bild' ich

Gangaridengefecht, und siegenden Zeug des
Quirinus;

Auch wie zunächst aufwoget mit Krieg, und
mächtig einherströmt,

Nilus, und hoch in Seulen das Erz der Schnä-
bel emporsteigt;

Afia's dienende Städte zugleich, und den
scheuen Nifates, 30

Und wie der Parther auf Flucht und gewen-
dete Pfeile vertrauet;

Zwo an den Enden dem Feind mit der Hand
entrißne Trofäen,

Und zwiefachen Triumph von beiderlei Rande
des Weltmeers.

Auch aus parischem Fels ringsher in athmen-
den Bildern

Steh' Affarakus Stamm, und das Heldenge-
schlecht des erhabnen 35

Jupiter, Tros auch der Ahn, und Troja's Grün-
der Apollo.

Dér unselige Neid soll Furien und des Co-
cytus

Drohenden Strom mir scheun, und Ixions
Schlangengewickel

Samt dem entsezlichen Rad', und den unauf-
ringbaren Marmor.

Kühn indess der Dryaden Gehölz' und
Schlüfte durchwall' ich, 40

Noch unberührete, dein nicht sanftes Gebot,
o Mäcenat!

Ohne dich wagt nichts Hohes der Geist! . . .

Wohlauf! und entreiß dich

Trägem Verzug! Hier ruft machtvolles Ge-
schreis der Cithäron,

Hier des Taygetos Hund', und, von Roffen
umtrabt, Epidaurus:

Dafs antwortend der Forst die verdoppelten
Halle zurückbrüllt. 45

Aber ich gürtete mich bald, die glühenden
Schlachten zu fingen,

Cäfers! dafs sein Name so viel Zeitalter durch-
töne,

Als von Tithonus Beginn bis herab sich dehn-
ten auf Cäsar.

Ob ein Mann, von dem Preis der olym-
pischen Palme beseligt,

Rosse sich nährt, ob einer am Pflug' aushar-
rende Stiere; 50

Sorgsam wähl' er den Leib der Gebärerin.

Troziges Ansehns

Sei die Kuh, unzierlich ihr Haupt, und mäch-
tig der Nacken,

Der auch tief zu den Beinen vom Kinn die
Wampe herabhängt;

Lang die Seite gestreckt, die unendliche; alles
gewaltig;

Fufs auch, und zottige Ohren an eingebogenen Hörnern. 55

Auch misfalle mir nicht, die mit sprenkelnder Weisse hervorscheint,

Oder dem Joche sich sträubt, und manchmal droht mit dem Horne,

Nicht unähnlich dem Stier an Gestalt, und erhabenes Wuchses,

Und die im Gang die Spuren mit niederem Schweife zerfeget.

Ihre Zeit, die Lucina und Hymens Recht zu erdulden, 60

Höret auf vor dem zehnten, beginnt nach dem vierten der Jahre:

Weder für Zucht ist andre bequem, noch tapfer zum Pfluge.

Unterdeß, weil blühet die Heerd' in üppiger Jugend,

Löse den Mann, und eile die brünstige Trift zu vermählen,

Dafs du Geschlecht auf Geschlecht durch Zeugungen immer ergänzest. 65

Jeder bessere Tag in der armen Sterblichen Leben

Fliehet zuerst; es erfolgt Krankheit und trau-
riges Alter;

Mühsal raft, und Strenge des unbarmherzigen
Todes.

Immer find, die du gern um stärkere Mütter
vertauschest:

Immer erseze sie denn; und daß du Verlust
nicht bereuest, 70

Komm zuvor, und verjünge die Heerd' in
jährlichem Anwachs.

Auch der Schwarm des Gestütes bedarf
nicht minderer Auswahl.

Doch ihn, welchen zur Hofnung des Stamms
zu erziehn du gedenkest,

Pflege mit ämfiger Sorge sogleich von der zar-
testen Kindheit.

Jugendlich trabt ein Füllen aus edlerem Blut
in den Feldern 75

Höheres Ganges einher, und setzt die geschmei-
digen Schenkel.

Vorzurennen im Weg', und den drohenden
Strom zu versuchen,

Wagt es kühn, und vertraut sich der nie be-
wandelten Brücke,

Unerfchreckt von leerem Geräufch. Hochra-
gendes Halses

Ift es, und feineres Haupts, dünnbäuchig, und
fleischiges Rückens; 80

Und vollmuskelig ftrozt ihm die mutige Bruft.

Der geehrtern

Farb' ift braun, und geapfeltes Grau; der
schlechteren gelblich,

Oder weiß. Drauf, wenn ein Getön fern hallte
von Waffen,

Unftät ftampfet es, reget das Ohr, und erbebt
an den Gliedern,

Braufend auch rollts aus der Nafe den Dampf
des gefammelten Feuers. 85

Dicht ift die Mäh'n', und finket geweht auf die
rechte der Schultern;

Doppelt läuft durch die Lenden der Rückgrat
hin; in die Erd' auch

Höhlet es, und laut fchallt mit gediegenem
Horne der Huffchlag.

Alfo prangte, von Pollux dem Amykläer ge-
bändig,

Cyllarus, und, die der Grajer im Heldenliede
gefeiert, 90

Mars zweispännige Ross', und der Zug des
großen Achilles.

Also schüttelte selber die Mäh'n' um den Nacken
des Gaules

Rasch, von der kommenden Gattin gescheucht,
Saturnus, und ringsum

Füllt' er Pelions Höhn im Entfliehn mit hellem
Gewieher.

Dén auch, haben ihn Seuch' und träge-
res Alter entkräftet, 95

Birg in dem Hauf', und erbarme dich nicht
des entedelten Greises.

Frostig schleicht der Verlebte zur Braut, und
müht sich vergebens

Im undankbaren Frohn; und kommts doch
endlich zum Kampfe,

Wie durch Stoppelgefild' ein kraftlos flattern-
des Feuer,

Tobt ohnmächtig er. Drum dir den Mut und
die Frische des Alters 100

Merke zumeist; drauf andres Geschick, und der
Zeugenden Nachart;

Auch wie gekränkt der Besiegte, wie stolz der
Palm' er einherging.

Schauest du nicht, wann hastig im Flug wett-
eifernde Wagen

Über den Plan hinstürzen, geöffneten Schran-
ken entrollend;

Wann die Hofnung gespannt in der Jünglinge
klopfendem Herzen 105

Wühlt, und pochende Angst? Vorwärts mit
geschwungener Geißel

Drohn sie, die Zügel gelöst; mit Gewalt stürmt
glühend die Axe.

Jezo gelenkt, und jezo erhöht, auf scheinen sie
schwebend

Wie durch Öde der Luft, und emporgetragen
zum Himmel.

Nirgendwo Raft noch Verzug! Ein Gewölk
des gelblichen Sandes 110

Steigt; sie feuchtet der Schaum und dampfender
Hauch der Verfolger.

Solch ist die Liebe des Ruhms, so brennend
der Durst des Triumphes!

Erichthonius fügte zuerst Rennwagen und
Vierspann,

Kühneres Muts, und betrat siegreich die stür-
menden Räder.

Zäum' erfand der Lapith pelethronischer Thal',
und die Kreifung, 115
Fest auf den Rücken geschmiegt, daß wohl
der gewapnete Reiter
Durch das Gefild' hintrabt, und in stolzerem
Schritte sich tummelt.

Gleich ist beiderlei Müh', und gleich an Ju-
gend erfodern

Zähmer den Gaul, so feurig an Mut, wie im
Laufe gewaltig:

Wenn auch oft er in Flucht die gewendeten
Feinde gejaget, 120

Auch aus Epirus entsprossen sich rühmt, und
der tapfren Mycenä,

Ja von Neptunus sogar ableitet die Ahnen
des Stammes.

Haft du solches bemerkt; dann eiferig jeg-
liche Sorgfalt

Übe du gegen die Zeit, mit derbem Fett ihn
zu schwellen,

Wen du zum Führer erkohrst, und dem Vieh
zum Gatten ernanntest: 125

Schneid' ihm saftiges Kraut, und reich' ihm
Frische des Baches,

Spelt auch; daß nicht mangle die Kraft zur
schmeichelnden Arbeit,

Und nicht schwächliche Kinder die Nüchtern-
heit melden des Vaters.

Aber die weibliche Trift laß magerer werden
mit Vorsatz;

Und sobald nach Vermählung die schon bekann-
tere Wollust 130

Brünstig verlangt, dann weigre das Laub, dann
wehre den Sprudel.

Laß auch erschütternden Lauf und Sonnen-
glut sie ermüden,

Wann von gedroschenem Korne die Tenn'
aufdröhnt, und dem Worfler

Schon die nichtige Spreu im steigenden Weste
verwehet.

Solches thu, daß nicht zu üppiger Wuchs die
Empfängnis 135

Stümpfe dem Fruchtgefild', unthätige Furchen
verschlämmend;

Sondern mit Gier es raffe die Luft, und im
Inneren berge.

Jezo weicht die Sorge des Manns, und
die Pflege der Mütter

Folget ihr. Wann sie beleibt nach vollendeten
Monden umhergehn;

Nie laß' einer sie schwer in dem Joch fort-
ziehen die Lastfuhr, 140

Oder im Sprung durchrennen den Weg, noch
in hizer Flucht hin

Toben die Wiesen entlang, und reißende Ströme
beschwimmen.

Still im buschigen Thal, und nächst vollwallen-
den Bächen

Weide sie: wo Moos grünet, und frisch von
Graße der Bord ist,

Wo Felsgrotte bedeckt, und Geklipp vorhänget
mit Schattung. 145

Rings um Silarus Hain' und die Stacheleichen
Alburnus

Flieget in Meng' ein Bremsengeschlecht, das
Afilus der Römer

Heimisch nennt, und Östros die Fremdlings-
sprache des Grajers:

Zornig, und rauhes Gebrumms, daß umher voll
Angst in den Wäldern

Fleucht die verwilderte Heerd'; es rast vom
Gebrülle der Äther 150

Weit durchbebt, Bergwaldung und Bord des
trocknen Tanagrus.

Durch dies Scheufal übte vordem Graunthaten
des Zornes

An der inachischen Kuh die unheilsinnende
Juno.

Dies auch, denn in des Tages Entflammungen
stürmt es mit Wut an,

Hemme vom trächtigen Vieh im Geheg'; und
weide die Rinder, 155

Wann aufstralte die Sonn', und wann mit Ster-
nen die Nacht kommt.

Nach der Geburt wird gänzlich die Sorg'
auf die Kälber geleitet:

Denen sofort Merkmale, sowohl Stammnamen,
du einbrennst,

Als auch, welche der Heerde vielmehr zu er-
gänzendem Anwachs,

Oder dem Opferaltare geweiht sein, oder dem
Feldbau, 160

Dafs sie die Flur aufbrechen, die rauh von
Schollen emporstarrt.

Weide der übrige Schwarm ungestört durch
grünende Kräuter;

Welche du aber zu Fleiß und Landarbeiten
bestimmest,

Bändige schon als Kälber, und öfne die Bahn
der Erziehung,

Weil noch schmeidig das junge Gemüt, noch
biegsam das Alter. 165

Knüpfe zuerst um den Hals von des Weidiges
dünnem Gesprosse

Weitgebogene Reif'; und ward ihr freierer
Nacken

Nun zum Frohne gewöhnt, dann füg', an den
Banden vereinigt,

Gleiche Paar', und zwinge den Schritt zu ge-
sellen die Farren.

Oft nunmehr heiß jene dir ziehn unbeladene
Räder 170

Durch das Gefild', und oben den Staub mit
dem Gleise bezeichnen;

Bis von mächtiger Last die buchene Axe ge-
drängt nun

Knarrt, und die eherne Deichsel verbundene
Scheiben einherrollt.

Reich' ungebändigter Jugend indeß nicht
Gräfer allein dar,

Oder des Weidicht magres Gesproßs, und kol-
biges Teichschilf, 175

Rauf' auch grünes Getreid' in der Hand. Auch
müsse die Melkkuh

Nicht nach der Väter Gebrauch weifschäu-
mende Kübel dir füllen,

Ganz auf die trauesten Kinder verwandt sei
die Fülle des Euters.

Doch wenn Kriege vielmehr du begehrst,
und stolze Geschwader, 175

Oder am Strom des Alféos vorbeizuruollen um
Pifa, 180

Und in Jupiters Haine das rasche Gespann zu
beflügeln;

Früh sei des Gaules Geschäft, auf Mut und
Waffen zu schauen

Kämpfender, auch zu erdulden die Zink', und
seufzender Räder

Zug zu bestehn, und im Stalle die klirrenden
Zäume zu hören; 160

Dann je mehr und mehr am schmeichelnden
Lobe des Zähmers 185

Sich zu erfreun, und sanftes Geklatsch des
Halbes zu lieben.

Solches bereits, wann kaum er der Mutter-
brust sich entwöhnet,

Wag' er, und biet' uns andre das Haupt der
weicheren Halfter,

Kraftlos noch und zitternd, und noch unkun-
dig der Jugend.

Aber nachdem drei Sommer entflohn, und der
vierte herannaht, 190

Lern' er sofort den Tanz in die Rund', und
geordneter Schritte

Tönenden Takt, und erhebe die wechselnde
Krümme der Schenkel,

Gleich wie schwer arbeitend dem Blick; jezt
ruf' er zum Wettlauf,

Jezo die Wind', und im Fluge durch offenes
Feld, wie entzügelt,

Renn' er, nur kaum mit der Spur die sandige
Fläche berührend: 195

Wie wenn Aquilo dicht von hyperborischen
Enden

Tobt', und Scythia's Winter umher und tro-
ckene Wolken

Tummelte; siehe die Saaten des Thals und die
wallenden Felder

Schauern sanft vom Hauche gestreift, doch die
Wipfel des Bergwalds

Rauschen zerwühlt, und es rollt fernher zum
Gestade die Meerflut; 200

Jener flucht, wie die Fluren in Haft, so die
Wasser durchstäubend.

Der wird einst vor Elis am Ziel und im mäch-
tigen Umlauf

Triefen von Schweiß, und sprühen den blutigen
Schaum aus dem Rachen;

Der wird belgische Wagen am biegsamen Halbe
daherziehn.

Jezo zuerst laß groß von derbem Misch des
Getreides 205

Wachsen den mächtigen Leib der gebändigten:
vor der Bezähmung

Werden zu hoch sie heben den Mut, und ge-
fangen sich weigern,

Schwanke Streich', und die Härte des Wolfs-
gebisses zu dulden.

Doch nicht einige Pfleg' erhöht die Kräfte
so mächtig,

Als wenn du Venus Gelust und blinde Be-
thörungen abwehrst; 210

Ob ja der Roff', ob mehr der Rinder Ge-
brauch dir erwünscht ist.

Drum verbannt man ferne die Stier' in ein-
same Weiden,

Hinter den sondernden Berg, jenseits breit-
strömender Flüsse;

Oder man hält sie daheim an fatter Krippe
gekerkert.

Denn es verzehrt allmählich des Weibes ent-
flammender Anblick

Jede Kraft, und verbeut an Gebüsch zu den-
ken und Grafung.

Reizt doch jene sogar durch süsse Bezaube-
rung oftmals

Trozige Buhler, den Kampf grimmvoll zu ent-
scheiden mit Hörnern.

Jugendlich schön durchweidet die Kuh den
gewaltigen Sila:

Jene nahn feindselig in Kraft und Stärke zum
Angrif,

Wunde mit Wund' abwechselnd; und schwarz
rinnt Blut um die Glieder;

Dort ringt gegen und dort ihr strebendes Horn
mit des Eifers

Dumpfem Gebrumm: laut hallen die Forst' und
der hohe Olympus.

Auch nicht dulden die Kämpfer gemeinsame
Hürde; hinweg geht

Einer besiegt, in der Ferne die Fremdlingsflur
zu durchwandern; 225

Denn er beseufzt unmutig die Schmach, und
die Wunden vom stolzen

Sieger gebohrt, auch die Buhlin, die unge-
ahndet er einbüßt;

Und nach der Hürd' umschauend verläßt er
sein väterlich Erbreich.

Nun denn übt er mit Sorge der Kräft' Anstren-
gung, und zwischen 230

Hartem Geklipp ausdaurend auf ungestreuetem
Lager 230

Ruht er, von stachlichtem Laube genährt und
schneidendem Riedgras;

Auch versucht er sich selbst, und lernt in die
Hörner zu wüten,

Gegen den Stamm anstrebend des Baums; und
trozet den Winden,

Stoss auf Stoss, vorspielend der Schlacht mit
gesprengetem Sande. 235

Bald, wann Kraft er von neuem und frischere
Stärke gesammelt, 235

Zeucht er zum Kampf, und stürzt auf den sorg-
los weidenden Gegner: 240

So wie die Wog' in der Mitte des Meers
weisschaumig emporwallt,

Fernher, und aus der Tiefe sich hohl zieht;

jezo gewälzet

Gegen den Strand, unermesslich die Felsen
durchrauscht, und an Grösse

Gleich dem Gebirg' hinkracht; nun drehn sich

die untersten Wasser 240

Brandend empor, und strudeln den schwärzli-
chen Sand aus dem Abgrund.

Alles Geschlecht auf Erden, der Menschen

sowohl wie des Wildes,

Auch die Geschlechter des Meers, und Vieh,

und farbige Vögel,

Stürzen in Wut und Flammen; es spornt all'

einerlei Regung.

Nie zu anderer Zeit hat der Brut vergeffend

die Löwin 245

Grimmiger Blacheinöden durchschweift; nie

streckten so viele

Leichname rings durch alle Gehölz' unförmige
Bären

Mörderisch. Dann sind Eber erbofst, dann
rafet der Tiger;

Ach, dann irrt man traurig in Libya's einsa-
men Feldern!

Sahest du nicht, wie den Hengsten der Leib von
erschütternder Sehnfucht 250

Schauderte, wenn nur Geruch bekanntere Lüfte
herantrug?

Wie kein Zaum der Männer sie mehr, noch
die strafende Geißel,

Felsen sie nicht, und hohles Geklüft, noch be-
gegnende Ströme

Zögerten, die im Gewog' abschüffige Berge
daherdrehn?

Zorniger rennt, und wezet den Zahn, das fa-
bellische Waldschwein, 255

Malmt mit dem Fusse den Grund, und reibt
am Baume die Rippen

Rechts und links, und härtet die Schulter auch
gegen Verwundung.

Was der Jüngling zumal, dem wühlt im Ge-
beine das Feuer

Graufamer Lieb'? O schau, durch zuckender
Stürme Geftrudel

Schwimmt er in blinder Nacht, der verspätete:
über ihm donnert 260

Hoch die ätherische Pfort', und es brüllt, an
die Klippen geschmettert,

Brandende Flut; nicht hemmt ihn das Bild un-
glücklicher Eltern,

Nicht die auf kläglichem Leich' ihm bald hin-
sterbende Jungfrau!

Was des Bacchus gesprenkelte Lüchf', und
erbitterter Wölfe

Oder der Hunde Geschlecht, und der Hirsch
unkriegerisch kämpfend? 265

Siehe, vor allen erhebt sich die rasende
Liebe der Stuten;

Und selbst Venus verwildert' ihr Herz weiland,
da des Glaukus

Potnisches Viergespann ihm zerriss mit den
Rachen die Glieder.

Über den Gargarus hin, und den lauten As-
kanius, führt sie

Banges Geluft; sie ersteigen die Jähn, und schwim-
men den Strom durch. 270

Gleich, wenn nur eben gezündet im gierigen
Mark die Entflammung,
Mehr noch im Lenz, da von neuem die Glut
sie bewältiget, stehn sie
Alle den Mund zum Weste gewandt, auf
schroffigen Berghöhn,
Einzathmen der Lüft' Anwehn: und ohne
Begattung
Oft vom schwängernden Hauche gefüllt, o wunder-
derbar lautend! 275
Felsen hindurch und Geklüft und Bergwindung
thalabwärts
Fliehen sie rasch; nicht, Eurus, zu dir, noch
zur östlichen Sonne;
Nein, dem Caurus und Boreas zu, und von
wannen sich Aufer
Schwarz aufrast, und den Himmel mit regnich-
ter Kälte verdüstert.
Hieraus zeugt sich zuletzt, was, Hippomanes
billig benamet, 280
Hirten erschreckt, und entropfet, ein zähes
Gift, der Befruchtung:
Rosswut, welche sich oft stiefmütterlich grau-
same Weiber

Lafen, und Kraut einmischten und nicht un-
schädliche Worte.

Doch es entfliehen indess, es entfliehn uner-
sezliche Stunden,

Weil wir, gereizt von Liebe, das Einzele fäu-
mend umwandern. 285

Dies sei gröfseren Heerden genug: noch
andere Sorg' ist,

Wolletragender Schaf' und zottiger Geisse zu
pflegen.

Hier ans Werk; hier ringe nach Lob, du rü-
ftiger Landmann!

Zwar nicht zweifelt mein Herz, durch Wort'
es bezwingen, wie grofs das
Sei, und arme Geschäfte zu solcherlei Ehren
erheben. 290

Doch mich reifst durch Parnafus verwilderte
Höhn der Begeiftrung
Süfse Gewalt; es erfreuet zu gehn auf Gipfeln,
wo keines

Je vorwandelnden Pfad zur Kastalia sanft sich
hinabneigt.

Laut nun müsse der Mund, ehrwürdige Pa-
les, ertönen.

Erst verordn' ich demnach, daß Schaf' in ge-
betteter Stallung 295

Rupfen das Kraut, bis bald der laubige Som-
mer zurückkehrt;

Und mit reichlichem Stroh den gehärteten Bo-
den und Bündeln

Farrenkrauts du bestreust: damit nicht Kälte
des Eises

Schade dem zärtlichen Vieh, durch Räud' und
entstellende Knollen.

Weiter darauf fortwandelnd ermahn' ich, daß
du den Ziegen 300

Arbutusprossen genug darreichst, und Frische
des Baches;

Auch den Stall vom Orkan an der Winter-
sonne dir gründeßt,

Gegen die Mitte des Tages gewandt: bis künf-
tig der kalte

Wässerer schon abfinkt, und des Spätjahrs
Ende befeuchtet.

Sie auch heischen von uns nicht leichtere
Sorge des Schuzes; 305

Und nicht lohnen sie minder: wie sehr die
Milefiervliefs' auch

Theueren Preis eintragen, gekocht in tyrischem
Purpur.

Hier ist häufiger Zucht; hier Milch in gefeg-
neter Fülle:

Denn je voller geschäumt vom geleereten Euter
das Kübel,

Desto fröhlicher strömt aus gezogenen Brüsten
der Reichthum. 310

Auch nicht minder indeß schert man des ciny-
phischen Bockes

Bart und greifendes Kinn und niederwallende
Zotten,

Lagerndem Heer zum Gebrauch, und dem ärm-
lichen Schiffer zur Hüllung.

Weidend aber durchgehn sie bewaldete Höhn
des Lycäus,

Stachlichte Brombeersträuch', und dornumwach-
sene Hügel; 315

Eingedenk dann kehren sie selbst, und führen
die Zicklein

Heim, mit strozendem Euter sich kaum aufmü-
hend zur Schwelle.

Drum, je weniger sonst von menschlicher Pflege
sie fodern,

Desto sorgfamer Eis und Schneegeftöber und
Sturmwind

Abgewehrt; auch reiche die Kost und nähren-
des Reifig 320

Froh, und verschleufs nicht immer das Heu in
der Strenge des Winters.

Aber sobald dem Rufe der Zefyre fröhlich
der Sommer

Beiderlei Heerd' in Weiden und bergige Wäl-
der entfendet;

Früh mit dämmerndem Lichte des Lucifer eil'
in die kühlen

Felder hinaus, da der Morgen noch jung, noch
graulich der Rasen 325

Blinkt, und lieblich der Heerd' auf zartem
Grase der Thau ist.

Hat nun den Durst die vierte der Himmels-
stunden entzündet,

Und durchschwirrt Baumreben Gefang schwer-
mütiger Grillen;

Führe zum Brunnen das Vieh, und hinab zum
niederen Landsee,

Aus steineichenen Rinnen die laufende Welle
zu trinken. 330

Doch in den Mittagsgluten erspäh' ein schatti-
ges Thal dir,

Wo mit stämmiger Kraft Zeus uralt ragender
Eichbaum

Weit die gewaltigen Äst' umherstreckt, oder
wo finster

Vom Steineichengehölz ein heiliger Schatten
herabhängt.

Lautere Flut dann wieder gereicht, und wie-
der geweidet

Bis zu der Sonn' Abschied: wann kühliger
Abend die Luft nun

Mäßiget, und Waldthale der Mond schon thauig
erfrischet,

Und Alcyone tönet am Strand', in den Hecken
der Goldfink.

Was soll Libya's Hirten dir noch, und ei-
gene Hütung,

Melden das Lied? was einzeln bewohnete
Kuppelgezelte?

Oftmals Tag und Nacht und ganz in der Folge
den Monat

Weidet die Heerd', und durchstreift weithin
Einöden, und herbergt

Nie: so endlos streckt das Gefilde sich! Alles
im Zuge

Führt der afrische Hirt, sein Teppichdach und
den Hauslar,

Rüstung, und amykläischen Hund, und kreti-
schen Köcher: 345

Gleich wie, in Waffen der Väter geübt, der
rasche Romaner,

Unter der Bürd' arbeitend, den Weg vollendet,
und plötzlich,

Ehe der Feind nur wähnt, vor befestigtem La-
ger geschaart steht.

Nicht also der Scythen Geschlecht, wo die
Flut der Mäotis

Brauset, und gelbliche Sand' abrollt der stru-
delnde Ister, 350

Und wo Rhodope's Kette bis unter den Pol
sich herumschwingt.

Dort in bergenden Ställen verschleust man
Rinder, und nirgend

Scheint mit Graf' entgegen die Flur, noch
Bäume mit Blättern:

Sondern es liegt von Bergen des Schnees un-
förmig und tiefem

Froste das Land ringsum, an sieben Ellen sich
thürmend. 355

Stets ist Winter, und stets kalt laufender Athem
des Caurus.

Nimmer vermag auch Sol die erblichenen Schat-
ten zu trennen:

Nicht wann hoch das Gespann ihn hebt zum
Äther, und nicht wann

Tauchend den Wagen er spült in Oceanus ro-
them Gewässer.

Schnell in dem laufenden Strom erharstet dick-
eifige Kruste, 360

Und schon trägt auf dem Rücken die Wog'
umschmiedete Räder,

Sie erst Kielen gebahnt, und nun schwerrol-
lender Lastfuhr.

Häufig zerkracht auch ehrnes Geschirr, und es
starren die Kleider

Umgehüllt, und mit Äxten zerhauen sie flüssige
Weine;

Ja zu gediegenem Eif' erstarreten Weiher von
Grund' aus, 365

Und die verworrenen Bärt' umstrotzt' ein stach-
lichter Eiszapf.

Raftlos fchneit es indess vom überzogenen
Himmel,

Matt verfchmachten die Schaf', es stehn um-
häuft im Gefstöber

Großbeleibete Stier'; und die drängende Rudel
der Hirsche

Staunt der befremdenden Laft, da kaum vorra-
gen die Hörner. 370

Dief' auch weder mit Hundegehez, noch eini-
gem Stellgarn

Jagen fie, oder dem Schreck der purpurfarbe-
nen Federn;

Nein, wie das Wild fruchtlos mit der Brust
den hemmenden Schneeberg
Stößt, haun jene mit Eifen genaht; und in
kläglichem Angstfchrei

Blutet es, bis aufjauchzend die fröhliche Schaar
fie zurückträgt. 375

Selber daheim forglos in gegrabenen Höhlen
und müffig

Leben fie unter der Erd', und gestapelte Klo-
ben, ja ganz noch

Wälzeten fie Ulmftämme zum Heerd', und häuf-
ten das Feuer.

Hier durchscherzt man im Spiele die Nacht,
und labt sich mit Bechern
Künstlicher Wein', aus Malze gebraut, und
der Säure des Spierlings. 380
Also, bedeckt vom Gestirne des hyperborischen
Wagens,
Wohnt im Orkan des Rhipäus die Hord' un-
bändiger Männer,
Ganz den Leib in den Balg gelbzottiger Thiere
verhüllend.
Suchst du der Wolle Gewinn; zuerst sei
rauhere Waldung,
Kletten und Stechunkraut, dir entfernt; fleuch
fröhliche Weide. 385
Stracks auch wähle die Heerde mit seidenen
Flocken und schneeweiss:
Aber ihn selbst, und geh' er in glänzender
Weisse, der Widder,
Welchem schwarz nur die Zung' am feuchten
Gaume sich zeigt,
Feme du, eh er mit Flecken die Lämmer-
vliesse dir bräunlich
Sprengt; und ein anderer folg', aus wimmeln-
dem Felde gewählet. 390

Durch so schimmernde Woll' hat einst, wenn
glaublich die Sag' ist,
Pan, Arkadia's Gott, dich, lüfterne Luna, be-
thöret,
Als zu den Hainen er rief, und nicht ungerne
du folgest.

Aber ist Milch dein Wunsch; dann Cyti-
sus häufig und Lotus
Selbst in der Hand zur Krippe gebracht, und
salziges Feldkraut. 395

Mehr dann lieben dir jene den Bach, und
schwellen die Euter,
Sanft durchwürzend die Milch mit Geschmack
des geistigen Salzes.

Mancher wehrt von der Mutter sofort das ge-
sonderte Böcklein,
Und umheftet die Schnauze von vorn mit ge-
stachelter Halfter.

Was an steigender Sonne du molkst und in
Stunden des Tages, 400

Presse bei Nacht: was drauf im erlöschenden
Schimmer des Abends,
Trage durch dämmernde Frühe zur Stalt in
Butten der Schäfer;

Oder mit sparsamem Salze bestreu', und heg'
es dem Winter.

Selbst nicht Hunde zu nähren verfäume
du; sondern zugleich auch

Sparta's hurtigem Brackengeschlecht, und dem
kühnen Moloffer, 405

Kräftige Molke gereicht. Niemals, wenn jene
bewachen,

Droht der nächtliche Dieb dem Geheg', und
der stürmende Raubwolf,

Niemals schreckt dich im Rücken ein unfried-
famer Iberer.

Oft auch verfolgt du im Laufe den schüchter-
nen Esel der Wildnis,

Und du erjagst mit Hunden die Gemf', und
mit Hunden den Rammeler; 410

Oft aus Moräften des Waldes hervorgetriebene
Hauer

Stürmst du mit bellender Meut' in die Flucht,
und durch die Gebirghöhn

Drängst du zum Nez mit Geschrei den überge-
waltigen Kronhirsch.

Lern' auch im Stall anzünden die dultver-
breitende Ceder,

Und wie mit Galbanonqualm man scheucht
graunvolle Chelydern. 415

Oft, wo lange die Krippe geruht, lag, Tasten-
den schrecklich,

Dir die Natter versteckt, die scheu vor dem
Himmel hinwegfloh;

Oder die häusliche Unke, gewöhnt an Schat-
ten, des Hornviehs

Bittere Pest, und die Schafe mit giftigem Gei-
fer besprizend,

Brütet' am Grund. Nim Stein' in die Hand,
nim Keulen, o Hirte; 420

Und wie sie Drohungen hebt, und mit zischen-
dem Halfe sich aufbläht,

Schmettere! Schon verbarg sie das zagende
Haupt in dem Boden,

Weil der geringelte Leib, und der Zug des
entfernteren Schwanzes

Matt hinzuckt, und träge die äußerste Kreifung
sich nachschleppt.

Weiter bewohnt unselig Calabria's Forste die
Hyder, 425

Die mit erhobener Brust einrollt den schuppi-
gen Rücken,

Längs dem unendlichen Bauche mit grossen
Flecken gesprenkelt.

Jene, dieweil noch ein Bach vorstürzt aus
Quellen, noch irgend

Nafs vom Frühlinge triefen die Aun, und reg-
nichtem Südwind,

Schaltet im Sumpf; wo sie, haufend am Bord,
unmässig mit Fischen 430

Stets den finsternen Schlund, und quackenden
Fröschen, sich anfüllt.

Doch wann in Glut ausdampfte der Pfuhl, und
die Erde zerlechzet,

Springt sie ans Trockne hervor, und funkelnde
Blicke verdrehend,

Tobt sie im Feld', unsinnig vor Durst, und von
Hize geängstet.

Niemals lüste mich dann, am offenen Himmel
zu schlummern, 435

Noch auf waldigem Hange gestreckt zu ruhen
durch Kräuter:

Wann sie die Hüll' auszog, und erneut im
Glanze der Jugend

Nun vom Gewimmel im Neste sich herwälzt,
oder von Eiern,

Bäumend zur Sonn', und dem Maul dreifal-
tige Zungen entschimmern!

Jetzt von den Seuchen vernim Ursprung
und warnendes Merkmal. 440

Schändende Räud' ist Schafen Verderb, wenn
frohtiger Regen

Tief zum Leben hinab eindrang, und des
schaudernden Winters

Graulicher Reif; auch wenn ungespületer
Schweiß den geschornen

Anhängt, oder den Leib die stachlichte Hecke
gerizet.

Drum wird sämtlich die Heerd' in süßer Flut
von den Schäfern 445

Wohl geschwemmt, und der Widder mit trie-
fenden Zotten im Strudel

Untergetaucht, der geraft im tragenden Strome
hinabschwimmt.

Oder den Leib nach der Schur salbt man mit
bitterem Ölschaum,

Welchem man Silberglätt' einmischt, und leben-
den Schwefel, 425

Auch idäisches Pech, und geschmeidiges Wachs,
mit der strengen 450

Niesewurz, und der Zwiebel des Meers, und
dunkeltem Erdharz.

Doch nicht schneller bezwang ein Rettungs-
mittel die Drangsal,

Als wenn einer mit Stahle beherzt das Haupt
des Geschwüres

Öfnete. Nahrung gewinnt und lebt im Ver-
borgnen das Übel;

Während mit heilender Hand der Wunde zu
nahm sich der Schäfer 455

Sträubt, und faul dafizend die Götter um Bef-
serung anfleht.

Ja sogar, wenn der Schmerz in der Blöcken-
den innerstem Marke

Wütete, und die Gelenk' abzehrte das trockene
Fieber;

Dienfam wars, den heftig entzündeten Gluten
zur Dämpfung,

Unten zu schlagen am Fuß die mit Blut auf-
springende Ader: 460

Nach der bifaltischen Horde Gebrauch, und
des wilden Geloners,

Wann er zum Rhodope stürmt, und zur ein-
samen Steppe der Geten,

Und sich geronnene Milch zum Trunk einmen-
get mit Rofsblut.

Siehst du fern ein Schaf, das oft zur Ruhe
des Schattens

Einkehrt, auch unlustig die oberen Kräuter
nur kostet, 465

Oder träge dem Zug nachschleicht, und mit-
ten im Felde

Weidend sinkt, und allein heimkehrt in der
Späte des Abends:

Eile die Schuld mit dem Stahle zu bändigen,
ehe dir gräfslich

Durch unforgfames Volk die raffende Pest sich
verbreitet!

Nicht so häufig durchtobt rauh winternder
Sturm die Gewässer, 470

Als unzählbare Seuchen die Trift: nicht streckt
auch die Krankheit

Einzele Häupter dahin; nein ganze Geheg' auf
Einmal,

Hofnung und Heerde zugleich, und den sämt-
lichen Stamm des Geschlechtes.

Solches erkennt, wer die Alpen der Luft,
und norischer Hügel

Steile Kastell', und die Fluren des Iapyden
Timavus, 475

Jetzt noch so lange nachher anschaut, und die
Reiche der Hirten
Einsam rings, und rings die waldigen Thale
verödet.

Hier vor Zeiten erwuchs in kranker Luft
das Verderbnis

Jammervoll, und, ganz in herbstlichen Gluten
entflammet,

Mordet' es alle Geschlechter des Viehs, und
alle des Wildes, 480

Ja es vergiftete Teich' und grasige Weiden
mit Fäulnis.

Auch nicht einfach würgte der Tod! Wenn
die Flamme des Durstes,
Jagend durch Puls und Geäder, geschrumpft
die elenden Glieder;

Plötzlich ergoss sich sodann ausströmende Nässe,
die in sich

Alle Gebein', allmählich gelöst von der Krank-
heit, hineinzog. 485

Oft daß zur Ehre der Götter gestellt am Al-
tare das Sühnschaf,

Weil der wollene Schmuck mit schneeiger
Bind' es umschleiert',

Unter dem zaudernden Dienst der Opferer
sterbend dahinsank.

Oder wenn eins mit dem Stahle zuvor ge-
schlachtet der Priester;

Doch nicht brennt der Altar mit aufgelegten
Fibern, 490

Noch vermag Antworten der rathende Seher
zu forschen;

Kaum auch röthen von Blut sich untergestellte
Messer,

Kaum wird oben der Sand von nüchternem
Eiter gedunkelt.

Jezo erstirbt in Schaaren das Kalb auf fröhli-
chen Angern, 470

Und sein süßes Leben an voller Krippe ver-
haucht es. 495

Jezo rennt wahnsinnig der schmeichelnde
Hund, und es rüttelt

Reichender Huften das Schwein, und engt
den gemästeten Rachen.

Klänglich sinkt, wie der Kunt uneinge-
denk, so des Grafes,

Ekel vom Quell sich wendend, das Siegsroß,
stampft mit dem Hufschlag

Häufig den Grund, und senkt die schlaffen Oh-
ren, die unstät 500

Schweiß umquillt, mit Kälte des nahenden To-
des; die Haut auch

Starrt, antastendem Druck durch trockene Härte
sich sträubend.

Also bezeichnen zuvor die früheren Tage das
Unheil.

Aber sobald fortwandelnd der Seuche Gewalt
sich erbittert ;

Dann traun brennen die Augen in Glut, dann
tief aus der Brust auf 505

Athmen sie, oft mit Stöhnen beklemmt; und
die Seiten hinab sind

Von langschluchzendem Krampfe gedehnt;
schwarz tropfet der Nasen

Blut, und den schwärenden Schlund umdrängt
die rauhere Zunge.

Wirksam wars, mit der Röhre des Horns ein-
flößen des Bacchus

Edelen Trank: dies schien der Sterbenden ein-
zige Rettung. 510

Bald war dieses sogar ein Verderb; und in
Wut nach dem Labfal

Brannten sie jetzt, und sie selbst, schon nah am

Tode des Jammers,

(Gnad', o Götter, den Frommen, und Freveln-
den jene Zerrüttung!)

Rissen mit bleckendem Zahn sich das Fleisch
von gestümmelten Gliedern.

Schau, der unter dem Zwange der Schar
aufdampfende Pflugstier 515

Taumelt dahin, und speit mit Schaume gemen-
getes Blut aus,

Weil sein leztes Geächz er verhaucht. Der
bekümmerte Bauer

Geht, abspannend den Stier, der den Tod des
Genossen betrauert;

Und in der Mitte des Werks verließ er die
haftende Pflugchar.

Kein hochwölbender Schatten des Hains, kein
grasiger Anger, 520

Kann ihm rühren das Herz, kein Bach, der,
Felsen durchrollend,

Silberrein sich ergießt in die Ebene: aber es
hängt ihm

Welk die Seit', und die Augen umzieht dumpf-
starrende Trägheit,

Auch zur Erd' hin sinket der schwer vorhan-
gende Nacken.

Was nun frommt Arbeit und Verdienst? was
kaum mit der Pflugchar

Aufgescholletes Feld? Und doch nicht schafte
des Bacchus

Massische Kraft, nicht ihnen gesammelter Schmaus
das Verderben:

Laub geniessen sie nur, und einfach nährende
Kräuter;

Trank sind lautere Quellen dem Durst, und
des laufenden Baches

Strömungen; auch nicht Sorge verscheucht den
erquickenden Schlummer.

Nie zu anderer Zeit, erzählen sie, misste die
Gegend

Kühe für Juno's Fest; und ein Paar unähn-
licher Büffel

Zog den Wagen empor zur stiftungsreichen
Kapelle.

Mühsam hackt mit Karsten sein Land der
Bauer, verscharret

Selbst mit pflanzendem Finger die Saat, und
durch die Gebirghöhn 535

Schleppt am Nacken gestrengt er herab schwer-
knarrende Lastfuhr.

Kein nachstellender Wolf umspäht die
Hürde des Schäfers,

Noch beschleicht er die Heerd' in der Finster-
nis; schärfere Sorge

Bändiget ihn! auch die Gems voll Angst und
die flüchtige Hindin,

Jetzt bei Hunden umher und nahe den Woh-
nungen gehn sie. 540

Schon des unendlichen Meeres Geschlecht, und
was Fluten durchwimmelt,

Liegt am Saume des Strands, Schiffbrüchigen
gleich, von der Wallung

Ausgespült; in die Ström' entfliehn die seltsa-
men Robben.

Schon muß sterben die Natter, umsonst ge-
schirmt von des Lagers

Krümmungen; und, die die Schuppen erstarrt
aufträubet, die Hyder. 545

Vögeln selbst nicht gönnet die Luft noch
Sicherheit, jen' auch

Stürzen herab, ihr Leben in wolkiger Höhe
verathmend.

Ja was mehr, schon ist auch der Weid'
Umwechselung eitel,

Und durch Fleiß wird schädlich die Kunst: ab
gingen die Meister,

Chiron der Phillyra Sohn, und der Amythaone
Melampus. 550

Grimmvoll tobt, und ans Licht aus stygischen
Nächten gesendet,

Treibt vor sich die blasse Tisiphone Seuchen
und Angst her,

Höher mit jeglichem Tag' ihr gieriges Antlitz
erhebend.

Jammergeblöck der Heerden und häufiges
Brüllen erschallet

Ström' und trockene Ufer entlang, und leh-
nende Hügel. 555

Und schon würgt in Schaaren die Würgerin;
selbst dem Geheg' auch

Häuft sie empor die gräßlich in Jauch' aus-
rinnenden Äser:

Bis man mit Erde bedecken und tief eingra-
ben gelernet.

Denn nicht war zum Gebrauche die Haut; und
 die Menge des Fleisches

Weder den raffenden Fluten, noch selbst der
 Flamme bezwingbar. 560

Auch nicht scheren ein Vliefs, wie der Seuch'
 Unrath es zerfressen,

Konnte man, oder das morsche Gespinnst an-
 zetteln dem Webstuhl.

Doch hatt' einer sogar die leidige Hülle ver-
 suchet:

Brennende Blasen umher, und ekeles Schweiffes
 Gerüche

Folgeten Glied vor Glied; und darauf nicht
 lange verweilt' er, 565

Eh die Gelenk' anschwärend das heilige Feuer
 hinwegfrafs.

Inhalt die Bienenzeit, und Zueignung 1. I. Wohl-
nung der Bienen 8. a. Gegend, frei von Wind und
feindlichen Thieren 9, mit Wasser und Bäumen 18,
blumenreich 30. b. Rumpfe, woraus 33, eng von Ein-
gang und dichte 33 (s. auch in der Kelle und Bäumen
42); um die Rumpfe nicht Taus, böler Geruch und
Wiederhall 47. c. Wabenbau 47. d. Erzeugung

LANDBAU.

und Auszug der Jungen 51. b. wie einzustellen 62.
c. Von Anbau zu heimen, durch Stand 67, und
durch Erziehung des schlechteren Weilers 88; Kenn-
zeichen 91. d. Bienenzeit 91. e. Erzeugung

VIERTER GANZ.

durch Erziehung der Weiler 105, durch Gärten 109.
e. Entwurf eines Gartens 116 — 148. III. Verfassung
des Bienenstaats 149. a. Gerechtigkeit 153. b. Fleiß
158. c. Ordnung 178. d. Vorrecht 191. e. Fortschritt
zung 197. f. Liebe zum Könige 210. g. Ansehen
Vernunft 219 — 227. IV. Züchtung 228. a. wie
und wann 228. b. gegen den Winter 229. c. gegen
sonst reichlich 248 — 250. V. Krankheiten 251.
a. Zeichen 254. b. Mittel 254 — 280. VI. Künste

liche Erzeugung 281. a. ansehnlich in Ägypten 287.
wie 295 — 314. VII. Anbau der Erzeuger 315.
a. Klagt der Missethater 317. b. Wohl-
nung der Cyrene 333. c. Sein Belohn 337. d. Bewir-
tung 337. e. Vererbung an Probus 387. f. Der ge-
festete Meergott wird zuerst willkürlich 415. g. Ein
weillagt, das die Nymphen den Tod der Eurydice und
das Orpheus Verhängnis 435. h. Orpheus 435. i. Orpheus
der Eurydice 457. Klagt der Nymphen und des Orpheus
460; dessen Gang zum Unterwelt 467; Eurydice's Rück-
kehr 467. j. Orpheus 467. k. Orpheus 467. l. Orpheus
350 — 359. h. Orpheus 359. i. Orpheus 359. j. Orpheus
359. k. Orpheus 359. l. Orpheus 359. m. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. n. Orpheus 359. o. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. p. Orpheus 359. q. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. r. Orpheus 359. s. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. t. Orpheus 359. u. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. v. Orpheus 359. w. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. x. Orpheus 359. y. Orpheus 359.
des Gedächtnisses 359. z. Orpheus 359.

ENTWURF.

Inhalt die Bienenzucht, und Zueignung 1. I. Wohnung der Bienen 8. a. Gegend, frei von Wind und feindlichen Thieren 9, mit Wasser und Bäumen 18, blumenreich 30. b. Rümpfe, woraus 33, eng von Eingang und dicht 35 (Bau in Erde, Felsen und Bäumen 42); um die Rümpfe nicht Taxus, böser Geruch und Wiederhall 47 — 50. II. Schwärme 51. a. Erzeugung und Ausflug der Jungen 51. b. wie einzufassen 62. c. Von Aufruhr zu hemmen, durch Staub 67, und durch Ermordung des schlechteren Weisers 88; Kennzeichen beider und der Bienen 91. d. fest zu halten, durch Entflügelung der Weiser 103, durch Gärten 109. e. Entwurf eines Gartens 116 — 148. III. Verfassung des Bienenstaats 149. a. Gefelligkeit 153. b. Fleiß 158. c. Ordnung 178. d. Vorsicht 191. e. Fortpflanzung 197. f. Liebe zum Könige 210. g. Anscheinende Vernunft 219 — 227. IV. Zeidelung 228. a. wie und wann 228. b. gegen den Winter schonend 239, sonst reichlich 248 — 250. V. Krankheiten 251. a. Zeichen 254. b. Mittel 264 — 280. VI. Künstliche Erzeugung 281. a. ausgeübt in Ägypten 287, wie 295 — 314. VII. Aristäus der Erfinder 315. a. klagt der Mutter Cyrene seinen Verlust 317. b. Wohnung der Cyrene 333. c. Sein Besuch 357. d. Bewirtung 374. e. Verweisung an Proteus 387. f. Der gefesselte Meergott wird zuletzt willfährig 415. g. Er weissagt, daß die Nymfen den Tod der Eurydice und des Orfeus Verwünschung rächen 453 — 529. Tod der Eurydice 453; Klage der Nymfen und des Orfeus 460; dessen Gang zur Unterwelt 467; Eurydice's Rückkehr, aber vereitelt 485; sein Jammer 504, und Tod 520 — 529. h. Cyrene lehrt das Sühnopfer 530. i. woraus Bienen entstehn 548 — 558. VIII. Beschluß des Gedichts 559 — 566.

LANDBAU.

VIERTER GESANG.

Jezo die Süsse der Luft, des Honiges himm-
lische Gabe,
Preiß' ich. Auch diesem Bezirk, o Mäcenas,
gönne den Anblick.
Kleingeachteter Dinge bewunderungswürdiges
Schauspiel,
Führer erhabenes Muts, und das sämtliche Volk
nach der Ordnung,
Seine Geschäft' und Sitten und Stämm' und
Schlachten befang' ich. 5
Kleinlich der Stof; nicht kleinlich der Arbeit
Ehre: gewährt sie

Linksher segnende Macht, und hört der gerufne Apollo.

Erstlich gebührt, daß Bienen ihr heimisches Lager gewählt sei,

Wo kein stürmender Wind sie erreicht, (denn es wehren die Winde

Heimzutragen die Kost,) kein Schaf noch stößiges Böcklein 10

Frech die Blumen durchhüpft, noch im Feld' umirrend die Milchkuh

Rings abschüttelt den Thau, und steigende Kräuter zerstampfet.

Sei auch dem fetten Gehege die buntgeschildete Eidex

Fern, und der Bienen specht, und andere pickende Vögel,

Und die mit blutiger Hand an der Brust gezeichnete Prokne. 15

Wild veröden sie alles umher, und die fliegenden selber

Tragen sie weggeschnappt dem graufamen Neste zum Labfal.

Aber ein lauterer Quell, ein Teich mit grünendem Moose,

Grenze daran, und ein feichtes, durch Gras
hinfliehendes Bächlein;

Schatt' auch die Palm' entgegen dem Hof', und
der wildernde Ölbaum: 20

Dafs, wenn zuerst mit Schwärmen im eigenen
Lenze die neuen

Könige ziehn, und die Jugend, dem Stock ent-
lassen, umherspielt,

Sie der benachbarte Bord einlad' in liebliche
Kühlung,

Und sie ein Baum am Weg' in der Laubher-
berge bewirte.

Mitten hinein, ob stehe gehemmt, ob rinne
das Wasser, 25

Wirf durchkreuzende Weiden und mächtig
ragende Steine:

Dafs auf häufigen Brücken sie dastehn können,
die Flügel

Gegen den Stral der Sonne gestreckt; wenn
die säumenden etwa

Sonderte, oder mit Sturm in die Wog' ein-
tauchte der Ostwind,

Ringsum lafs aufgrünend den Zeiland unter
balsamisch 30

Duftendem Quendel erblühen, auch Reichthum
strenge gewürzter
Saturei, und Violen, getränkt vom wässernden
Borne.

Selbst die Rümpf', ob du solche von wöl-
bender Rinde des Korkes
Nähetest, oder vom Spross der biegsamen Weide
dir flochtest,

Sichre der engeren Thor' Eingang: denn die
Kälte des Winters 35
Härtet den Honigseim, ihn löst die schmel-
zende Wärme.

Beides droht den Bienen mit gleicher Gefahr;
und umsonst nicht

Eifern jen' um die Wette, mit Wachs die
luftigen Spalten

Ihrer Burg zu verkleiben, durch Tünch' und
Blumen den Eingang

Wohl zu verbaun, und dem Werke gesammel-
ten Kitt zu bewahren, 40

Zäher denn Mistelschleim und Pech des phry-
gischen Ida.

Oft, wo die Sage nicht teuscht, war tief in
gegrabenen Löchern

Unter der Erd' ihr häuslich Gewühl; auch in
Klüften des Bimsteins

Fand sich ihr Bau, und im Schoofse des aus-
gemoderten Baumes.

Dennoch schlüpfrigen Thon auch rings um die
spaltigen Kammern 45

Streiche du selber zur Pfleg', und bestreue sie
locker mit Reifig.

Nicht laß nahe die Eibe den Wohnungen;
nicht auf dem Heerde

Brenne den röthlichen Krebs; nicht tieferem
Sumpfe getrauet,

Oder wo fauler Morast ausdampft, und vom
Schlage der hohle

Felsen erschallt, und des Rufs Abbild anpral-
lend zurückfliegt. 50

Aber sobald den Winter die goldene
Sonne verscheucht hat

Unter die Erd', und entwölkt mit Sommerlichte
den Himmel;

Schnell durchstreift Bergthäler und grünende
Hain' ihr Geschwader,

Erntet purpurne Blumen, und schöpft hin-
schwebend des Baches

Oberen Thau. Dann fröhlich von unerklärba-
rer Wollust 55

Pflegen sie Nest und neues Geschlecht; dann
gründen sie kunstreich
Zellen aus frischem Wachs, und bilden sich
klebrigen Honig.

Dann, wenn jetzt den Hallen entsandt zum
sternichten Himmel

Hochauf schwimmen du siehst durch heiteren
Sommer die Heerschaar,

Und, wie das dunkle Gewölk hinzeucht im
Winde, dich wunderst: 60

Merke den Flug, der beständig zu süßer Flut
und belaubten

Wölbungen sinkt. Hier spreng die Wohlge-
rüche der Regel,

Saft aus gequetschter Meliss', und unberühm-
ter Cerinthe;

Reg' auch klingendes Erz, und den Hall der
cybelischen Cymbeln.

Selber setzt sich die Brut auf duftigen Sizen,
und selber 65

Schlüpft sie nach eigenem Trieb in die ber-
gende Wiege des Rumpfes.

Doch wenn jene zur Schlacht ausziehn:

(Denn oft ja in zweener

Könige Brust fuhr heftig der Zwietracht grofse

Bewegung.

Gleich auch kannst du des Volks aufwallenden

Mut, und in Kampflust

Bebendes Herz schon ferne vorherfschaun: denn

es ermuntert 70

Kriegrischer Klang, wie des Erzes, die Zau-

derer; und ein Gefumfe

Hört man rauh nachahmen den schmetternden

Hall der Trompeten.

Rings dann strömen sie haftig herbei, mit den

Fittigen schimmernd,

Schärfen den Stachel mit Macht am Gebifs, und

strengen die Muskeln;

Und um den König gefchaart und das ragende

Zelt des Gebieters, 75

Wühlen sie all', und rufen den Feind laut-

drohend zur Feldschlacht.)

Drum wenn in offenes Feld der Frühlingsbläue

die Heerschaar

Nun vorstürzt aus dem Thor, wenn man an-

rennt, hoch in dem Äther

Aufruhr tönt, das Gewühl weitkreisend sich
drängt, und Erschlagner

Menge den Lüften entfällt: (Nicht häufiger
raffelt der Hagel, 80

Noch aus geschüttelter Eiche so dicht ein Re-
gen von Eicheln.

Jene selbst durch die Reihen der Schlacht,
mit leuchtenden Flügeln,

Drohn, großherzigen Mut in engem Busen
entflammend,

Und unverrückt will jeder durchaus nicht wei-
chen, bis der hier,

Oder er dort, als Sieger, in Flucht die gewen-
deten fortscheucht.) 85

Solch ein Mut der empörten, und so aushar-
render Eifer,

Ruht, von wenigem Staubes besprengendem
Wurfe gebändigt.

Haft du die zween Heerführer zurück aus
dem Streite gerufen;

Wer dann schlechter erscheint, ihn, daß nicht
schade der Praßer,

Weihe dem Tod; wer besser, der hersch' im
erledigten Pallaß. 90

Hell glüht einer gefleckt mit strozendem Golde:
denn zwiefach
Sind sie von Art: der besser, sowohl vorragen-
des Ansehns,
Als mit röthlichen Schuppen umglänzt; der
andre von Trägheit
Rauh und entstellt, unrühmlich mit breitem
Bauche sich schleppend.
Zwiefach sind, wie der Herscher Gestalt, auch
die Leiber des Volkes. 95
Einige starren umher wußtvoll: wie ein Wan-
derer lechzend
Kommt aus tiefem Sand', und Staub mit tro-
ckenem Munde
Ausspieit; andere leuchten hervor, und stralen
in Schimmer,
Flammend den Leib, mit Gold' und ähnlichen
Tropfen gesprenkelt.
Dies ist edlere Zucht: hiervon in gemessener
Zeit wird 100
Süßer Honig gepresst; nicht süßerer Mild',
als klarer
Lauterkeit auch, und herben Geschmack des
Bacchus bezähmend.

Aber durchziehn mutwillig die flatternden
Schwärme den Himmel,
Müde der wächsernen Burg, und erkaltete
Zellen verlassend;
Hemme vom eitelen Spiele die unbeständigen
Herzen: 105

Und nicht ist sie zu hemmen so schwer. Nur
der Könige Flügel
Rupfe du! Nicht wird einer, sobald die fäu-
men, zu Lufthöhn
Wagen die Fahrt, noch kühn die Panier' auf-
heben vom Lager.

Lass einladende Gärten mit Balsamblumen sie
anwehn;

Und als Wehr dem Gevögel und Dieb, mit
weidener Sichel, 110

Steh' ihr Schuz Priapus, der hellespontische
Hüter.

Selber mit Thymus trag' er sich Pinien von
den Gebirghöhn,

Und um die Wohnungen pflanz' er sie weit,
wem solcherlei obliegt;

Selber gehärtet die Hand durch Arbeit; selber
des Obstes

Reifer geheftet in Erd', und mit freundlichem
Regen gewässert. 115

Wenn ich nunmehr nicht nahe zum Ziel
arbeitend die Segel
Sammelte, nicht ans Gestade das Vorschif eilte
zu wenden:

Dann, wie ergiebige Gärten mit Sorgfalt schmückt
der Besteller,
Säng' ich vielleicht, und die Rosen des zwei-
mal blühenden Pästum;

Wie der Endivie Wuchs getrunkenener Bäche
sich freuet, 120

Und ihr Bord, von Eppich umgrünt; wie, die
Kräuter durchschlängelnd,

Rund zum Bauch die Melon' anschwillt; nicht
des späten Narcissus

Buschichten Flor, noch gebogne Akanthuswin-
dungen schwieg' ich,

Oder des Efeus Hell', und den Meerstrand
liebende Myrten.

Denn vordem an der hohen Öbalia thürmen-
den Mauern, 125

Wo der dunkle Galäsus die gelblichen Äcker
befeuchtet,

Schaut' ich einen Koryciergreis: der verlassene
Landes

Wenige Juger befaß; und nicht einträglich
dem Pflugtier,

Noch anlockende Weide dem Vieh, noch ge-
fällig dem Bacchus.

Doch weitzeilig Gemüß' in dem Dornwall, rings
auch mit weißen 130

Lilien, heilige Grün', und zehrende Mohnen sich
pflanzend,

Reich wie Könige war er an Mut; und wann
er am Abend

Spät heimkam, Festschmäuse bedeckten den
Tisch unerkauf't ihm.

Rosen im Frühlinge brach er zuerst, und im
Herbste die Baumfrucht;

Und wann trauriger Winter annoch durch
Fröste die Felsen 135

Spaltete, ja mit Eise den Lauf anhielt der
Gewässer,

Brach er schon von dem Busche die zarte Blum'
Hyacinthus,

Höhnend der Sommertage Verzug und der
Zephyre Säumnis.

Mutterbienen demnach und zahllos schwär-
mende Jugend

Hatt' er zuerst, und gepresstem Gewirk ent-
zwang er des Honigs 140

Schaumigen Seim; ihm sproßte die Lind', und
die Pinie reichlich; 145

Und so voll in der Blüte das Obst den geseg-
neten Fruchtbaum

Kleidete, eben so voll umhing es im Herbst
gereift ihn.

Jener wußt' auch in Reihen noch spät zu ver-
pflanzen den Ulmbaum,

Birnen erhartetes Stamms, und schon pflaum-
tragenden Schlehdorn, 145

Auch, die dem festlichen Trunk schon Küh-
lungen bot, die Platane. 170

Aber ich selbst, durch Gewalt ungünstiger
Schraken gehemmet,

Eile vorbei, und lasse das Werk nachfolgenden
Sängern.

Auf, nun will ich der Bienen Natur, die
Jupiter selber

Jenen verlieh, auslegen: um welchen Lohn sie,
dem lauten 150

Trommelgeroll der Kureten und klapperndem

Erze gehorsam,

In diktäischer Grotte den Himmelskönig ge-

nähret,

Sie nur haben gemein die Erzeugeten, sie nur

vereinbart

Häuser und Stadt, und leben in mächtiger Hut

des Gesezes;

Heimat kennen nur sie, und eigenes Heerdes

Penaten; 155

Und vom nahenden Winter gewarnt, arbeitet

im Sommer

Ämfig ein jeder für all', und verwahrt den

gemeinsamen Vorrath.

Einige wachen für Nahrung und Kost, nach

getroffenem Bündnis

Weit durchschaltend die Flur; ein Theil im

Gehege der Häuser 155

Legt die Narcissusthrän', und zähen Leim aus

der Rinde 160

Unten zuerst dem Gewirk zu Gründungen,

hängt dann darüber

Zellen von bindendem Wachs; theils pflegen

sie dort des Geschlechtes

Hofnung, die kindliche Brut; dort andere häu-
fen des Honigs

Klarsten Seim, und dehnen mit lauterem Nek-
tar die Speicher.

Auch fiel manchen das Loos, die Thore der
Burg zu bewachen: 165

Diese spähn in dem Wechsel die Güff' und
Gewölke des Himmels;

Oder empfahn die Lasten der kommenden;
oder in Heerschaar

Wehren sie ab die Dronen, das träge Vieh,
von den Krippen.

Raftlos glüht das Gewerb', und Thymian duftet
der Honig.

Und gleichwie der Cyklopen Betrieb zäh
flüssige Barren 170

Ämfig in Bliz' ausdehnt, ein Theil mit Bälgen
von Stierhaut

Luft einhaucht und verbläst, ein Theil in den
zischenden Kühltrog

Tauchet das Erz; laut dröhnt von Amboss-
schlägen der Ätna;

All' izt, froh Wettschwungs, kraftvoll rings,
heben die Arm' auf,

Nach dem Verhalt, und drehn mit kneipender
Zange den Glutstahl: 175

Weniger nicht, wenn Kleines geziemt zu ver-
gleichen mit Großem,

Drängt cekropische Bienen die angestammte
Gewinnfucht,

Jede nach eigenem Amt. Der Bejahrteren
Sorg' ist die Festung,

Schanzen zu baun dem Gewirk, und dädalische
Häuser zu wölben.

Aber müd' in der Späte der Nacht kehrt wie-
der die Jugend, 180

Voll von Thymus die Bein'; auch Arbutus ko-
sten sie ringsum,

Blaugrün Weidengespross, Zeiland, und feu-
rigen Krokus,

Auch die balsamische Lind', und die dunkle
Blum' Hyacinthus.

Alle sie ruhen zugleich, und fliegen zugleich
an die Arbeit.

Frühe drängt aus den Thoren die Schaar; nicht
Raft noch Verzug ist: 185

Drauf wann Hesperus endlich, die blühenden
Aun zu verlassen,

Angemahnt; dann sucht man das Dach, dann
pflegt man des Leibes;

Lermvoll tönts, und umsumft Eingäng' und
Schwellen der Wohnung.

Bald, nachdem sie in Zellen sich lagerten,
schweiget die Nacht durch
Tiefe Still', und es fesselt ihr Schlaf die er-
matteten Glieder. 190

Doch nicht fern vom Gehöfe, wenn Regen-
schauer herabhängt,
Weichen sie, oder vertraun vor nahendem Ofte
dem Himmel;

Dicht um die Mauren der Stadt in Sicherheit
schöpfen sie Wasser,

Und nur kürzere Fahrt wird gewagt; auch
Kieselchen oftmals,

So wie schwankende Käh'n' auf schüttelnder
Woge den Ballast, 195

Heben sie auf, und wägen den Flug, durch
leere Gewölk' hin.

Ja es gefiel auch jene bewunderte Sitte den
Bienen,

Dass sie keiner Begattung sich freun, noch die
Stärke des Leibes

Träg' auflösen in Luft, noch mütterlich Junge
gebären;

Sondern selbst mit dem Mund' auf Laub' und
lieblichen Kräutern 200

Sammeln sie Brut; den Erben des Throns und
die kleinen Quiriten

Schaffen sie selbst, und ergänzen die Höf' und
wächsernen Reiche.

Manche zerrieb auch an hartem Gestein um-
irrend die Flügel,

Ja freiwillig den Geist verhauchten sie unter
der Bürde: 180

Solch ist der Blumen Gelust, und der Stolz in
Erzeugung des Honigs! 205

Drum obgleich sie selber das Ziel des be-
schränkteren Alters

Früh empfängt: weil kaum der siebente Som-
mer erlebt wird:

Dennoch daurt unsterblich der Stamm, und
Räume von Jahren

Blühet das Haus glanzreich, und Ahnherrn
zählt man von Ahnherrn.

Auch dem Könige hat nie so Ägyptos, die
große 210

Lydia nie, und der Parther Geschlecht, noch
der Meder Hydaspes
Aufgemerkt. Wenn der König nur lebt, ist
alles in Eintracht:
Stirbt er, sofort ist gebrochen der Bund; den
gespeicherten Honig
Plündern sie selbst, und trennen den Bau der
geflochtenen Tafeln.
Er ist Hüter des Werks; ihm staunen sie all'
in Ehrfurcht; 215
Ihn umstehn sie mit dichtem Gesumf' als ge-
schaarte Trabanten; 240
Oft auf den Schultern erheben sie ihn, und
dem Kampfe die Leiber
Bieten sie dar, und suchen den rühmlichen
Tod durch die Wunden.
Mancher, von solchem Beweise geführt,
und solcherlei Beispiel,
Lehrete, dass in den Bienen ein Theil des
göttlichen Geistes 220
Wohn', und ätherischer Hauch. Denn die
Gottheit gehe durch alle
Lande sowohl, als Räume des Meers, und
Tiefen des Himmels;

Schafe daher und Rinder, der Mensch, und
des Wildes Geschlechter,
Jedes bei seiner Geburt entschöpf' ihr zarte
Belebung;

Siehe, auch dorthin kehre dereinst, der Ver-
wesung entronnen, 225

Alles zurück, und nirgend sei Tod; es schwinge
sich lebend

Mit in die Zahl des Gestirns, und schweb'
hoch unter den Himmel.

Wann den geheiligten Siz einmal und die
Schätze des Honigs

Öfnen du willst; dann erst, mit geschöpfeter
Quelle dich spülend,

Säubre den Mund, und streck' in der Hand
fortscheuchende Dämpfe. 230

Zweimal drängen sie vollen Ertrag, zwe Ern-
ten dem Biener:

Wann Taygete jezt die Plejad' ihr herliches
Antlitz

Hob, und verachtend ihr Fuß des Oceanus
Ströme zurückstiefs;

Oder sobald sie geschreckt vom Gestirn des
regnichten Fisches

Traurig in winternde Wogen hinab am Him-
mel sich senket. 235

Jenen entbrennt unmäfsig der Zorn; und be-
leidiget sprühn sie 240

Geiferndes Gift in den Bifs, und lassen verbor-
gene Stacheln,

Eingeschmiegt in die Ader, den Geist in der
Wunde verhauchend.

So du besorgt vor Wintergewalt aufsparest der
Zukunft,

Und der geschlagene Mut und des Reichs Ver-
ödung dich jammert; 240

Dennoch räuchre mit Thymus getrost, und
schneide die leeren

Zellen hinweg. Oft nagte den Bau unbemerkt
die gestirnte

Eidex; oder es barg lichtscheu ihr Lager die
Schabe;

Auch die Dron', unthätig an fremdem Mahle
sich mästend;

Oder die Raubhornis drang ein, ungleicher
Bewafnung; 245

Auch scheufeliges Mottengeschlecht; und ge-
hasst der Minerva,

Hängt' ihr lockeres Garn die laurende Spinn'
um die Pforte.

Je erschöpfter an Habe sie sind, je eifriger
alle

Streben sie, bald den Ruin des gefunkenen
Volkes zu bessern,

Füllen die Fächer empor, und flechten sich
blumige Speicher. 250

Aber wofern, da den Bienen, wie uns,
Zufälle des Lebens

Gab das Geschick, hinschmachten in trauriger
Seuche die Leiber;

Welches sofort du an nicht undeutlichen Zei-
chen erkennest:

(Gleich verwandelt den Kranken die Farbe
sich; wüftiges Ansehns

Starrt das hagre Gesicht; dann tragen sie Lei-
ber der Todten 255

Aus dem Geheg', und folgen dem traurigen
Leichenbegängnis.

Oder sie hangen am Thore, die Füß' an ein-
ander geklammert;

Oder daheim auch weilen sie all' in geschlosse-
ner Wohnung,

Unmutsvoll vor Hunger, und träg' im Froste
sich schmiegend.

Dann erschallt ein dumpfes Getön und gezo-
genes Surren: 260

Wie wenn frostiges Hauchs durch Waldungen
murmelt der Südwind;

Wie unruhiges Meer anrauscht rückflutender
Brandung;

Wie in verschlossenen Öfen das stürmische
Feuer emporbrauft.)

Jezo des Galbanon Düste sogleich zu entflam-
men ermahn' ich;

Honig hinein auch trag' in röhrenen Trögen,
und freundlich 265

Nöthigend, rufe die matten zur wohlbekannten
Erquickung.

Frommen auch wirds, Galläpfel zerstampft als
Würze zu mischen,

Und die gedörrete Ros', auch fetten Most, an
der Flamme

Eingekocht, und Rosinen, von psythischer Rebe
gewelket,

Attischen Thymus zugleich, und Centaurium,
strenges Geruches. 270

Ferner blüht auf Wiesen ein Kraut, des Na-
men Amellus

Nannte der Feldanbauer, ein leicht ausspäh-
bares Heilkraut.

Denn aus zafrichter Wurzel erhebet es mäch-
tige Waldung;

Golden die Blum' inwendig, jedoch auf den
häufigen Blättern

Ringsum glänzt der dunklen Viol' anmutiger
Purpur; 275

Oftmal schmückt sie, in Ketten gereiht, die
Altäre der Götter;

Scharf im Mund' ihr Geschmack; sie mag in
geschorenen Thälern

Lesen der Hirt, und längs dem gewundenen
Strome des Mella.

Hiervon koche die Wurzel im duftenden Saft
des Bacchus,

Und an dem Eingang stelle gehäuft in Körben
die Azung. 280

Doch wenn die Brut dir gesamt abschied
durch plötzlichen Unfall,

Und du umsonst nach Geschlecht von neuem
Stamme dich umschaut;

Zeit ist's dann, zu eröffnen des altarkadischen
Meisters

Rühmliche Kunst, und wodurch schon oft er-
schlagenen Rindern

Schwärm' aus verwesendem Blut aufkeimeten.

Höher beginnend 285

Will ich vom ersten Entstehn das Gerücht all-
seitig entwickeln.

Denn wo das glückliche Volk des Pella-Sip-
pen Kanopus

Längs dem von Wellenerguss weitsumpfenden
Nilus sich anbaut,

Und um seine Gefild' hinfährt in bemalten
Faselen;

Bis wo die Nachbarschaft der beköcherten
Persis herandrängt, 290

Und in gefondertem Sturz durch sieben Mün-
dungen ausläuft

Jener Strom, abrollend von dunkelfarbigen
Indern,

Und dein Grün, Ägyptus, mit schwarzem Mulmo
befruchtet:

Rings vertrauet das Land sein sicheres Heil
der Erfindung.

Mälsiges Raumes zuerst, und eng zu
solchem Gebrauche, 295

Wählt man den Ort: ihn dann mit schmiegen-
dem Dache von Ziegeln

Drängen sie dicht, und festem Gemäur, auch
öffnen sie ferner

Nach vier Winden umher vier schräg' ihm
leuchtende Fenster.

Jezo ein Farr, dem schon zweijährige Stirn
das Gehörn krümmt,

Wird erfehn; ihm völlig die Nas' und der
Odem des Mundes, 300

Weil er mit Macht anringet, verstopft; und
dem niedergebläuten

Durch unblutige Haut sein Inneres mürbe ge-
stampfet.

So im Verschluss den gestreckten verlassen sie,
unter die Rippen

Reifig und Thymian und Zeilandsprossen ihm
streuend.

Solches geschieht, wann Weste zuerst fortrollen
die Wasser, 305

Ehe von keimenden Farben die Wief' errö-
thet, und ehe

Zwitschernd noch am Gebälk ihr Nest aufhän-
get die Schwalbe.

Aber die gärenden Säft', im zarten Gebein
sich erhizend,

Sieden indess, und ein Schwarm seltsamer Be-
seelungen zeigt sich,

Mangelnd der Füße zuerst; bald nun mit
schwirrenden Flügeln 310

Wimmelt er, mehr sich und mehr zu dünneren
Lüften erhebend,

Bis er, wie Wolkenbrüche geströmt aus Som-
mergewittern,

Ausbricht; oder wie Pfeile, von schnellender
Senne geregnet,

Wann zum Beginne der Schlacht in der Eil'
ansprengen die Parther.

Welch ein Gott, ihr Mufen, der uns aus-
wirkte die Kunst dort? 315

Woher bahnte der junge Versuch zu den Men-
schen sich Eingang?

Aristäus der Hirt, da er floh das peneïsche
Tempe,

Weil, nach der Sag', er die Bienen verlor durch
Hunger und Krankheit,

Stellte sich wehmutsvoll an die heilige Quelle
des Stromes,

Jammerte laut, und rief zur hohen Gebärerin
also: 320

Mutter Cyren', o Mutter, die dort des
quellenden Strudels

Tiefen bewohnt, was hast du vom herlichen
Göttergeschlecht mich,

(Ist, wie du rühmst, mein Vater gewiss der
Thymbräer Apollo,)

Mich, den das Schicksal haffet, erzeugt? O
wohin ist entflohn dir

Liebe für uns? Was hießest du mich einst
hoffen den Himmel? 325

Siehe, sogar auch diesen, den Ruhm des sterb-
lichen Lebens,

Den mir kaum der Gewächf' und des Viehs
sorgfältige Wartung,

Alles verfuchend errang, du, Zeugerin, lässest
ihn schwinden!

Auf denn, mit eigener Hand reiß aus die ge-
segneten Wälder!

Tilg' in verheerender Flamme die Ställ', und
morde die Ernten! 330

Brenne, was sproßt; und schwinge die mächtige Axt in den Rebhain:

Wenn dich ein solcher Verdrufs einnahm ob der Ehre des Sohnes!

Aber die Mutter vernahm tief unter dem Strom in der Kammer

Dunkles Getön. Dort zupften Milefiervliesse die Nymfen

Spinnend umher, die sie satt in des Glasgrüns Farbe getränket: 335

Drymo mit Xantho zugleich, und Phyllódoce, samt der Ligea,

Glänzendes Lockengeringel; zerstreut um schneeige Schultern;

Auch Nefäa, und Speio, Cymódoce auch, und Thalia,

Auch Cydipp', und die blonde Lykórias: jene noch Jungfrau,

Diese zuerst mit den Wehen vertraut der strengen Lucina; 340

Klio und Béroe dann, des Oceanus Töchter sie beide,

Beid' in Gold, und in Häute voll Stickungen beide gegürtet;

Ephyre dann, und mit Opis die afische Deïo-
pea,

Und, unbeköchert einmal, die hurtige Nymf'
Arethusa.

Klymene mitten im Kreif' erzählete nun des
Vulkanus

Eitele Sorg', und die Ränke des Mars, und
verstohlene Buhlschaft;

Musterte dann vom Chaos unendliche Händel
der Götter.

Weil sie, ergezt von der Mähr, ihr sanftes Ge-
schäft an den Spindeln

Abwärts drehn; da erscholl zu dem Mutter-
ohre von neuem

Klage des Aristäus, und all' auf den gläsernen
Sesseln

Staunten empor; Arethusa sogleich vor den
übrigen Schwestern

Hub aus der Wog' umschauend die gelbliche
Scheitel, und fernher

Rufte sie: O nicht schreckten umsonst dich
Laute des Jammers,

Schwester Cyren'; er selber ist dirs, dein trau-
tester Liebling,

Aristäus in Gram, an Penéus Flut des Erzeu-
gers 355

Steht er bethrünt, und dich als grausame nennt
er mit Namen!

Drauf voll plötzlicher Angst in erschütter-
ter Seele die Mutter:

Führ', o führ' ihn zu uns; Er darf die Schwel-
len der Götter

Rühren! Sie sprachs, und gebot, sich weit zu
trennen, den tiefen

Strömungen, daß ihr Jüngling die Bahn ein-
ginge. Doch jenen, 360

Siehe, umstand gleich Bergen das krumme Ge-
wog', und empfangend

Tief im unendlichen Schoofs, entfandt' es ihn
unter den Strom hin.

Schon der Mutter Palaß und flutende Reiche
bewundernd,

Und dort Seen, von Grotten umhegt, dort rau-
schende Haine,

Ging er einher, und erstaunt vom entsezlichen
Wogengetümmel, 365

Schaut' er die Ströme gesamt, die unter dem
räumigen Erdkreis

All' aus gefondertem Ort aufsprudelten: Fafis
und Lykus,

Auch den Quell, wo zuerst des Enipeus Stru-
del hervorbricht,

Wo Tiberinus der Vater, und ihr, anienische
Fluten,

Hypanis, rauh durch Felsen gestürzt, und der
Myfer Kaikus, 370

Auch wo Eridanus quillt, goldhell um des
mächtigen Stierhaupts

Doppelgehörn, der mehr als andere Ströme
gewaltig

Durch fruchtschwangere Thal' ins purpurne
Meer sich ergießet.

Als er nun in des Saales aus Bimstein han-
gende Wölbung

Ankam, und Cyrene die nichtigen Klagen des
Sohnes 375

Hörete; reichen den Händen vom lauterem
Born die Geschwister

Rings nach der Reih', und bieten die weich-
geschorene Handquehl;

Andere lasten mit Speise die Tisch', und er-
setzen gefüllte

Becher umher; den Altären entglühn panchäi-
sche Feuer.

Nim, die Mutter beginnts, den Pokal des mäo-
nischen Bacchus; 380

Und dem Oceanus werde gesprengt. Dann
flehet sie selber

Dir, Oceanus, Vater des Alls, und den göttli-
chen Schwestern,

Die bei Hunderten Wälder, bei Hunderten
Flüsse bewahren.

Dreimal strömte sie klar in der Vesta Gluten
den Nektar;

Dreimal schwang sich die Flamm' aufleuchtend
empor zu der Wölbung. 385

Durch dies Zeichen gestärkt mit Freudigkeit,
redet sie also:

In der neptunischen Wog' um Kárpáthos
schaltet ein Seher,

Proteus, blau von Gestalt, der des Abgrunds
Flut in dem Wagen

Weit mit beschupptem Gespann zweifüßiger
Roffe durchwandert.

Jetzt in Emathia's Port' und die heimische
Flur Pallene 390

Kehrt er zurück. Ihn ehren nicht nur wir

Nymfen, auch Nereus

Ehrt ihn, der hochbejahrte: denn hell erschei-

net dem Seher

Alles, was ist, was war, was bald zum Werden

herannaht.

Also wars dem Neptunus genehm, des scheus-

liches Meervieh

Unter der Wog' er weidet, und misgestaltete

Robben. 395

Diesen, o Sohn, gebührt dir zuvor mit Banden

zu fesseln,

Dafs er entwickle der Seuch' Ursprung, und

fördre den Ausgang.

Ohne Gewalt wird jener dir nichts weiffagen,

und nimmer

Beugst du ihm flehend das Herz; mit Gewalt

und zwängenden Fesseln

Bändige du: nur solchen zerfliegt die vereitelte

Teuschung. 400

Selber bin Ich, wann Sol die Mittagsgluten

entzündet,

Wann schon durftet das Kraut, und das Vieh

sich freuet des Schattens,

Führerin dir zum geheimen Geklüft, wo der
Greis aus den Waffern

Müd' einkehrt; dass leichter im Schlaf du den
liegenden anfallst.

Aber sobald du ergriffen in Hand und Fessel
ihn zwängest; 405

Vielfach dann teufcht Gaukelgestalt und Er-
scheinung des Bergwilds.

Schnell als starrendes Schwein wird er drohn,
als finsterer Tiger,

Als blauschuppiger Drach', und gelbgemähnete
Löwin;

Oder in knatternde Flamm' erhebt er sich, und
aus den Fesseln

Schlüpfet er, oder verrinnt in beschleunigtem
Lauf der Gewässer. 410

Aber je mehr nun jener in alle Gestalt sich
verwandelt,

Desto mehr, mein Sohn, ihm gestrengt die ver-
haftenden Fesseln:

Bis so wieder den Leib er umtauscht, wie du
zuerst ihn

Schauetest, als sein Auge dem nahenden Schlum-
mer sich zuschloss.

Also jen', und ergoss der Ambrosia lautere
Düfte, 415
Welche den ganzen Leib des Sohns durch-
salbten. Doch diesem
Haucht' ein süßer Geruch von den schönge-
ordneten Locken,
Und leicht strebten die Glieder von Tapferkeit.
Tief in den Anberg
Dringt ein zerfressenes Felsengeklüft, wo im
Sturme die Brandung
Voll anprallt, und hinein in die krümmenden
Busen sich spaltet: 420
Oft dem verfürmeten Segler die treu herber-
gende Zuflucht.
Drinne verdeckt Proteus sich im Schutze des
gewaltigen Felsens.
Dorthin stellt sie den Jüngling gewandt vom
Lichte, die Göttin,
Tief in die Höhl', und lauscht mit Nebel um-
hüllt in Entfernung.
Heftig bereits am Himmel, die durstigen
Indier sengend, 425
Brannte des Sirius Wut, und Sol von der
Höhe des Mittags

Flammete; welk hing nieder das Kraut; und,
trockener Mündung,

Kochte der Fluß hohlufrig, vom Stral bis zum
Schlamme durchglüheth:

Als der gewöhnlichen Grotte zu nahn aus den
Fluten sich Proteus

Hob. Das feuchte Geschlecht des unendlichen
Meeres um jenen 430

Hüpfet' empor, weithin die bitteren Tropfen
versprengend.

Jezo sanken zum Schlaf truppweis' am Ge-
stade die Robben.

Aber er selbst, wie etwa der Hürd' Aufseher
im Bergwald,

Wann die geweideten Kälber zum Obdach
Hesperus heimführt,

Und mit schallendem Blöcken den Wolf an-
reizen die Lämmer, 435

Sezete sich auf den Fels in die Mitt', und mu-
sterte zählend.

Doch wie dem Aristäus sich deffen Bewälti-
gung darbot,

Harret' er kaum, bis der Greis die läffigen
Glieder gelagert:

Als er mit lautem Geschrei anstürzt', und den
liegenden schleunig
Fesselte. Jener indess, der eigenen Kunst
nicht vergessend, 440
Wandelte sich in alle die wunderfamsten Ge-
stalten,
Flamm', und ungeheures Gewild, und entglei-
tendes Wasser.
Aber nachdem kein Zauber ihm Flucht aus-
mittelte, jezo
Kehrt' er besiegt in sich selbst, und mensch-
liches Lautes begann er:
Wer doch mahnete dich, du hochvermesse-
ner Jüngling, 445
Unserer Wohnung zu nahn? Was heishest du?
rief er. Doch jener:
Selbst, Proteus, selbst weist du; auch wagt
dich keiner zu teuschen.
Wolle nur Du nicht länger! Dem Wink der
Unsterblichen folgend,
Kam ich, dem Unfall hier weissagenden Rath
zu erforschen.
Also sprach er. Der Seher darauf, mit
grofser Gewalt nun 450

Drehet' er funkelnde Blick', in bläulichem
Glanze gerollet;

Und lautknirschend vom Geist, enthüllte sein
Mund das Verhängnis:

Nicht ohn' einiges Gottes Ereiferung dul-
dest du Trübsal!

Hart ist des Büßenden Schuld! Der erbar-
mungswürdige Orfeus,

Keineswegs um Verdienst, dies Weh, wenn nicht
das Geschick wehrt, 455

Reget er dir, und wütet ob seiner entrissenen
Gattin.

Jene, da dir sie entfloh in stürzendem Lauf an
der Strömung,

Ward der entsezlichen Hyder, zum Tod' hin-
eilendes Mägdlein!

Nicht vor den Füßen gewahr, die im Graf'
auflauert' am Ufer.

Doch mit Geschrei rings füllte das Schwester-
chor der Dryaden 460

Luftige Spizen der Berg'; es weineten Rhodo-
pe's Gipfel,

Und pangäische Höhn, und Rhesus streitbare
Herrschaft,

Hebrus Flut, und der Get, und die aktische
Orithya.

Er nun stillte des Grams Sehnsucht mit gewöl-
beter Laute,

Dich, holdseliges Weib, dich bang' am einfa-
men Ufer, 465

Dich mit kommendem Tag', und dich mit
scheidendem singend.

Selbst in des Tánarus Schlund tiefab zu den
Pforten des Pluto,

Und in den düsteren Hain voll schwarz an-
starrendes Grauens

Wagt' er den Gang, die Manen zu schaun,
und den furchtbaren König,

Und durch menschliches Flehn noch nie ge-
milderte Herzen. 470

Aber erregt vom Gefang' aus des Erebus un-
terstem Abgrund,

Schwebeten leichte Gebilde, vom Tag' uner-
freuete Schemen:

Zahllos, so wie im Laube sich Taufende ber-
gen der Vögel,

Nachtet es, oder verscheucht vom Gebirge sie
winternder Regen: 480

Mütter zugleich, und Männer, und einst groß-
herziger Helden 475

Geistige Riefengestalt, und Knaben, und bräut-
liche Jungfrau,

Jüngling' auch, auf die Scheiter gestreckt vor
den Augen der Eltern:

Die dort schwarzer Morast und scheusliches
Rohr des Kocytus

Ringsumher, und des trägen Gefümpfs un-
freundliche Wasser

Bändigend, und neunfältig die Styx umströmend
verkerkert. 480

Ja ihm staunten des Todes Behaufungen weit
zu dem innern

Tartarus; ihm, durchringelt von bläulichen
Schlangen das Haupthaar,

Furien selbst; und des Cerberus drei hingaf-
fende Mäuler

Schwiegen; es stand im Winde das kreisende
Rad des Ixion.

Schon mit gewendetem Fuß war aller Gefahr
er entronnen; 485

Auch Eurydice strebt', ihm geschenkt, zu den
oberen Lüften,

Folgend dem Schritt: so wollt' es Proserpina's
strenge Bedingung:

Als unforgame Thorheit den Liebenden plöz-
lich dahinriß,

Zwar so verzeihungswerth, wenn je verziehen
die Manen.

Stehn blieb jener, und schaut', achtlos und be-
zwungenes Herzens, 490

Ach! schon nahe dem Licht, auf Eurydice.

Hin war auf einmal
Alle Müh, und gebrochen des unbarmherzigen
Wütrichs Grauens

Bündnisse; dreimal scholl um avernische Sümpfe
Gekrach auf.

Wer bringt, rief sie, mir Armen und dir
das Verderben, mein Orfeus?
Wess die gewaltsame Wut? Schau, rückwärts
rufen mich wieder 495

Harte Geschick', es starren die schwimmenden
Augen in Schlummer!

Lebe wohl! Hin schweb' ich, umhüllt von
gräßlichem Dunkel,

Dir ohnmächtige Händ', ach nicht die Deinige,
streckend!

Sprachs, und schnell aus den Augen hin-
weg, wie Rauch in die Lüfte
Aufgelöst sich verzieht, entfloh sie gewendet;
und nicht ihn, 500
Welcher umsonst die Schatten noch hascht',
und vieles zu reden
Trachtete, sah sie hinfort; auch des Orkus
düsterer Fährmann
Gönnt' ihm nicht von neuem den hemmenden
Pfuhl zu durchfahren.
Was zu thun? wo sich rathen nach zweimal
entrissener Gattin?
Wie erfleht' er die Manen, und wie durch
Thränen die Götter? 505
Schon ja schwamm sie erkaltet dahin im stygi-
schen Nachen!
Sieben Mond' auf einander, erzählen sie, hab'
er beständig
Unter dem luftigen Fels an Strymons ödem
Gewässer,
Thränenvoll, sein Loos in frostigen Höhlen
durchjammert,
Tiger mit holdem Gefang' und folgende Eichen
bezähmend: 510

Wie voll Schmerz Filomel' in grünender Pap-
pelumschattung

Ihre verlorenen Kinder betraurt, die ein grau-
famer Landmann

Spähend dem Nest entwandte, die federlosen;
doch jene

Weint in die Nacht, und erneut vielfältige
Töne des Jammers,

Sizend im Laub'; es erfüllt ringsum Wehklage
die Gegend. 515

Nicht mehr Venus gewann, noch lockend fein
Herz Hymenäus.

Einsam durch Hyperbóreer-Eis, und des Ta-
naïs Schneefur,

Und von rhipäischem Reif niemals entschleierte
Felder,

Streift' er, Eurydice's Raub, und die eiteln
Gaben des Pluto

Klagend. Worauf, durch die Treue verschmäht,
die eikonischen Mütter, 520

Unter dem Götterfest, im nächtlichen Taumel
des Bacchus,

Weit den zerrissenen Jüngling umher durch
die Felder verstreuten.

Damals selbst, da das Haupt, vom Marmor-
nacken getrümmert,

Schon im rollenden Strudel hinab der öagri-
sche Hebrus

Trug, Eurydice! noch hat Stimm' und erkaltete
Zunge, 525

Ach! Eurydice, arme! mit fliehendem Hauche
gerufen;

Dass Eurydice! rings an dem Strom nachhallten
die Ufer.

Proteus sprach; und plötzlich hinab in
die Tiefe des Meeres

Sprang er, und dreht' in Wirbel die weiß auf-
schäumende Woge.

Nicht Cyrene jedoch; denn genakt dem Za-
genden sprach sie: 530

Sohn, dir geziemt, der Sorge das trau-
rende Herz zu entladen,

Klar ist der Seuch' Ursache, warum so kläg-
lich die Nymfen,

Welchen sich jene zu Tanz in ragenden Hai-
nen gesellet,

Untergang den Bienen gesandt. Bring' Opfer
in Demut,

Flehend um Gnad', und ehre die gutgefinnten
Napäen; 535

Denn sie verzeihn dem frommen Gelübd', und
legen den Zorn ab.

Aber die Weise des Flehns sei zuvor umständ-
lich eröffnet.

Vier untadliche Stiere mit groß vorprangen-
den Leibern,

Welche dir jezt umweiden die grünenden
Höhn des Lycäus,

Wähle dir aus, auch Kühe so viel, unbelastetes
Nackens. 540

Vier Altäre dafür an der Göttinnen ragendem
Tempel

Gründ' alsdann, und verströme das heilige
Blut aus den Kehlen;

Doch die Leiber der Rinder verlaß im laubi-
gen Haine.

Drauf, sobald die neunte der Morgenröthen
emporsteigt,

Bring' als Todtengeschenk lethäische Mohne
dem Orfeus, 545

Auch ein finsternes Schaf Weih' ihm; dann keh-
rend zum Haine,

Opfere zu der verföhnten Eurydice Ehren ein
Kuhkalb.

Sonder Verzug vollendet der Sohn die
Befehle der Mutter:

Geht zum Tempel in Eil', und erbaut die ge-
botnen Altäre;

Vier untadliche Stiere mit groß vorprangen-
den Leibern 550

Führt er daher, auch Kühe so viel, unbelaste-
tes Nackens.

Drauf, sobald die neunte der Morgenröthen
emporstieg,

Bringt er des Orfeus Todtengeschenk, und
kehrt zu dem Haine.

Aber o sieh', urplötzlich ein staunenswürdiges
Wunder

Schauen sie dort: wie rings im geschmolzenen
Fleische der Rinder 555

Bienen durchschwirren den Bauch, und gebor-
stenen Seiten entsumfen;

Dann endloses Gewölk hinzieht, das im Wip-
fel des Baums sich

Jezo vereint, und die Traub' an biegsamen
Ästen herabhängt.

Dies von der Flur Anbau, von häuslichen
Thieren und Bäumen,
Sang ich einst, als Cäsar der Held am tiefen
Eufrates 560
Donnerte mächtig im Streit, siegreich willfä-
rigen Völkern
Rechte gab und Gesez', und den Pfad aufstieg
zum Olympus.
Damals weilt' ich Virgil in der holden Par-
thénope freundlich
Nährender Flur, von Geschäften umblüht ruhm-
loserer Muse:
Der ich des Dorfs Melodien nachscherzt', und
kühner durch Jugend, 565
Tityrus, dich in der Wölbung besang des ge-
breiteten Buchbaums.

A N H A N G
V O N
JUGENDGEDICHTEN.

- I. DIE MÜCKE.**
- II. DAS MÖRSEGERICHT.**
- III. DIE TÄNZERIN.**

Das war der Flur Acheron, von künstlichen
Thürnen und Häusern,
Weg, der nicht, als Gäß der Hölle am Hesper

A N H A N G 560

Einige Stellen im Text, welche wüth-
lich sind

JUGENDGEDICHTEN

Demnach will ich Virgil in der hohen Par-
thei der Dichter

I. DAS MORGENLICHT

III. DIE TÄNZERIN

565. In der Jugend durch

Tugend, die in der Welt der ge-
lehrten zu finden

Jahr der Stadt, christlich 1710.

Ein thebanischer Gelehrter auf dem Olympe wei-

det von der Erfindung der Kunst, die Seele und Sympathie

D I E M Ü C K E.

igen Weisheit. Da er vor Mündigkeit einsehend

war, bedacht er eine Schlinge, die an dem Gewässer

verhebt. Eine Mücke fliegt ihm zu weihen herzu,

und erweckt ihn durch einen Stich, aufstehend ver-

schlägt er sie, und tödtet die Schlinge. In der Nacht

klagt die Thierwelt, heinrich der Mücke über Unrecht,

daß sie ihn tödtet, und die Mücke antwortet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

Thierwelt antwortet, daß sie ihn tödtet, und die

I N H A L T.

Jahr der Stadt, wahrscheinlich 710.

Ein thebanischer Geifshirt auf dem Cithäron weidet von der Frühstunde mit Gefang und Syringenspiel, und treibt in der Mittagshize sein Vieh zu einer schattigen Waldquelle. Da er vor Müdigkeit einschlummert, bedroht ihn eine Schlange, die an dem Gewässer verkehrt. Eine Mücke fliegt ihn zu warnen heran, und erweckt ihn durch einen Stich; auffahrend zerfchlägt er sie, und tödtet die Schlange. In der Nacht klagt die Traumerfcheinung der Mücke über Undank, fleht um Bestattung, die ihr Ruhe fchaffe, und befchreibt die von ferne gefehenen Strafen und Belohnungen der Unterwelt. Am folgenden Tage errichtet der Hirt feiner Wohlthäterin einen Grabhügel.

I.

D I E M Ü C K E .

Scherzend, Octavius, sang ich im leisesten Laut
der Thalia,

Und, wie die kleinliche Spinne, so zettelt' ich
schwaches Geweb' an.

Scherzend sang ich; darum sei, Lied von der
Mücke, die Aufschrift.

Dafs vorspielend sich bild' harmonischer Gang
der Erzählung,

Lall' ich gern der Amme Getön; und vernehm'
es die Scheelfucht. 5

Jeglicher, wer zu verhöhnen den Scherz und
die Muse bereit ist,

Soll an Gewicht wie die Mücke so leicht und
an Namen erscheinen.

Ernsteren Ton des Gefangs wird einst dir un-
fere Muse

Heiligen, wann mir die Zeit sorglosere Früchte
gewähret,

Dir zu glätten ein Lied, das werth sei deines
Gefühles. 10

Jupiters goldener Sproß, des erhabenen,
und der Latona,

Naht uns Phöbus mit Kraft, Urheber und Fürst
des Gefanges,

Und mit der hallenden Laute Begünstiger: ob
ihn ernähre

Xanthus, die heilige Stadt, von chimärischer
Welle gewässert;

Ob der Aleria Hain; ob, wo der parnasische
Felsen 15

Hier mit gebreiteter Stirn und dort vordehnet
die Hörner,

Und der Kastalia Sprudel mit lauterem Fusse
herabrauscht.

Drum, des pierischen Quells Schuzgöttinnen,
hüpft, o Najaden,

Schwesterlich hüpfst, und feiret den Gott in
stampfendem Reihntanz.

Pales, auch du, zu welcher, bestimmt zu seg-
nen den Landmann, 20

Drängt das gute Geschick, der Sorg' unforgsam,
o Göttin,

Die du buschige Strecken bewohnst und grü-
nende Wälder,

Deiner getrost durchschweif' ich die Berghöhn
unter den Sternen.

Du jetzt, welchem Vertraun sich erhebt
auf würdige Blätter,

Nahe, du ehrfurchtwerther Octavius, meinem
Beginnen. 25

Denn nicht singet das Blatt dir Jupiters trau-
rige Fehde, 30

Da die phlegrische Flur mit Gigantenblute ge-
sprengt ward;

Auch nicht treibt es Lapithengedräng' in cen-
taurischen Mordstahl; 40

Nicht erichthonische Zinnen verbrennt in Flam-
men der Aufgang;

Nicht der durchgrabene Athos, und nicht des
gefesselten Meeres 30

Brandungen heischen noch spät Nachruhm in
meinem Gefange,

Noch der Hellespontus, gestampft von der Rei-
figen Hufschlag,

Als der Grajer erschrack vor den ringsher kom-
menden Perfern.

Nein, sanftschwellenden Stof mit lockerem Verse
zu weben

Liebet es, eigenen Kräften gemäß in Begeist-
rung spielend. 35

Dir auch, o heiliger Knabe den Sterblichen,
dir auch erhebt sich

Edeler Ruhm, fortwährend durch ewige Folge
des Lichtes;

Dir auch gebühret ein Raum bei den Seligen;
dir auch in Wohlfahrt

Sei das beschiedene Leben durch glückliche
Jahre verherlicht,

Lieblich an stralendem Gut. Doch uns sei
begonnen der Vorsatz. 40

Schon war der feurige Sol zur ätherischen
Höhe gedrungen,

Und aus goldenem Wagen entschüttelt' er
weißliche Schimmer;

Schon im rofigen Haare verscheucht' Aurora
das Dunkel:

Als ein Hirt aus den Ställen zu fröhlicher
Weide die Ziegen
Vorwärts trieb, und des hohen Gebirgs Fels-
gipfel hinanklomm, 45

Wo hellflimmerndes Gras die gebreiteten Hü-
gel gepolstert.

Jezo in Wald und Gebüsch, und jezt in die
Thale zerstreuet,

Bergen sie sich; jezt hurtig nach jeglicher Seite
sich wendend,

Schlüpfen sie durch, wo schrof der verödete
Felsen gehöhlt ist.

Abgemäht mit zartem Genipp wird grünende
Grafung, 50

Auch abhängende Zweige des Erdbeerbaumes
gerupfet,

Gierig die Frucht auch gekostet der Waldreb'
unter Gesträuchen.

Diese, sich bäumend, entraft mit rupfendem
Bisse den Sprössling

Bald der biegsamen Weid', und bald der Erle,
die aufschiefst;

Diese durchwühlt des Gestäudes noch saftige
Ruten; und jene 55
Ragt hochher von dem Bord, vorstehend am
bildenden Wasser.

O glücklich der Hirt, der nie des Armen
Bedürfnis,

Fein erst bildend den Sinn, anekelte, selber
vielmehr lobt

Jegliches, was miskennen der Üppigkeit schnöde
Gelüste,

Welche das gierige Herz in empöretem Busen
zerreißen. 60

Wenn nicht zweimal im Bad' assyrischer Röthe
sich färbten

Vliesse, mit Attalus Schätzen gekauft; wenn
goldener Schimmer

Unter des Saals Prachthimmel den Geist nicht
reget zu Habsucht,

Noch der Gemähd' Anmut; wenn nicht ihm
der Glanz des Gesteines

Daurt, durch einigen Nuzen erkannt; noch die
Becher mit Alkons 65

Bildungen oder des Bötus umstarrt find, oder
der Muscheln

Perl' aus dem indischen Meer ihm gilt: doch
 lauterer Herzens

Strecket er oft nachlässig auf zartem Graße die
Glieder,

Wann die blühende Erde, vom Schmelz der
Kräuter umflimmert,

Im holdseligen Lenz die Gefild' auszeichnet
mit Farben. 70

Jener, ein fröhliches Lied auf dem Rohr an-
stimmend des Sumpfes,

Weilt in behaglicher Musse, vor Neid verbor-
gen und Arglist,

Und ganz lebend sich selbst, im grünenden
Rankengewölbe,

Welches die trolische Reb' umspielt mit wan-
kendem Weinlaub.

Jenem erfreuen das Herz Milchziegen mit
tröpfelndem Euter, 75

Waldige Trift, und Pales die segnende, und
in den Thälern

Immer beschattete Grotten, durchströmt von
frischem Gesprudel.

Wer kann seliger doch erwünschtere Tage genießen,

Als wer lauterer Sinnes von fern und frommer
Empfindung

Nicht fortgeizende Güter erkennt; nicht trau-
rige Kriege 80

Oder die leichenvollen Entscheidungen fürchtet
der Meer Schlacht;

Nicht, bis mit leuchtendem Raub' er die hei-
ligen Tempel der Götter

Auszier', oder vorbei an dem Ziel sich schwingt
der Habfucht,

Selbst das begegnende Haupt darbeut den er-
bitterten Feinden.

Jener verehret den Gott, den kunstlos schnitzte
das Messer; 85

Jener des Haines Bezirk; ihm, statt panchai-
sches Weihrauchs,

Duften umher Feldkräuter mit mancherlei pran-
genden Blumen.

Ihm ist freundliche Ruhe gefellt, und heitere
Wollust,

Frei, und an Sorg' einfach: nur hieher trach-
tet er, hieher

Wendet er jeglichen Sinn, die Sorge nur he-
bet das Herz ihm, 90

Dafs er in Ruh mit jedem Bedarf zufrieden
sich nähre,

Und den ermüdeten Leib ausdehn' in behag-
lichen Schlummer.

O ihr Heerden, o Pane, o tempische Thale der
Anmut,

Quellen zugleich der Dryaden: in deren ärm-
lichem Dienste

Jeglicher Hirt, nacheifernd für sich dem askräi-
schen Sänger, 95

Sein unforgfames Leben mit friedlicher Seele
verlebet!

Weil mit solchem Gefühl auf den Stab sich
lehnend der Geishirt

Sonnige Sorgen verscheucht, und ungekünstel-
tes Lautes

Sein volltöniges Lied abmisst auf geordnetem
Rohre;

Strebt zu der höheren Fahrt die stralende Glut
Hyperions; 100

Glanzvoll setzt er die Scheide dem weitgewöl-
beten Äther,

Wo zum Oceanus Flammen er ostwärts schnel-
let und westwärts.

Und schon streiften daher vor dem trei-
benden Hirten die Ziegen,
Schlüpfend zur untersten Seichte des nieder-
rauschenden Baches,
Welcher blau sich unter dem grünenden Moose
gebreitet. 105

Schon war über die Mitte der Bahn in dem
Wagen geschwebt Sol;
Als die gedrängeten Geisse der Hirt eintrieb
in die Schattung.

Und fern schaut' er bereits, daß im grünen-
den Hain sie gelagert,
Delia, deinem Bezirke: wohin einst rasend im
Wahnfinn

Vor dem Nyktelius floh die kadmische Fürstin
Agaue, 110

Gräßlich die frevelnden Hände befleckt vom
blutigen Morde:

Die, nach frostiger Höhn Umtobungen, ruht' in
der Felskluft,

Daß sie zunächst mit Strafe den Tod abbüßte
des Sohnes.

Hier im grünenden Kraute mit jugendlich scher-
zenden Panen

Hüpfeten Satyre fröhlich den Tanz, und drya-
dische Jungfraun, 115

Unter Najaden gemischt. Nicht hielt der me-
lodische Orfeus

So den säumenden Hebrus am Bord' und die
horchenden Wälder,

Als dich, rüstige Göttin, verweilt der Jubeln-
den Reihntanz,

Schwärmend in Wonn' und Entzücken, zu
schaun dein herliches Antliz:

Denen des Ortes Natur ein Haus voll lautes
Gemurmels 120

Selbst darbot, und die müden erquickt in hol-
der Umschattung.

Denn dort stiegen zuerst im geneigten
Thale sich breitend

Hohe Platanen empor; und zugleich der ver-
derbliche Lotos,

Der zum Verderb die Genossen dem trauren-
den Ithaker wegrifs,

Als mit bethörender Süsse sie falsch anlockte
der Gastfreund. 125

Sie auch, denen, vom Wagen der flammenden
Rosse geschmettert,

Phaeton, er der versengte, durch Gram die
Glieder verwandelt,
Helios Töchter, die Arm' an zärtliche Stämme
geschmieget,

Dicht mit weißlichem Laub' umsproßten sie
biegsame Zweiglein.

Jene zunächst, der einst Demophoon ewigen
Jammer

130

Liefs durch gebrochene Treu, noch mitleids-
würdig den Mägdlein.

Diese begleiteten dann die schicksalredenden
Eichen:

Eichen, dem Leben verliehn, eh Saat ausstreuet
Ceres;

Doch es vertauschte sie bald des Triptolemus
Furche mit Ähren.

Hier, die der Argo zur Pracht aufstieg, die
erhabene Fichte

135

Prangt vor den Riesen des Waldes empor,
rauhzottiges Wuchses.

Hoch die Sterne zu rühren mit luftigen Re-
gungen strebet

Dunkelgrün Steineichengehölz, und die kühne
Cypresse.

Schattige Buchen bestehn kraftvoll; und die
Ranken des Efeus,

Bindend der Pappel die Arme, sich nicht ob
dem Bruder zu schlagen: 140

Selbst in geschmeidigem Lauf die obersten Wip-
fel ersteigend,

Malen sie rings goldhell auf bläfslichem Grüne
die Träublein.

Auch war die Myrte gefellt, und dacht' ihr
voriges Schickfal.

Vögelchen, wohnend umher in der weitgewölb-
ten Belaubung,

Übeten tausendfältig den Hall der melodischen
Lieder. 145

Drunter entfloß eiskalt vorsprudelnden Quellen
die Wallung,

Die durch spielende Bäch' abrauscht in ruhi-
ger Klarheit;

Und wie laut auch die Ohren Gesang der Vö-
gel umzwitschert,

Heben von dort ihr Klagegetön die schwim-
menden Fröschlein

Laut aus feuchtem Moraft; in der Luft nährt
Echo den Nachhall; 150

Und in der Glut schwirrt alles von hellem Ge-
schwirr der Cikaden.

Ringsum nahmen zerstreut die ermüdeten Zie-
gen das Lager,
Überdeckt von hohem Gesträuch: wo lieblich
hereinwehn

Könnte der säuselnde Wind mit sanft anath-
mender Kühlung.

Als an den Quellen der Hirt ausruht' in der
Dichte des Schattens, 155

Fühlt' er, die Glieder gedehnt, der Schläfrig-
keit holde Betäubung,

Weder Gefahr argwöhnend noch Trug; nein
lässig im Grafe

Hatt' er die schlaffen Gelenke dem sicheren
Schlummer vertrauet.

Und des Gelagerten Seele genoß der süßen
Erquickung,

Wenn nicht hartes Geschick ein mißliches
Loos ihm verhänget. 160

Denn zur gewöhnlichen Zeit in den selbigen
Gegenden rollend,

Kam die unendliche Schlange mit bunt ge-
sprenkeltem Leibe,

Niedergetaucht in den Schlamm die heftige
Glut zu verlauschen,

Die, was sie traf, streng' hauchend ergrif mit
dem züngelnden Maule,

Und ihr Schuppengeringel in weiten Bewegun-
gen herwand, 165

Hebend den Glanz des alles umher anschie-
lenden Blickes.

Näher bereits und näher mit schlüpfrigem
Leibe sich wälzend,

Bäumt sie die Brust hochauf voll stralender
Schimmer, und raft sich

Mit aufragendem Halse daher; der gerichtete
Kamm ist

Hochgesträubt und fleckig in purpurheller Um-
leuchtung, 170

Und den entflammten Augen entzuckt wut-
funkelnder Anblick.

Weit nun maß sie die Örter umher; da sie
gegen sich liegen

Sahe den Hüter des Viehs, die gewaltige.

Hiziger tobt sie,

Rings die leuchtenden Augen gestrengt; und
in mächtiger Windung

Wich ihr der Geist aus den Sinnen hinweg.

Nun schaut' er die gräßlich
Ihn anfunkelnde Schlang' in drohender Nähe;
mit einmal,

Ohne Verzug und entathmet und leer der Be-
sinnung, entfloh er,

Eilt' und brach mit der Hand den gewaltigen
Schaft von der Orne. 190

Hiermit, ob ihn ein Gott ausrüstete, oder der
Zufall,

Siehe, der schuppigen Schlange die fürchter-
lich rollenden Glieder

Schmettert er, und, wie entgegen sie rang, und
gräßlich ihn anfuhr,

Häufiges Schlags das Gebein, wo der Kamm
um die Schläfen emporstieg.

Und je mehr, als träge des Schlafs Mattherzig-
keit abzog, 195

Ihm unkundige Furcht vor der Schau die Ge-
lenke betäubet;

Desto weniger nun band zagende Angst die
Besinnung.

Drauf, da jene gestreckt hinschmachtete, setzt'
er sich nieder.

Schon treibt hurtig die Nacht, aus dem Ere-
bus steigend, ihr Zweifpann;
Schläferig nun tritt Vesper hervor am vergol-
deten Öta; 200

Als mit gesammelter Heerde der Hirt, bei dop-
pelnden Schatten,
Geht, und, zu laben in Raft die ermüdeten
Glieder, sich anschickt.

Aber sobald eindrang in den Leib der luftige
Schlummer,

Und die entspannten Gelenk' in ergoffener
Ruhe sich dehnten;

Jezo sah er der Mücke Gestalt anschweben,
die, traurig 205

Über ihr klägliches End', ihm sang Vorwürfe
des Todes.

Ach, um welcherlei Schuld, um welche
Vergehungen, ruft sie,

Trift mich das bittere Loos? Da werth dein
Leben vor meinem

Eigenen Leben mir war, so entraft mich der
Wind durch die Leere.

Du hier labst nachlässig in lieblicher Ruhe die
Glieder, 210

Aus dem entsezlichen Morde befreit: mein
Inneres aber
Zwingt der Manen Gewalt durch Ietheïsche
Fluten zu schwimmen;
Charon entführt mich als Raub. O schau, wie
von brennenden Fackeln
Ringsum leuchtet der Glanz in den Graunbe-
zirken des Jammers;
Auch die schlangenumlockte Tisiphone kommt
mir entgegen, 215
Glut als Peinigerin und grausame Geißeln er-
schütternd.
Cerberus aber entflammt graunvoll aufbellende
Häupter:
Dem rings starren die Hälß' in zurückgewun-
denen Nattern,
Und die geründeten Augen wie Blut von Leuch-
tungen zucken.
Wehe, warum doch mußte der Wohlthat ferne
der Dank sein, 220
Da ich zurück in das Leben dich rief von der
Schwelle des Todes?
Wo ist Lohn dem frommen Gefühl? O die
Ehre der Frommheit

Schwand in eitelen Wechsel dahin! Von dem
Felde sogar nun
Wich der Gerechtigkeit alter Bestand! Des
anderen Schicksal
Sah ich drohn; und ohne Betracht mein eige-
nes lassend, 225
Werd' ich zu ähnlichem Ende geraft! Sei
Strafe dem Wohlthun,
Ja sei Strafe Verderb; nur, wenn dir dank-
bar das Herz ist,
Sei auch Gefälligkeit gleich! Abwegfame Wü-
sten durchschweb' ich,
Wüsten, die weit in der Mitte cimmerischer
Haine sich dehnen,
Wo mir umher dicht rings die entsezlichen
Strafen gedrängt find! 230
Denn dort sitzt der groſse mit Schlangen ge-
fesselte Otos,
Und fern schaut er betrübt den gefesselten
Freund Efialtes;
Weil sie gewagt vormals die gestirneten Höhn
zu ersteigen.
Tityos auch, stets denkend mit Angst an den
Zorn der Latona,

(Zorn, ach unausföhnlich zu sehr!) liegt, Speise
dem Vogel. 235

Ha, mit Graun durchgeh' ich, mit Graun so
furchtbare Schatten!

Er, zu den stygischen Fluten verbannt, ragt
kaum aus des Stromes

Rande hervor, der verrathen die Nektarspeise
der Götter,

Hin und her mit der Kehl' anleczendem
Brande sich wendend.

Was, der fern an den Hügel den Fels stets
wieder hinanwälzt, 240

Dem durch Schmerz die Verachtung der Ewi-
gen herbe gerügt wird,

Da er umsonst nach Ruhe sich sehnt! Weg
geht mir, o Mägdlein,

Weg mir, denen den Kien anzündet die grause
Erinnys,

(Also verkündiget gab des Todes Vermählungen
Hymen!)

Und auf andere Schaar noch andere Schaaren
emporhäuft, 245

Durch unmenschliche Wut: denn die kolchi-
sche Mutter erscheint mir,

Welche mit Wunden der Angst antobt die ver-
zagenden Söhnlein;

Auch mit bejammertem Kinde die pandioni-
schen Töchter,

Klagend des Itylus herben Verlust, den der
Bistonerkönig

Trauret, vor Gram Wiedhopf, in die athmen-
den Lüfte gehoben. 250

Aber aus Kadmus Geschlechte die zween mis-
hellen Brüder,

Trozzvoll werfen sie bald der Erbitterung flam-
mende Blicke

Einer dem anderen zu; bald wenden sich beide
mit Abscheu,

Dass die frevelnde Hand von Bruderblute ge-
färbt ist.

Ach! nie endiget mir Mühseligkeit! Weiter
entschweb' ich 255

In das entlegnere noch; mir erscheint fern-
leuchtender Schimmer;

Zu der elyäischen Flut, um hindurch zu schwim-
men, gelang' ich!

Dort die heroischen Weiber ermahnt Perse-
fone nahend,

Auszustehn ihr Trauergeschick. Frei athmet

Alceftis,

Nimmer von Sorge gequält, da im Chalkodo-

niervolke 260

Sie dem Gemahl Admetus gefäumt sein hartes

Verhängnis.

Schau, des Ithakers Gattin, Ikarius glänzende

Tochter,

Bleibt unverfehrt im Glanze der Weiblichkeit;

aber entfernt ihr

Steht der trozige Schwarm der niedergeschof-

senen Freier.

Ach Eurydice, arme, warum so betrübt dich

entzogen? 265

Dauret die Strafe noch jezt, daß nach dir dein

Orfeus sich umfah?

Kühn war jener fürwahr, der sanft den Cer-

berus jemals

Hoffen gekonnt, und einem die Macht des

Pluto verföhnbar;

Der nicht Phlegethons Wut und brennende

Wogen gefürchtet,

Noch das traurige Reich voll schwarz einhül-

lendes Grauens, 270

Wohnungen unter der Erd', und tartarische
Nacht der Verwesung,
Oder des Pluto Bezirke, die ernst anweist
ein Richter,
Der mit Gericht nach dem Tode die Hand-
lungen ahndet des Lebens.
Aber das mächtige Glück gab höhere Kühn-
heit dem Orfeus.
Oft schon stand in dem Sturze der Bach, und
Schaaren des Bergwilds 275
Folgt dem schmeichelnden Hall, ringsher
sich lagernd um Orfeus.
Oft schon regeten Eichen die unterste Wurzel
aus grünem
Boden empor, und standen gefellt; und rau-
schende Wälder
Sogen in gierige Rinde mit Wollust holde
Gefäng' ein,
Selbst, die mit Doppelgespann hinfuhr durch
die Sterne, der Luna 280
Hemmt' er die Ross'; und im Lauf, o Monat-
wandlerin, haltend,
Horchtest du seiner Gitarr', und verliessest die
Nacht in dem Äther.

Diese vermocht' auch dich, o Persefone, sanft
zu besiegen,

Dass Eurydice willig ihm folgete; nicht ja mit
Zwang ihm

Sie zu verleihn, war vergönnt dem erfleheten
Willen der Göttin. 285

Jene, von allzu strenger Gewalt der Manen
getroffen,

Wandelte nach dem Befehle den Gang: nicht
wandte sie einwärts

Wieder den Blick, noch verdarb sie der Göttin
Geschenk mit der Zunge.

Aber, o grausamer du, du mehr als grausamer
Orfeus,

Nahtest dem theueren Kuss, und brachst die
Gebote der Götter! 290

Liebe, der Nachsicht werth, wenn wüßte der
Tartarus, auch nur

Kleine Schuld zu verzeihn! Doch euch in
dem Sitz der Frommen,

Euch erwartet der Helden Versammlung. Dort
ist der doppelte

Äakusstamm: denn Peleus zugleich und Tela-
mons Tugend

Freun sich im ruhigen Wonnebezirk, das ver-
liehen der Vater; 295

Deren Vermählungen Venus geehrt, und die
männliche Tugend:

Diesen gewann Periböa, den anderen liebete
Thetis,

Auch wohnt neben ein Jüngling, gefellt durch
rühmliches Schicksal,

Rasch zu Vertilgung entbrannt, und erzählt,
wie die phrygischen Feuer
Er von argolischen Kielen gescheucht durch
trozige Wildheit, 300

O wer erzählete nicht die Entscheidungen sol-
cherlei Krieges,

Welche die Troer gesehn, und gesehn die
Männer Achaja's?

Als von mächtigem Blute der teukrische Bo-
den umher floss,

Simois auch, und des Xanthus Erguß; als,
längs des Sigeons

Krümmungen, Troja's Söhne die Wut des füh-
renden Hektor 305

Auf die pelasgische Flott' hinwendete, feind-
liches Herzens,

Welche Geschoff' und Wunden und Mord' ein-
trugen und Feuer.

Ida selbst von den Höhn, des Gewildes Er-
nährerin, selbst auch

Ida verlieh Brandscheite den gierigen Söhnen,
die Mutter.

Dafs in Asche gesamt der Bezirk des rhöteï-
schen Ufers 310

Läge gehüllt, wann die Flotte verbrennt' in
tröpfelnder Flamme.

Hier war gegengestellt der telamonische
Heros,

Im anstrebbenden Kampfe den Schild vorstre-
ckend; und dort war

Hektor, die edelste Zierde von Ilion: beide
gewaltfam,

So wie der Bliz hochdonnernd einherkracht.

Er mit dem Schwerte 315

Tobt, und mit Glut und Geschossen empor, um
der Flotte gen Argos

Wiederkehr zu entziehn; doch dér, ihm ent-
gegen sich werfend,

Ringt die vulkanischen Wunden hinweg mit
dem Stahle zu treiben.

Dieser Ehre war froh der andere Äakus-
enkel,

Der, da hoch er mit Blut die dardanischen
Felder beströmet, 320

Siegreich Troja umfuhr mit Hektors mächtigem
Leichnam.

Unmut brausen sie nun, weil Paris diesen er-
mordet,

Jenes erhabene Tugend versinkt durch des
Ithakers Arglist.

Abgewandt dem trägt der laertische Sprössling
das Antlitz;

Und des strymonischen Rhesus nunmehr und
des Dolon Besieger, 325

Prangt er mit Pallas Gebild' im Triumph; bald
wieder erhebt er

Vor den Cikonen, und bald vor lästrygonischer
Unthat.

Ihm ist die raffende Scylla im Gurt der mo-
loffischen Beller,

Ihm des Ätna Cyklop, und Zankla's grause
Charybdis,

Ihm das falbe Gesümpf und der wüftige Tar-
tarus schrecklich. 330

Auch der groſſe Atride, der Schmuck des tan-
talifchen Stammes,

Argos Licht, wohnt jenen gefellt: durch wel-
chen von Grund aus

Streckte die dorifche Flamme die erichthoni-
ſchen Burghöhn.

Wehe, gebüſt hat der Grajer die Schuld dir
fallenden, Troja,

Hart dir gebüſt, hinſterbend in hellesponti-
ſchen Waffern! 335

Jenes Gewühl bezeugte der Sterblichen wech-
ſelndes Schickſal;

Dafs ja keiner durch Gunſt des beſtändigen
Glückes beſeligt

Über die himmlifchen Höhn auftrebete. Stets
von der Miſgunſt

Nahem Geſchofs ſinkt nieder die Herlichkeit.

Schon in die Meerflut

Ging die argeiſche Macht heimwärts, mit der
Beute bereichert 340

Aus Erichthonius Burg; ſie geleitete helfender.
Fahrwind

Durch die geruhigen Wellen im Lauf; nereï-
ſche Jungfrau

Zeigten die Bahn, theils fahrend in muschel-
förmigen Nachen:

Als, ob durch eines Gestirns Aufgang, ob aus
Götterverhängnis,

Rings die himmlische Heitre sich wandelte.

Alles von Sturm ist, 345

Alles von zuckendem Wirbel geängstigt. Schon
zu den Sternen

Steigt das Getümmel des Meers mit Brandun-
gen; schon aus dem Äther

Drohn die Sonnen herab und die fäntlichen
Sterne zu fallen:

Weil auf die Erd' aus dem Himmel Gekrach
hallt. Eben noch fröhlich,

Ringt nun bange die Schaar mit umdrohendem
Jammer des Schicksals, 350

Und stirbt über den Fluten dahin, am Gestein
des Kafereus,

Um die euböischen Klippen, und längs des
ägäischen Strandes

Krümmungen; da durch einander der Raub
aus Phrygia's Umsturz

Ringsher wogt in den Wüsten des Meers mit
getrümmertem Schiffswrack.

Andere noch, an Tugend und Herlichkeit
gleiche Heroen, 355

Walten daselbst, und behaupten die mittleren
Wohnungen alle,

Alle, die Roma, der Schmuck des Erdumfan-
ges, sich eignet.

Fabier sind und Decier hier, und Horatier-
tugend;

Hier auch der altende, nie absterbende Ruf
des Camillus;

Curtius auch, den dort im mittleren Raume
der Stadt einft, 360

Als Sühnopfer des Kriegs, der schlürfende Stru-
del hinabschlang;

Mucius auch, der am Leibe die Glut freiwillig
geduldet,

Welchem mit Fug nachgab die gebrochene
Macht des Tyrannen.

Hier ist Curius auch, der Genofs hochherli-
cher Tugend,

Auch Flamminius, welcher den Leib darstellte
der Flamme; 365

Billig demnach wird solchem der Frömmigkeit
ehrende Wohnung

Dort, und den stürmenden Helden des Sci-
pioftammes, vor welchen
Zagt, dem Triumfe geweiht, die Libyerverfte
Karthago.

Blühn laß jen' in der Thaten Verdienst: Ich
mufs zu des Pluto

Düfteren Teichen hinab, die niemals Phöbus
beleuchtet, 370

Und zu dem weiten Geklüft des Phlegethon,
welcher dem Minos

Scheidet vom Siz der Gerechten der Freveler
großes Gefängnis.

Welchen Befcheid denn sollen von mir des
Todes und Lebens

Unter dem graufamen Richter die geißelnden
Furien fodern;

Da du Wehe mir fchufft, und nicht mitkundig
mir beiftehst, 375

Sondern fo ganz gleichgültig es hörft, unacht-
fames Herzens,

Und du endlich den Traum den eitelen Win-
den verleihn wirft?

Jezo fcheid' ich, die nie umkehrende! Schalte
du fröhlich

Hier um Born' und grüne Gehölz' und grasige
Triften;

Doch mein Wort sei umher in enträffende
Lüste zerstreuet! 380

Jene sprachs, und betrübt mit den äußer-
sten Worten entwich sie.

Ihn den Bekümmerten jezo verließ die Betäu-
bung des Lebens,

Da er beklemmt aus der Tief' aufseufzete; und
er ertrug nicht

Länger im fühlenden Herzen den Gram um
der Mücke Verhängnis.

Und, so viel ihm gönnte die Kraft des grei-
fenden Alters, 385

(Welche den Feind gleichwohl im erbitterten
Kampfe besieget,)

Neben der Krümme des Bachs, in dem Ob-
dach grünendes Laubes,

Rasch zu bilden den Ort ermannt er sich.

Diesem bestimmt' er

Runde Gestalt, und faßte des Eisens Heft zur
Bestellung,

Dafs er die grasige Erd' aufwühlt' aus grünen-
dem Rasen. 390

Schon hat eifriger Fleiß vollbracht die begon-
nene Arbeit,

Hoch aus Schutt aufhäufend das Werk; und
mit steigenden Schollen

Wuchs der Hügel des Landes zum wohlge-
ründeten Umfang.

Dem zur Befriedigung stellt er geglättete Qua-
der des Marmors,

Und mit beständiger Sorge bepflanzt er ihn.

Hier mit Akanthus 395

Wächset die Ros' hellprangend in röthlichem
Glanze des Purpurs;

Alles Violengeschlecht ist hier, und die spar-
tische Myrte,

Auch Hyacinthus, und hier die Cilicierblume
des Safrans;

Lorber auch, der dem Phöbus zur Pracht steigt;
hier Rhododafne,

Lilien, und das Gesproß wildwucherndes Ros-
marines, 400

Und das sabinische Kraut, das Weihrauch
dampfte der Vorzeit;

Hier Chrysanthes, und Efeugerank mit ergil-
bendem Träublein,

Bocchus, die Königesblum' aus Libya, und
Amarantus,

Frischer Buphthalmus zugleich, und der stets
umblühete Tinus;

Auch nicht fehlt Narcissus alhier, der im Stolze
der Schönheit 405

Gegen den eigenen Wuchs von Amors Gluten
entflammt ward;

Und was sonst für Blumen verjüngt im Früh-
ling hervorblühn.

So wird oben der Hügel bepflanzt. Dann
vorn an den Zugang

Stellt er den Spruch, den bildet mit heimlicher
Stimme der Buchstab:

»Dir, o winzige Mücke, verleiht der Hüter des
Viehes 410

»Für das erhaltene Leben zum Dank dies
Ehrenbegräbnis.«

Bocchus, der König von Lybien, und

Antiochus

in seinen Paphlagonen angelockt, und der letz-

tere, welcher die Lybier hatte;

Auch nicht leicht zu finden, der im Stolz

der Schönheit

Gegen den eigenen Wachs von Antiochus

ergriffen stand;

Und was sonst die Lybier verführte im Eifer

der Herrschaft.

So wird oben der Hügel, welcher

den Zugang

stellt, er der Spruch, den bildet mit heiliger

Stimme der Buchstabe:

„Dir o wirrige Mächt, verleihe der Hüter des

„Für das erhaltene Leben zum Dank

Fluchgebühre.“

Der edelste Mensch, der sich dem

erinnert

Und der edelste Mensch, der

darin der Vorzeit;

Hier Chanaan, und Kanaan mit

und dem Tammuz

II.

DAS MÖRSEGERICHT.

I N H A L T.

Simulus, ein freigelassener Eigner oder Pächter von griechischer Herkunft, rüstet sich an einem Herbstmorgen zum Pflügen. Er macht Feuer, mahlt Getreide, ruft die afrikanische Magd, Wasser zu wärmen, knätet und formt den Teig; und nachdem er die Stülpe auf dem Heerde darüber gedeckt, holt er aus dem Garten Knoblauch, Eppich, Raute und Koriander: welches er im Mörser mit Salz, Käse, Öl und Essig zerreibt, und als Würze des Brotkuchens zu Felde nimmt.

II.

DAS MÖRSEGERICHT.

Schon hatt' erfüllet die Nacht, zehn läumige
Stunden des Winters,
Und der geflügelte Wächter den Tag hellkrä-
hend verkündigt:
Als des mässigen Feldgütleins anbauender
Landmann
Simulus, um nicht Faste des kommenden Tages
zu dulden,
Mählich die Glieder erhebt, die geruht auf
ärmlichem Lager,
Und mit geschäftiger Hand dumpfbrütende
Schatten durchtaftet,

Suchend den Heerd, den endlich nach einigen
Stößen er ausfühlt.

Winziges Räuchlein war dem verglimmen-
den Brande noch übrig,

Und es umzog Flockasche der düfteren Kohle
Gefunkel.

Vorwärts beugt er daran, mit gesenkter Stirne,
das Lämpchen, 10

Rückt hervor mit der Nadel den Docht des
trockenen Werrichs,

Und mit häufigem Blasen erweckt er das
schlummernde Feuer;

Endlich fängts, dass die Nacht vor leuchtender
Helle zurückweicht.

Jetzt mit gebogener Hand umschirmt er das
Licht vor der Hohlung,

Öfnet sodann dem Verschluss vorschauend die
Thür mit dem Schlüssel. 15

Drinne lag auf der Erd' ein dürftiger
Haufen Getreides:

Hiervon raft er gebückt, bis hoch zur Fülle
des MASSES,

Das ein Gewicht zu fassen von sechzehn Pfun-
den gehöhlt ward.

Weg dann geht er, und eilt an die Mühl', und
 auf winzigem Brettlein,
 Welches geheftet die Wand zu solcherlei Dienste
 bewahrte, 20
 Stellt er das freundliche Licht; die Arme
 darauf des Gewandes
 Beid' entblößt, umgürtend den Balg der ge-
 zottelten Ziege,
 Fegt mit dem Quaß er zuvor Mühlstein' und
 Inneres sauber.
 Jezo ruft er die Händ' ans Geschäft, in glei-
 cher Vertheilung:
 Da er die Linke zum Dienst, und die Recht'
 anstrengt zur Arbeit. 25
 Die nun dreht rastlos in die Rund', und er-
 reget den Umschwung;
 Während das Schrot abläuft, von der schmet-
 ternden Kraft des Gesteines.
 Oft wenn matt sie geworden, erbeut sich die
 Linke der Schwester
 Zum abwechselnden Amt. Bald singet er bäu-
 rische Liedlein,
 Selbst mit ländlicher Stimme der Arbeit Weile
 sich lindernd, 30

Oft auch: Cybale! ruft er laut. Die einzige

Magd wars,

Afrisches Stamms, mit der ganzen Gestalt be-

zeugend die Heimat:

Kraus ihr Haar, und die Lippe gebläht, und

dunkel die Farbe;

Breit am Busen, und hangend die Brust, und

schmaleres Bauches;

Dünn die Schenkel hinab, nicht karg mit ge-

räumigem Plattfuß; 35

Und von häufigen Rizen gekerbt die starrende

Ferse.

Diese ruft er hervor, und heist mit brennba-

ren Scheitern

Häufen den Heerd, und am Feuer die frostige

Flut ihm erwärmen.

Als er nunmehr fehllos das Geschäft der

Zermahlung vollendet; 15

Trägt er darauf mit der Hand das geschrotene

Korn in das Mehlsieb, 40

Rüttelt dann: oben nun bleibt die gefonderte

Klei an dem Boden;

Nieder sinkt ungefälscht, durch engende Fugen

geläutert,

Ceres reines Geschenk. Dann schnell auf ge-
glätteter Tafel

Legt er es sorgsam hin, und beströmts mit lau-
licher Welle;

Mischt dann in eins, und knätet den Quell und
die Blume des Mehles; 45

Kehrt das gehärtete quer mit der Hand, und
sprengt die Häuflein

Oft mit geläutertem Salz. Den zähe gequol-
lenen Teig nun

Drückt er glatt, mit den Händen zur eigenen
Ründ' ihn erweiternd,

Zeichnet ihn dann, einprägend das gleich ab-
stehende Viereck.

Den nun trägt er zum Heerd, wo Cybale
sauber den Ort ihm 50

Abgestäubt, deckt über die Stülp', und um-
häuft sie mit Gluten.

Während indess sein Amt Vulkanus übet
und Vesta;

Harrt auch Simulus nicht die müßige Stunde
geschäftlos;

Anderen Rath noch sucht er; und dafs nicht
Ceres allein ihm

Weniger reize den Gaum, so schafft er gefellige
Zukost. 55

Ihm war nicht hoch neben dem Heerd' ein
hangender Fleischwiem,
Salzgeräucherte Rücken des Schweins und
Schinken, im Vorrath;
Nur ein geründeter Käse, durchbohrt vom
Drate des Spartes,
Hing mit dem alten Gebund des befestigten
Dilles herunter.

Anderem Rath drum strebet er nach, der be-
triebssame Kernmann. 60

Dort war ein Garten der Hütte zunächst,
von wenigem Weidicht

Und dünnhalmigem Rohr für die schneidende
Sichel befriedigt;

Mäßiges Raums, doch ergiebig an mancherlei
fruchtbaren Kräutern.

Jenem mangelte nichts, was erheischt des Ar-
men Bedürfnis:

Oft wohl pflegte der Reiche vom Ärmeren
manches zu fodern; 65

Auch wars nicht Anlage der Pracht, doch sorgt'
er für Richtschnur.

Wann ihn müffig einmal in der Hütt' ein Re-
gen daheimhielt,

Oder ein Fest; wann etwa dem Pflug' einft
feirte die Arbeit:

Gartengeschäft war dann. Vielartige Pflanzen
zu reihen

Wufst' er, und mancherlei Samen geheim zu
vertrauen dem Erdreich, 70

Auch, wenns galt, sorgfältig benachbarte Bäche
zu lenken.

Hier war Kohl, hier mutig die Arm' austre-
ckender Mangold;

Hier weitwuchernder Ampfer, und heiffame
Malven und Alant;

Hier die füßliche Möhr, und buschichte Häup-
ter des Lauches;

Hier auch grünt' einschläfernd der Mohn mit
kalter Betäubung; 75

Auch der Salat, der labend die edleren Schmäufe
beschliesset;

Häufig sprofst' auch empor der gezackt ab-
wurzelnde Rettich;

Und schwer hing an der Ranke mit breitem
Bauche der Kürbis.

Aber des Eigeners nicht, denn wer wohl lebte
genauer?

Sondern des Volks war solcher Ertrag: und
an jeglichem Markttag, 80
Bot er feil in der Stadt die lastenden Bunde
Gemüses;

Dann am Nacken so leicht, wie von Geld schwer,
wandelt' er heimwärts,
Selten einmál mitbringend die städtische Waare
der Fleischbank.

Ihm ist die röthliche Zwiebel genug, und ein
Beetchen des Schnittlauchs,
Kreß' auch, welche verzerrt mit scharfem Bisse
das Antlitz, 85

Auch der Endivie Wuchs, und die hize
Rauke der Venus.

Jetzt auch trat er zum Garten hinein voll
solcher Gefinnung.

Aber zuerst, da er leise das Land mit dem
Finger gelockert,

Zieht er heraus vier Stangen des vielfachknol-
ligen Knoblauchs;

Drauf des Eppiches zartes Gesproß, und die
starrende Raute, 90

Rupfet er, samt Koriander, an harigen Dolden
 erzitternd.

Dies nun trägt er hinein, und sitzt an das fröh-
 liche Feuer,

Und mit hallendem Ruf von der Dienerin heischt
 er den Mörser.

Jegliche Boll' izt blöfst er von zahlreich hül-
 lender Rinde,

Und wie die oberen Häutchen er abzieht,
 streut er verachtend 95

Rings auf die Erde sie weg; und die Knoll',
 auf Graße bewahret,

Spület er, senket sie dann in des Steines ge-
 höhlete Ründung.

Körniges Salz nun streut er; und, hart von
 zerfressenem Salze,

Kommt ein Käse dazu; drauf schüttet er alle
 die Kräuter.

Jezo hält ihm die Link' um den zottigen
 Bauch das Gewand fest; 100

Doch in der Rechten die Keule zerquetscht
 den duftigen Knoblauch

Stampfend, und reibt dann alles zu Brei gleich-
 mässiger Mischung.

Rundum kreiset die Hand: da verliert allmählich ein jedes

Seine besondere Kraft; und die Farb' ist aus mehreren Eine:

Weder ein völliges Grün, weil milchichte Krumen es hindern, 105

Noch von der Milch ganz hell, weil mancherlei Kraut sie gefleckt hat.

Oft dafs streng' in des Manns einathmende Nase der Aushauch

Steigt, und mit krausem Gesicht sein eigenes Mahl er verdammet;

Oft dafs mit oberer Hand die thränenden Augen er abwischt,

Gegen den Rauch anwütend mit unverschuldeter Schmähung. 110

Vorwärts rückte das Werk. Nicht höckerig mehr, wie im Anfang,

Nein schon ging schwerfällig die Keul' anklebenden Umlauf.

Darum tröpfelt er drauf palladisches Öles ein wenig,

Giefst auch ein wenig hinzu von der Kraft des beissenden Effigs;

Dann von neuem vermischt er das Werk, und
wieder von neuem. 115

Endlich kehrt er den Mörser mit zwei ümlau-
fenden Fingern

Rings, und preßt das zerstreute zu einer bal-
lenden Kugel:

So wird Form und Namen des fertigen Mör-
sergerichtes.

Cybale scharret indess auch ämfig das
Brot aus der Asche,

Das er froh in den Händen empfängt; da den
drohenden Hunger 120

Simulus also gescheucht, sorglos für den folgen-
den Tag nun,

Fügt er in ähnliche Stiefel die Bein', und,
bedeckt von der Kappe,

Spannt er in Joch und Seile die willig gehor-
chenden Farren,

Lenkt auf den Acker hinaus, und drängt in
die Erde die Pflugchar.

III.
I N H A L T.

(Eine Geschichte der Fabeln (Cops, Ambrosius)
tanzte in der Hölle, und nöthigt fündend die Wanderer und Fabel-
treiber, in der Hitze des Sommermittags sich dort ein-
wenig zu erfrischen.

Kunstwerke, lang, und in griechischer Sprache
gefallend,

Melancholisch unter Geklapp hurtige Glieder
zu drehn,

Tanzt vor der ruchtbaren Schenke herauf
der üppiges Solo,

Weil an dem Arm hochauf rasselnde Röhre
sie schwingt:

»Was doch behagts, muthwillig im Sommer-
staube vorzuweilen?»

Wie weit besser zum Trunk hier auf dem
Polster geruht!

I N H A L T.

Eine geschmückte Buhlerin (Copa, Ambubaja) tanzt nach dem Takt einer Rohrklapper vor einer Landschenke, und nöthigt singend die Wanderer und Eseltreiber, in der Hize des Sommermittags sich dort ein wenig zu erquicken.

III.

D I E T Ä N Z E R I N.

Eine Syrerin, jung, und in griechischer Haube
gefallend,

Meisterin unter Geklapp hurtige Glieder
zu drehn,

Tanzt vor der ruchtbaren Schenke berauscht
ihr üppiges Solo,

Weil an dem Arm hochauf rasselnde Rohre
sie schwingt:

»Was doch behagts, mattherzig im Sommer-
staube vorbeiziehn? 5

Wie weit besser zum Trunk hier auf dem
Polster geruht!

Hier Lusthecken und Lauben und Tibie, Sai-
ten, und Becher,

Ros', und, mit Schatten umwebt, kühlende
Zelte von Rohr.

Hier auch, wie anmutsvoll aus mänalischer
Grotte sie schwäzet,

Eine nach ländlicher Art tönende Hirten-
schalmei. 10

Hier auch Lauer, der jüngst in verpichtem
Kruge gefast ward;

Hier ein mit rauhem Geräusch ängstlich
enthüpfender Bach.

Hier auch Kränze gereiht vom bräunlichen
Gold der Viole,

Und zu der Waude Geflecht purpurne
Rosen gepaart;

Auch schönrutige Körbe mit Lilien, welche
sich wählend 15

Vom jungfräulichen Bach uns Acheloïs
gebracht.

Hier sind liebliche Käs' im binsen Napfe
getrocknet;

Hier an herbstlicher Glut reifende Pflau-
men wie Wachs;

Auch Kastaniennüß' und rothgesprenkelte
Äpfel;

Ceres in reinlichem Schmuck, Amor und
Bacchus sind hier; 20

Auch an geringeltem Sprosse die Traub', und
die blutige Maulbeer,

Und auf Binsen die blaugrüne Melone ge-
lehnt.

Hier auch der Hütt' Aufseher, mit weidener
Hippe gewapnet;

Kein Schamloser jedoch droht er mit gräu-
lichem Schaft.

Komm, landfahrender Troll! Schon schwitzt
dein heiliges Eslein! 25

Schöne doch! Vesta ja selbst liebet das
artige Thier!

Jezo durchschwirrt Baumreben das schmet-
ternde Lied der Cikade,

Jezo verkriecht sich die buntschildige Ei-
dex im Strauch.

Bist du klug, aus dem Sommerpokal nim lie-
gend ein Räuschlein,

Ob du den Glaskelch wählst, oder geschlif-
fenen Kryftall. 30

Auf denn! strecke dich müd' in des Wein-
laubs kühle Beschattung,

Und dein wankendes Haupt gürt mit ro-
sigem Gurt.

Wohl ja küssest du Schöner den Mund des
blühenden Mägdleins.

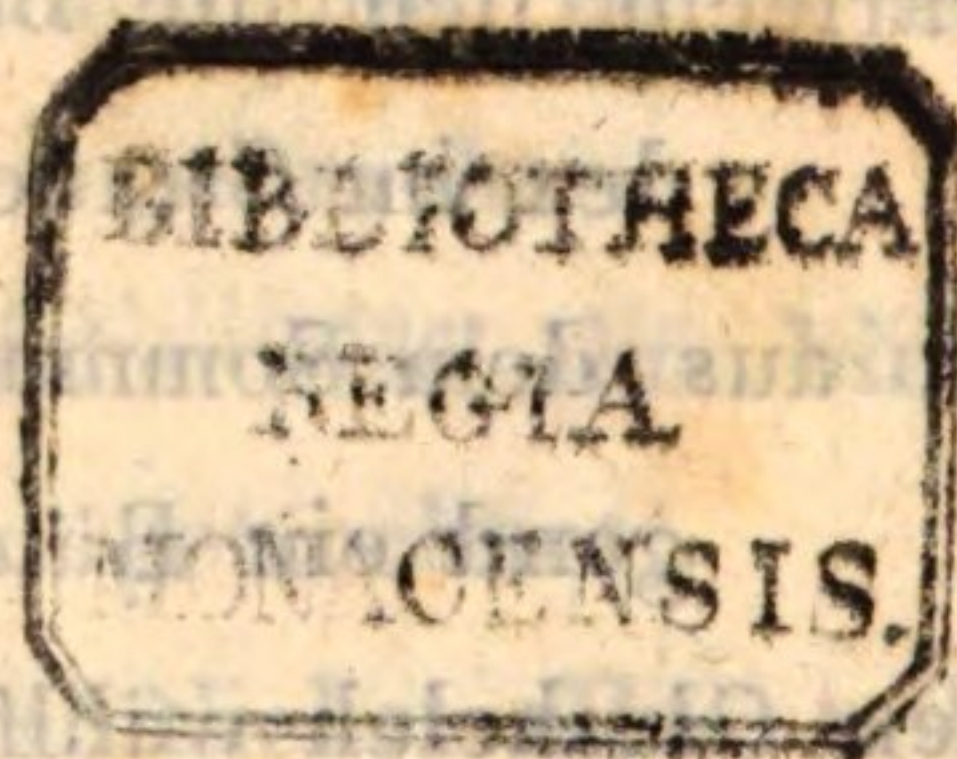
Weg mit des Urahnern runzelnder Feier-
lichkeit!

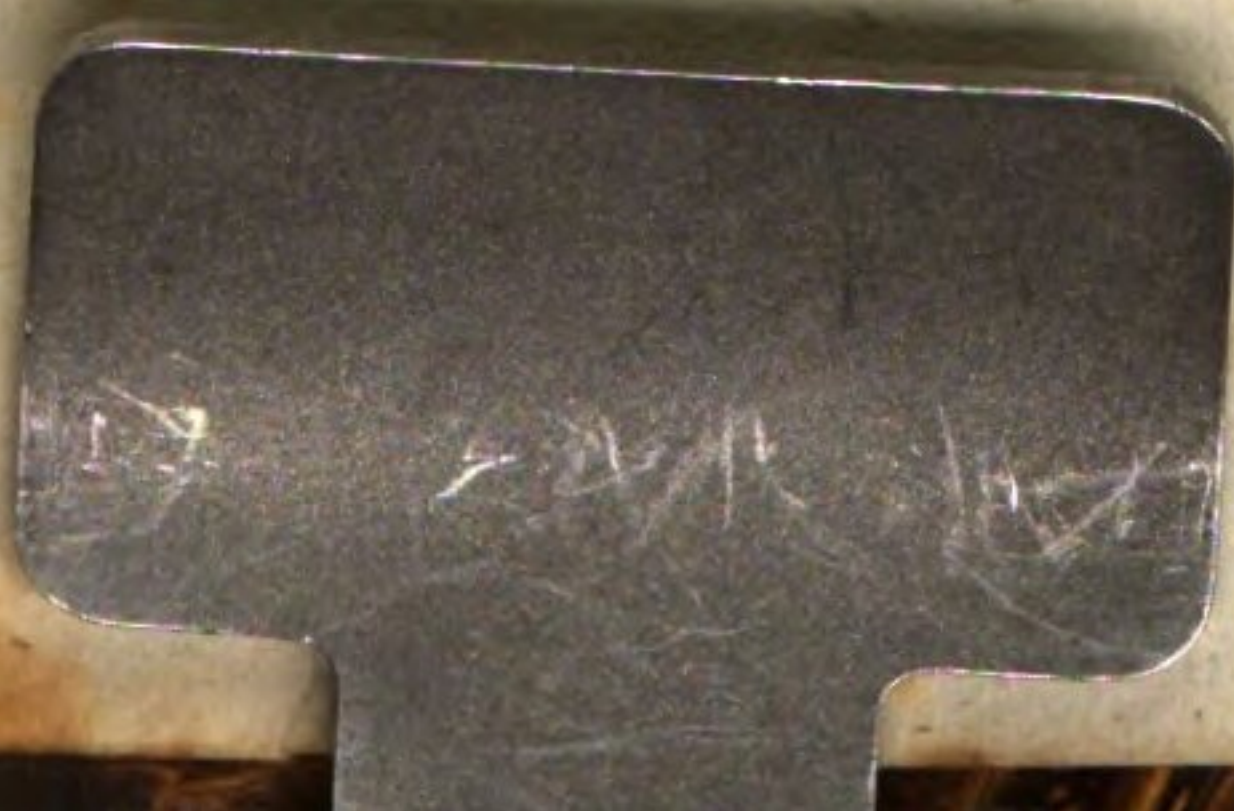
Was? undankender Asche bewahrst du die
duftigen Kränzlein? 35

Erst für des Grabsteins Schmuck willst du
die Blumen gepflückt?

Langt uns Würfel und Wein! In Verderb, wer
um Morgen sich kümmert!

Kinderchen, raunet der Tod, lebet; ich
komm' unverhoft! „





Daniel Knodé.



Vergilius Maro, Publius,

Des Publius Vergilius Maro Werke

Bd.: 1

Braunschweig 1821

A.lat.a. 2270-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10243231-5

VD18 11067365-002